

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Inserions-Gebühr
 beträgt für die sechsgehaltene Kolonelle oder deren Raum 40 Pfg. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Berathungs-Anzeigen 25 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das erste (Stellgebundene) Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse:
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 7. Januar 1906.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Der „Vorwärts“ und seine Vorläufer.

Mit stolzer Freude tritt der „Vorwärts“ in das Jahr 1906. Sein Abonnentenstand ist in den ersten Tagen des neuen Jahres derartig gewachsen, daß er das erste Hunderttausend bereits überschritten hat. Gleichmäßig gefördert durch die steigende politische Bedeutung der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung wie durch den rastlosen Werbeifer der Berliner Genossen, hat der „Vorwärts“ in den letzten Jahren seine Absatzziffer stetig vermehrt, fast von Woche zu Woche. Noch vor fünf Jahren, am 1. Januar 1901, hatte er kaum 56 000, Anfang vorigen Jahres bereits 88 000, und des neuen Jahres Lauf beginnt er mit 100 000 Abonnenten — in der frohen Zuversicht, daß, wenn er in drei Jahren sein 25jähriges Jubiläum begeht, die Abonnentenziffer wiederum um einige Zehntausende gestiegen sein wird.

Unter den schwierigsten Bedingungen trat 1884 während des Sozialistengesetzes das „Berliner Volksblatt“, der jetzige „Vorwärts“, ins Leben; und noch weit schwerer waren die Anfänge seines ersten Vorläufers, des „Social-Demokrat“. In seiner Rede über „die Feste, die Presse und den Frankfurter Abgeordnetentag“ hatte Lassalle im September 1863 die liberale Presse der Hauptstadt aufs schärfste kritisiert und energisch zum Kampf gegen die den Volksggeist verderbende „Zeitungspest“ aufgerufen; aber die Erfüllung seines Wunsches, dieser Presse ein eigenes großes Kampfblatt entgegenstellen zu können, blieb ihm versagt. Erst am 15. Dezember 1864 gelangte die Probenummer des ersten Berliner sozialdemokratischen Arbeiterblattes zur Ausgabe, des „Social-Demokrat“, der sich als Organ des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins bezeichnete und vom 4. Januar 1865 ab regelmäßig dreimal wöchentlich, in etwas kleinerem Format als der jetzige „Vorwärts“, 4 Seiten stark, zum Preise von 15 Silbergroschen pro Quartal erschien. Gründer, Eigentümer und Redakteure waren J. B. v. Hoffstetten und J. B. v. Schweiger. Als Mitarbeiter wurde an der Spitze der ersten Nummer Bernhard Becker, der von Lassalle zu seinem Nachfolger bestimmte Präsident des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, Johann Philipp Becker, Engels, Herwegh, Hess, Liebknecht, Marx, Rüstow und Wuttke genannt. Der eigentliche Leiter des Blattes war Schweiger; neben ihm fungierte, obgleich auf dem Titelblatt nur als Mitarbeiter bezeichnet, Wilhelm Liebknecht. Ein ausführliches Programm stellte der „Social-Demokrat“ nicht auf. Seine Losung beschränkte sich auf die drei Punkte: Solidarität der Völkerinteressen und der Volksache durch die ganze zivilisierte Welt; das ganze Deutschland ein freier Volksstaat; Abschaffung der Kapitalherrschaft.

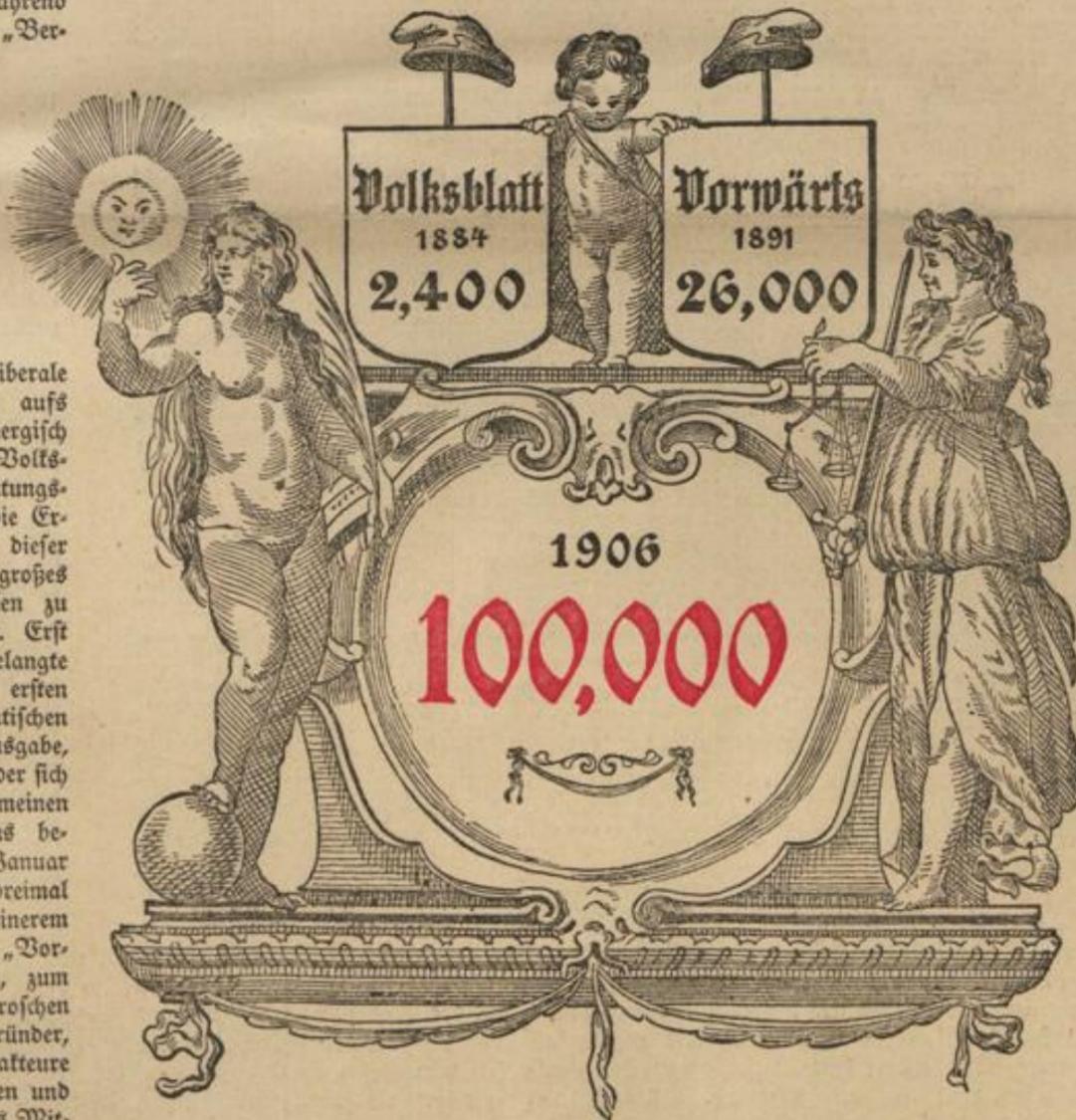
Die Redaktion hatte die meisten sozialistischen Schriftsteller von Ruf zur Mitarbeit herangezogen; eine Mitarbeiterschaft von sehr ungleicher Begabung und Denkrichtung. Doch nicht nur sie, auch den beiden leitenden Köpfen der Redaktion fehlte die geistige Uebereinstimmung. Schweiger und

Liebknecht mochten sich über einzelne wissenschaftliche Fragen verständigen, in ihrer politischen Gesamtauffassung der damaligen Verhältnisse und ihrem praktischen Handeln waren sie Gegensätze. Liebknecht, der alte Achtundvierziger mit starken Erinnerungen an das tolle Jahr und einer beträchtlichen Dosis Revolutionsromantik, ein leidenschaftlicher Agitator und Preußenhasser, ein Mann, der, den Blick auf das sozialistische Ziel gerichtet, sich leicht über die Hindernisse und Bedenken des Tages hinwegsetzte, dazu ein Beringschäzer Lassalles. Schweiger hingegen ein Verehrer Lassalles, ein praktischer Politiker mit scharfem Verständnis für die konkreten Fragen und die jeweiligen Erfordernisse der Tagespolitik, ein kühler Rechner, der, wenn er auch nicht der theoretischen Befähigung ermangelte, doch seine Hauptstärke in der Erfassung

und populären Darstellung der sich aus der jeweiligen politischen Lage ergebenden Tagesfragen fand. Gleich der erste Artikel im „Social-Demokrat“, in dem Schweiger Lassalles Verdienste um die sozialistische Arbeiterbewegung feierte, erregte in den Kreisen der Internationalen Anstoß. Schweiger gab zwar nur mit jenem Artikel der religiösen Schwärmerei Ausdruck, die nach Lassalles Tode dessen Anhänger schief beherrschte; Marx und Engels, die von einem ganz anderen geschichtlichen Gesichtspunkt aus Lassalles Agitation und seine politischen Schwankungen betrachteten, erschien jener Artikel jedoch als „servile Lobhudelei“. Der Riß wurde noch mehr erweitert durch fünf Leitartikel, die Schweiger vom 27. Januar bis 1. März 1865 über das Ministerium Bismarck in seinem Blatt veröffentlichte. Zeugten sie auf der einen Seite von einer scharfen Erfassung der sogenannten deutschen Frage und der geschichtlich gegebenen Stellung Preußens inmitten der übrigen deutschen Staaten, so auf der anderen Seite von einer eigenartigen Befangenheit Schweigers in den Traditionen der offiziellen preussischen Geschichtsschreibung. Die Folge war, daß Marx und Engels am 23. Februar ihre Mitarbeiterschaft kündigten.

Der Schritt der beiden Altmeister des Sozialismus veranlaßte auch Liebknecht, Herwegh, Rüstow und Johann Philipp Becker, ihr Mitarbeiterverhältnis zu kündigen. Die liberale Presse jubelte über den Zwiespalt und den nach ihrer Meinung unvermeidlichen Untergang des neuen Zeitungsunternehmens; doch Schweiger lenkte mit Geschick sein Blatt durch die drohenden Klippen trotz der leidenschaftlichen Diskussion, die sich, provoziert durch Bernhard Becker, an diesen Konflikt schloß. Die Abonnentenzahl stieg in wenigen Monaten auf über 400, so daß Schweiger und Hoffstetten den kühnen Versuch wagten, vom Juli 1865 ab den „Social-Demokrat“ im verkleinerten Format sechs mal wöchentlich erscheinen zu lassen.

Die Quertreibereien der Gräfin Hagfeldt und die inneren Kämpfe des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins hinderten jedoch die Entwicklung des „Social-Demokrat“, der sich, da der jeweilige Vizepräsident des Vereins, Hillmann, ihm das Recht auf den Titel Vereinsorgan entzog, von 1866 ab „Organ der sozialdemokratischen Partei“ nannte. Zum Schluß des Jahres



hatte der „Social-Demokrat“ erst 450 Abonnenten, davon nur etwa 20 in Berlin; die größte Anzahl der Exemplare ging nach Hamburg und den Industriezentren Rheinland-Westfalens. In Berlin schlug zunächst trotz rühriger Agitation der Sozialismus nur schwer Wurzel. Die intelligenteren Berliner Arbeiter standen fast sämtlich noch im Banne liberal-fortschrittlicher Auffassung. Das zeigte sich aufs deutlichste bei der ersten Probe des allgemeinen Wahlrechts am 12. Februar 1867. Der sozialdemokratische Kandidat Feistel erhielt in allen sechs Berliner Reichstagswahlkreisen nur 75 Stimmen, dagegen z. B. Schweizer in Elberfeld-Barmen 4668, Audorf in Lennep-Mettmann 4034, Böhm in Duisburg 1686, Reinde in Hagen 1589. Die Wahlagitation für diese und die am 31. August desselben Jahres stattfindenden Neuwahlen, die Schweizer das Mandat für Elberfeld-Barmen und Reinde das Mandat für Lennep-Mettmann verschafften, hatte jedoch eine relativ starke Zunahme der Abonnentenzahl des „Social-Demokrat“ zur Folge. Seine Abonnentenziffer stieg im Oktober 1867 auf über 1200; der Winter 1868 brachte indes einen Rückgang auf 800, so daß Schweizer, da Hoffstetens Geldmittel versagten, sich im Februar 1869 zu einem Aufruf um außerordentliche Geldsammlungen an die Vereinsmitglieder entschließen mußte. Im Frühjahr und Sommer stieg jedoch die Abonnentenziffer wieder und stellte sich im Herbst auf beinahe 3500 Exemplare. Trotz dieser Zunahme vermochte sich aber das Blatt noch immer nicht auf eigene Füße zu stellen und der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein mußte verschiedentlich zuschießen. Den höchsten Abonnentenstand erreichte der „Social-Demokrat“ im Oktober 1869. Er brachte es auf beinahe 5000 Abonnenten, darunter 765 in Berlin. Dann trat, veranlaßt durch die inneren Streitigkeiten im Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein, den Kampf gegen Schweigers Diktatur und gegen die Eisenacher „Ehrlichen“, noch mehr aber durch die wirtschaftlichen Rückwirkungen des deutsch-französischen Krieges, eine beständige Abnahme des Abonnentenstandes ein. Zu Beginn des Jahres 1871 hatte das schon seit langem wieder nur dreimal wöchentlich erscheinende Blatt kaum noch 2800 Abonnenten. Schweizer erklärte am 27. März seinen Rücktritt von der Leitung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins und am 26. April erschien die letzte Nummer des „Social-Demokrat“.

Opfermutig unternahm der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein die Herausgabe eines neuen Organs. Am 1. Juli 1871 trat Hasenelever das Präsidium des Vereins an, und am Tage darauf erschien der „Neue Social-Demokrat“, wieder dreimal wöchentlich, unter redaktioneller Leitung von W. Hasselmann und ständiger Mitarbeitererschaft Hasenelevers. Wie seine Vorgänger hatte er ebenfalls zunächst mit manchen Nöten zu kämpfen; die Abwendung des intelligenteren Teils der Berliner Arbeiterschaft von der Fortschrittspartei und das Anwachsen der Berliner sozialdemokratischen Bewegung lieferte ihm aber ein breiteres Fundament. Besonders förderte die Wahlagitation zu den am 10. Januar 1874 stattfindenden Reichstagswahlen — in Berlin wurden 11792 sozialistische Stimmen abgegeben — seine Verbreitung. Am 1. Juli 1874 vergrößerte er das Format — trotz Essen-dorf. Eine weitere Aenderung hatte die Einigung der beiden sozialdemokratischen Fraktionen der „Lassalleaner“ und der „Eisenacher“ im Mai 1875 zur Folge. Vom 12. Juli 1875 ab bezeichnete sich der „Neue Social-Demokrat“ nicht mehr als „Eigentum der Lassalleaner“ — einen Titel, den er seit Juli 1874 angenommen hatte —, sondern als „Organ der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschlands“; und nach dem das Einigungswerk vollendenden nächsten Parteikongress in Gotha (19. bis 23. August 1876) erklärte er am 29. September, daß er sein Erscheinen einstelle.

Die Erbschaft des „Neuen Social-Demokrat“ übernahm die Ende 1875 gegründete „Berliner Freie Presse“ (siehe den Wiederabdruck auf dieser Seite), deren Redaktion zunächst W. Hasselmann, D. Reimer, P. Loffau und S. Lange führten. Als sozialdemokratisches Lokalblatt neben dem „Neuen Social-Demokrat“ gegründet, schenkte dieses Organ der Berliner Arbeiterbewegung und den Kommunalfragen weiteste Beachtung und entwickelte sich zu einem der einflussreichsten Tagesblätter der Partei. Für

die Ausbreitung der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung in Berlin hat es Hervorragendes geleistet, namentlich bei den Wahlen zum Reichstag in dem Jahr 1877, in denen es Berlin auf 31 552 sozialdemokratische Stimmen brachte. In theoretischer Hinsicht ließ es dagegen manches zu wünschen übrig. Die Artikel Mosts über wirtschaftliche und sozialgeschichtliche Fragen konnten sich mit den theoretischen Artikeln des „Social-Demokrat“ und des „Neuen Social-Demokrat“ meist nicht messen. Als am 21. Oktober 1878 das Sozialistengesetz in Kraft trat, traf der erste Hauptschlag das Kampforgan der Berliner Arbeiterschaft, die „Berliner Freie Presse“, die es inzwischen auf über 13 000 Abonnenten gebracht hatte. Am 23. Oktober mußte sie ihr Erscheinen einstellen.

Die theoretische Aufklärung der sich um das neue sozialdemokratische Banner scharenden Massen fiel nach dem Eingehen des „Neuen Social-Demokrat“ dem vom Oktober 1876 dreimal wöchentlich in Leipzig erscheinenden neuen „Zentralorgan“, dem aus dem „Volksstaat“ hervorgegangenen „Vorwärts“ zu, der unter der Redaktion Liebknechts und Hasenelevers die Aufgabe nach besten

neuen Formen gefunden werden, in welchen es weiter zu leben vermochte. Und diese Formen fanden sich, wie die erste Reichstagswahl unter dem Sozialistengesetz am 27. Oktober 1881 bewies. Die Partei gewann im ersten Wahlgange 31 961 Stimmen, davon 30 171 in Berlin. Die sozialdemokratische Fraktion rückte aufs neue 12 Köpfe stark in den Reichstag. Die Erschlaffung war überwunden; neuer Kampfesmut bewegte die Arbeiterherzen.

In einzelnen Orten hatten sich bereits, da der Züricher „Sozialdemokrat“ nur in die Hände der führenden Genossen geriet und daher neue Anhänger nicht zu werden vermochte, kleinere, unter demokratischer Flagge segelnde Parteiblätter hervorgezwängt. Auch in Berlin stellte sich das Bedürfnis nach einem Ersatz für die eingegangene „Freie Presse“ ein, doch schob sich die Herausgabe des neuen Blattes bis zum Jahre 1884 hinaus. Erst am 25. März 1884 gelangte, nachdem durch die Unterstüßung Singers die nötigen Mittel beschafft worden waren, der Prospekt des „Berliner Volksblatt“ zur Ausgabe (siehe den Wiederabdruck auf der gegenüberstehenden Seite), und am 1. April 1884 erschien die erste Nummer. Die redaktionelle Leitung übernahmen Bloß und Ködiger, den Druck Max Bading. Die Abonnentenzahl stellte sich nach dreimonatlicher Tätigkeit auf 2400. Trotz der Zurückhaltung, die das Sozialistengesetz der Redaktion auferlegte und der scharfen Konkurrenz der Berliner Volkszeitung machte das neue Blatt jedoch gute Fortschritte, so daß es zu Beginn des Jahres 1890 das erste Zehntausend überschritt.

Der Fall des Sozialistengesetzes am 30. September desselben Jahres führte zu bedeutenden Aenderungen. Liebknecht, der schon bislang an dem „Berliner Volksblatt“ mitgearbeitet hatte, übernahm die Chefredaktion, die Partei erwählte das Volksblatt zum „Zentralorgan“ und am 1. Januar 1891 übernahm das Blatt mit den Funktionen des „ehemaligen Leipziger „Vorwärts“ auch dessen Titel. Die freie Bewegung, die der Fall des Sozialistengesetzes dem neuen „Vorwärts“ verschaffte, die mächtige Entfaltung des Parteilebens in Berlin wie im Reiche, die rührige Agitation der Berliner Genossen für ihr Kampforgan förderten in den nächsten Jahren stetig dessen geistige Entwicklung und Verbreitung. Als am 1. April 1894 das „Berliner Volksblatt“ als „Vorwärts“ auf sein zehnjähriges Bestehen zurückblickte, hatte es schon 43 000 Abonnenten. Die nächsten Jahre brachten trotz des wirtschaftlichen Aufschwungs nur eine langsame Vermehrung des Abonnentenstandes. Zu Beginn des Jahres 1900, in welchem die Redaktion ihren langjährigen ersten Leiter, Wilhelm Liebknecht, verlor, stellte sich die Abonnentenzahl erst auf 56 000 und stieg auch in den beiden folgenden Jahren nur um 1000. Einen starken Zuwachs brachten im Jahre 1902 die Kämpfe um den Solitarif und die Uebernahme des gesamten Druckereibetriebes des „Vorwärts“ in eigene Regie. Die Abonnentenziffer stieg im Jahre 1902 um 8000 und im nächsten Jahre, dem Wahljahre 1903, um weitere 15 000 Abonnenten, so daß zu Beginn des Jahres 1904 die Zahl 80 000 erreicht wurde. Zu Anfang des Jahres 1905 stellte sich die Abonnenten-

zahl auf 88 000, und am gestrigen Tage wurde das erste Hunderttausend voll. So hat sich aus den bescheidensten Anfängen heraus der „Vorwärts“ zu stattlicher Höhe entwickelt, zu einem der größten und meistgelesenen politischen Tagesblätter Deutschlands. Die Ziffern seines Wachstums künden großen Erfolg — allerdings auch rastlose Arbeit und viele Opfer. Fast alle Redakteure des „Vorwärts“ und seiner Vorläufer haben für ihre Tätigkeit im Dienste des Proletariats längere Gefängnisstrafen verbüßen müssen. Doch der heutige Tag gilt nicht der Erinnerung an überwundene Opfer. Noch liegt eine schwere Wegstrecke vor uns; denn noch immer hat die sogenannte parteilose Presse in den Kreisen der Arbeiter starken Einfluß, in Berlin fast noch mehr als anderswo. Es gilt, ihr dieses Terrain abzunehmen, neue Leser zu erwerben und zugleich den „Vorwärts“ immer mehr auszugestalten, damit er seine Aufgabe zu erfüllen vermag — als schärfste Waffe des Proletariats im Befreiungskampfe.

So hat sich aus den bescheidensten Anfängen heraus der „Vorwärts“ zu stattlicher Höhe entwickelt, zu einem der größten und meistgelesenen politischen Tagesblätter Deutschlands. Die Ziffern seines Wachstums künden großen Erfolg — allerdings auch rastlose Arbeit und viele Opfer. Fast alle Redakteure des „Vorwärts“ und seiner Vorläufer haben für ihre Tätigkeit im Dienste des Proletariats längere Gefängnisstrafen verbüßen müssen. Doch der heutige Tag gilt nicht der Erinnerung an überwundene Opfer. Noch liegt eine schwere Wegstrecke vor uns; denn noch immer hat die sogenannte parteilose Presse in den Kreisen der Arbeiter starken Einfluß, in Berlin fast noch mehr als anderswo. Es gilt, ihr dieses Terrain abzunehmen, neue Leser zu erwerben und zugleich den „Vorwärts“ immer mehr auszugestalten, damit er seine Aufgabe zu erfüllen vermag — als schärfste Waffe des Proletariats im Befreiungskampfe.

Berliner Freie Presse

Freiheit! Gerechtigkeit!
Berlin, 21. Dezember 1875.
Probenummer.

Abonnements-Einladung.

Die „Berliner Freie Presse“ ist ein politisches, literarisches, wissenschaftliches und allgemein-ökonomisches Organ. Sie enthält alle Nachrichten, die für den Fortschritt der Menschheit von Bedeutung sind. Sie enthält alle Artikel, die für den Fortschritt der Menschheit von Bedeutung sind. Sie enthält alle Artikel, die für den Fortschritt der Menschheit von Bedeutung sind.

Unser Programm.

Die „Berliner Freie Presse“ ist ein politisches, literarisches, wissenschaftliches und allgemein-ökonomisches Organ. Sie enthält alle Nachrichten, die für den Fortschritt der Menschheit von Bedeutung sind. Sie enthält alle Artikel, die für den Fortschritt der Menschheit von Bedeutung sind. Sie enthält alle Artikel, die für den Fortschritt der Menschheit von Bedeutung sind.

Die Redaktion der „Berliner Freie Presse“.

Die Redaktion der „Berliner Freie Presse“ besteht aus den Herren: W. Hasselmann, D. Reimer, P. Loffau, S. Lange, W. Liebknecht, H. Hasenelever.

Redaktioneller Teil.

Das erste Heft der „Berliner Freie Presse“ ist erschienen. Es enthält alle Nachrichten, die für den Fortschritt der Menschheit von Bedeutung sind. Es enthält alle Artikel, die für den Fortschritt der Menschheit von Bedeutung sind. Es enthält alle Artikel, die für den Fortschritt der Menschheit von Bedeutung sind.

Kräften zu erfüllen suchte und im Laufe der Jahre 1877 und 1878 manchen wertvollen theoretischen Artikel veröffentlichte, bis auch ihn nach dem Erlaß des Sozialistengesetzes das Verbot erreichte, obgleich die Redaktion erklärte, daß sie versuchen wolle, sich dem Gesetz anzupassen. Am 27. Oktober 1878 erschien die letzte Nummer des alten „Vorwärts“.

Wie ein vernichtender Gewittersturm segte das Sozialistengesetz über das seit dem Einigungskongress zu Gotha mächtig erstarkte politische Leben der deutschen Arbeiterklasse und mähte nicht nur fast alle ihre Vereine und Kampforganisationen, sondern auch ihre gesamte Presse nieder. Von den 47 politischen Blättern der sozialistischen Partei blieben nur zwei, das Nürnberger und Offenbacher Blatt, vom Verbot verschont. Besonders schwer traf Berlin der von Bismarck geführte Schlag. Am 28. November, wenige Tage vor der Rückkehr des Kaisers nach Berlin, wurde über das Stadtgebiet und die es umgebenden Kreise der kleine Belagerungszustand verhängt, und bereits am nächsten Tage erhielten 67 Parteimitglieder Ausweisungsbefehle. Das Parteigetriebe stockte. Es mußten erst die

zahl auf 88 000, und am gestrigen Tage wurde das erste Hunderttausend voll. So hat sich aus den bescheidensten Anfängen heraus der „Vorwärts“ zu stattlicher Höhe entwickelt, zu einem der größten und meistgelesenen politischen Tagesblätter Deutschlands. Die Ziffern seines Wachstums künden großen Erfolg — allerdings auch rastlose Arbeit und viele Opfer. Fast alle Redakteure des „Vorwärts“ und seiner Vorläufer haben für ihre Tätigkeit im Dienste des Proletariats längere Gefängnisstrafen verbüßen müssen. Doch der heutige Tag gilt nicht der Erinnerung an überwundene Opfer. Noch liegt eine schwere Wegstrecke vor uns; denn noch immer hat die sogenannte parteilose Presse in den Kreisen der Arbeiter starken Einfluß, in Berlin fast noch mehr als anderswo. Es gilt, ihr dieses Terrain abzunehmen, neue Leser zu erwerben und zugleich den „Vorwärts“ immer mehr auszugestalten, damit er seine Aufgabe zu erfüllen vermag — als schärfste Waffe des Proletariats im Befreiungskampfe.

Vorwärts!

Meister verbannt, das finden die Genossen in den „Vorwärts“-Bänden der neunziger Jahre zum unvergänglichen Andenken an unseren teuren Führer und Vorläufer auszuwählen.

Die Entwicklung unseres Zentralorgans kann nicht dargestellt werden, ohne daß wir in Treue und Dankbarkeit seines ersten Chefredakteurs, unseres unsterblichen Wilhelm Liebknecht gedenken.

Vom Jahre 1860 an datiert der gewaltige Aufschwung des „Vorwärts“. Mit dem starken Wachstum und dem daraus folgenden stetig erhöhenden Einfluß der Partei auf das öffentliche Leben, stieg auch von Jahr zu Jahr die Bedeutung und der Einfluß des Zentralorgans. Mit der dauernden Steigerung der Abonnentenziffer ging Hand in Hand die Erweiterung des Umfanges, die Vervollkommenung des Inhalts, die Vermehrung des Redaktions- und Mitarbeiterstabes, sowie die Vergrößerung der Redaktions- und Expeditionsräume des „Vorwärts“.

In der Zimmerstraße 44 war es schon lange zu eng geworden; für Redaktion und Expedition mußten ausreichende Räume besorgt werden, die in Verbindung mit der Druckerei, Weuthstraße 2, gefunden wurden. Auch eine dem Bedürfnis entsprechende Parteibuchhandlung, verbunden mit einem Verlag sozialdemokratischer Literatur, war inzwischen gegründet und mit stets wachsendem Erfolge betrieben worden.

In den groß und zweckmäßig angelegten Räumen, Lindenstr. 60, arbeiten heute Redaktion, Expedition, Verlagsbuchhandlung und Druckerei gemeinsam im Dienste der Partei. Aus kleinen Anfängen ein Großbetrieb geworden, vermittelt dieser Zentralpunkt geistigen und industriellen Schaffens den Parteigenossen das Material, dessen sie zur eigenen Belehrung und zur agitatorischen Aufklärung des geknechteten und entrechteten Proletariats, im Kampfe gegen die bürgerliche Gesellschaft bedürfen.

Obstern 1884 etwas über 2000, Neujahr 1906 100 000 Abonnenten des Berliner Lokal- und Zentralorgans. Die beiden Zahlen künden mit eherner Zunge und mit Flammenschrift den machtvollen, unüberwindlichen Siegeslauf der Sozialdemokratie Berlins.

Vorwärts zum zweiten Hunderttausend!

Paul Singer.

Einft und jetzt!

Hunderttausend Abonnenten eines Parteiblattes sind ein Ereignis für die Partei. Wer uns vor 30, 40 Jahren gefragt hätte, daß ein Zentralorgan der Partei einmal einen solchen Abonnentenstand erhalten würde, wäre angesehen worden, als sei er nicht recht bei Trost. Hatte doch zu jener Zeit das verbreitetste bürgerliche Blatt keine Abonnentenzahl, die mehr als ein Drittel von Hunderttausend betrug. Der Unterschied zwischen einst und jetzt ist also in der Tat gewaltig.

Als im Jahre 1869 die aus dem Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein ausgeschiedenen Mitglieder sich mit dem Verband der deutschen Arbeitervereine zur sozialdemokratischen Arbeiterpartei auf dem Kongress zu Eisenach vereinigten und das unter Liebknechts Redaktion stehende „Demokratische Wochenblatt“ in Leipzig das Zentralorgan der neuen Partei unter dem Namen „Der Volksstaat“ wurde, besaß es keine 3000 Abonnenten.

Diese erhöhte sich zwar im Laufe eines Jahres auf nahe an 5000, sie sanken aber unter den Kriegsstürmen des Jahres 1870/71, als der Parteiausfluß in Braunschweig nach Löwen geschleppt und einige Monate später die Redakteure des „Volksstaat“, Liebknecht, Geyner und ich, der ich damals Leiter der Expedition des Blattes war, wegen Verlaß und Vorbereitung zum Hochverrat in Untersuchungshaft genommen wurden, auf die Hälfte.

Die finanziellen Verhältnisse des Blattes waren sehr unerfreulich, aber das „Schweinegeld“ war auch schon damals der Partei treu. Der unter der Verwaltung von Ladendorfer und Genossen in Zürich bestehende sogenannte Revolutionsfonds spendete wiederholt einige Tausend Franken, die uns die Opfer für das Blatt erleichterten. Aber Opfer, und zwar schwere, mußte jeder bringen. Liebknecht arbeitete für ein Gehalt, das man heute dem letzten Redakteur eines kleinen Parteiblattes kaum zu bieten wagt. Seine Privatwohnung diente zugleich als Redaktion. Ich gab meine Wohnung zu Zwecken der Expedition her, und unter meiner Aufsicht expedierte der längst verstorbene Genosse Kühner das Blatt für eine Entschädigung, die ihn nicht vor dem Hungern schützte. Zum Glück besaß er ein kleines Privatvermögen, dessen Zinsen er im Interesse der Sache opferte.

Als Geyner mir im Frühjahr 1871 den Vorschlag machte, eine Redaktionsstube für monatlich drei Taler zu mieten — in der Liebknechtschen Familie stand Juwachs in Aussicht — betrachtete ich das als eine solche horrenden Verschwendung, daß ich mich nur schwer zur Befürwortung dieser Ausgabe bei dem Parteiausfluß entschloß. In der Tat kostete es Mühe, die geringen Gelder aufzubringen. Der weitaus größere Teil der Blätter wurde per Streifband oder Paket versandt, und da unsere Filialexpeditoren samt und sonders arme Teufel waren, die dieses Geschäft im „Nebenamt“ versahen, waren sie keine pünktlichen Zahler.

Während wir im Winter 1870/71 hinter Schloß und Riegel saßen, sprang Karl Girsch ein und leitete mit anerkenntniswerdendem Geschick in jener schweren Zeit den „Volksstaat“. Kühner hatte sich bei mir im Hause einquartiert und widmete sich mit ganzer Kraft der Expedition. So gelang es unter Ach und Krach das Schifflein flott zu halten. Natürlich war der Jubel groß, als wir endlich 1871 aus der Untersuchungshaft entlassen wurden. Jetzt ging es mit verdoppelten Kräften an die Arbeit. Und da die nach dem Friedensschluß einsetzende glänzende Prosperitätsepöche die Stimmung in der Arbeiterwelt aufs höchste hob, gelang es, die Schäden bald wieder weit zu machen, d. h. Partei und Blatt vorwärts zu bringen. Eine zweite bedenkliche Periode schien dem „Volksstaat“ bevorzustehen, als im März 1872 Liebknecht und ich wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu zwei Jahren Festung verurteilt wurden. Damit war der Redaktion ihr geistiges Haupt auf längere Zeit genommen. Neben Geyner, der das Jahr darauf aus Leipzig ausgewiesen wurde, trat Genosse Blas in die Redaktion ein. Aber auch Liebknechts Feder blieb dem Blatt erhalten. Wir fanden bald Mittel und Wege von Hubertshagen aus, woselbst wir unsere Haft verbrachten, einen Schmuggeldienst zu organisieren, der uns ermöglichte, alles hinauszubringen, was wir wünschten. Die Parteigenossen draußen, die von dieser Organisation keine Ahnung hatten, waren nicht wenig überrascht, daß der „Volksstaat“ während Liebknechts Haft blieb, was er gemeinen ja, wie viele behaupteten, sogar besser wurde. Endlich fand im Mai 1873 die Vereinigung sämtlicher Sozialdemokraten Deutschlands in Gotha statt. Der „Volksstaat“ blieb unter dem neuen Namen „Vorwärts“ Zentralorgan der Partei und neben Liebknecht trat Hofenclever in die Redaktion.

Bald zeigte sich aber, daß die Partei bereits so erstickt war, daß ein dreimal erscheinendes Zentralorgan den Bedürfnissen nicht mehr genügte. Die Partei wurde immer stärker, aber der Abonnentenstand des „Vorwärts“, der selbst in der günstigsten Zeit unter 8000 geblieben war, nahm langsam aber stetig ab. Es war allmählich eine ganze Anzahl täglich erscheinender Lokalblätter entstanden: so in Berlin (Freie Presse), Hamburg-Altona, Braunschweig, Dresden, Chemnitz, Hof, Kürnberg, Offenbach, München.

Da wurde im Oktober 1878 zunächst der weiteren Entwicklung ein Ende bereitet durch die Verhängung des Sozialistengesetzes, dem

in Kürze der „Vorwärts“ mit fast sämtlichen Partei- und Gewerkschaftsblättern zum Opfer fiel. Aber auch diese Zeit wurde siegreich überstanden. Das Sozialistengesetz flog in den Urbus und der „Vorwärts“ erstand in neuer Gestalt als „Zentralorgan“ der mittlerweile zur stärksten Partei Deutschlands gewordenen Sozialdemokratie in Berlin. Was seitdem aus ihm geworden ist, das zeigt uns der heutige Tag. Unser aller Aufgabe ist nun, dafür zu arbeiten, daß er nicht nur das größte Blatt der Partei bleibt, sondern auch das gelesenste bürgerliche Blatt an Abonnenten überholt.

A. Weber.

1878—1890.

Die Kampfepisoden aus der Zeit des Sozialistengesetzes haften dem älteren Teil der deutschen Arbeiterschaft, der jene Tage mit durchlebt und durchlitten hat, unverwischbar im Gedächtnis. Für die inzwischen herangewachsene junge Generation aber bilden die Schilderungen der damaligen Vorgänge den stärksten Ansporn, es den „Ältern“ an Aufopferung gleich zu tun. Aus der Flut der während jener Zeit erschienenen Artikel graben wir deshalb zwei aus, die an besonders wichtigen Gedenktagen geschrieben wurden. Der erste, der Nr. 245 (III. Jahrgang) der „Berliner Freien Presse“ entnommen, behandelt die Annahme des Sozialistengesetzes im Reichstage am 19. Oktober 1878; der zweite, aus der Nr. 227 (VII. Jahrgang) des „Berliner Volksblatts“ entlehnte Artikel ist von Liebknecht geschrieben zum Erlöschen des Sozialistengesetzes am 30. September 1890 und der Rückkehr der Ausgewiesenen nach Berlin.

An die Abonnenten der „Berliner Freien Presse“.

Die Würfel sind gefallen, das Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie ist Tatsache geworden. Nicht mehr wie sonst in gewohnter schneidiger Weise werden wir die Schäden unseres gesellschaftlichen und staatlichen Lebens rücksichtslos aufdecken können; die Sonde der unerbittlichen Kritik wird vorläufig beiseite gelegt werden müssen. Die Volksvertretung des Deutschen Reiches will in ihrer Majorität die Ruhe des Reichshofs, und die Polizei soll diese Ruhe schaffen.

In diesem Moment der höchsten Gefahr für das öffentliche Leben des Volkes ist es die unabwendbare Pflicht derjenigen, die es treu und ehrlich mit der Volkssache meinen, sich klar und bestimmt den Weg vorzuzeichnen, der zum Ziele führen muß. Der Sieg der Volksfeinde wäre ein vollkommener, wenn es gelingen sollte, die Arbeiterbewegung von den gesetzlichen Bahnen abzudrängen; wenn der teuflische Plan glückte: geheime Verschwörungen, Konspirationen, Putsch u. s. w. anzuzetteln. Der hauernde Säbel, die schneidende Plinte und die vollstündige Vernichtung unserer Bewegung würden das Ende sein. Durch die peinlichste Beobachtung der Gesetze — auch des Ausnahmegesetzes — muß deshalb unsererseits dem Einschreiten der Polizei- und Verwaltungsorgane gegen die Arbeiterklasse jeder Vorwand benommen werden.

Wir werden die Gesetze respektieren! Die Regierung wird zu zeigen haben, daß es ihr mit den im Reichstage gegebenen Versicherungen ernst ist: die Interessen der Arbeiter berücksichtigen zu wollen, eine sich innerhalb der Schranken des Ausnahmegesetzes haltende Diskussion der sozialen und politischen Verhältnisse zu gestatten. Nicht kann es unsere Absicht sein, nimmere die Plinte ins Korn werfen zu wollen, es dem blinden Zufall oder den demagogischen Untrieben gewisser Hupprediger zu überlassen, wer in Zukunft die Führung des vierten Standes übernehmen soll. Eine gründliche Verbesserung des Loses der Arbeiterklasse kann nur durch die unausgesetzte Tätigkeit der Arbeiter selbst herbeigeführt werden.

Wenn es uns auch nicht mehr möglich sein wird, für die Umgestaltung der kapitalistischen Produktionsweise im demokratischen Sinne Propaganda zu machen, so ist es doch durch das Ausnahmegesetz nicht verboten, für die Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts zu den Kommunal- und Landtagswahlen zu wirken.

Vereine, in denen sozialdemokratische, sozialistische oder kommunistische Bestrebungen zutage treten, sind nach dem Ausnahmegesetz zu verbieten und deren Mitglieder zu bestrafen; nirgends ist jedoch die Agitation für freies Vereins- und Versammlungsrecht als ein Verstoß gegen die gesetzlichen Bestimmungen bezeichnet. Dasselbe gilt von der Presse. Die Pressefreiheit soll nach den Ausführungen der nationalliberalen Redner im Reichstage erhalten bleiben, nur die sozialdemokratischen „Ausbreitungen“ sollen durch das Gesetz getroffen werden. Zeigen wir unseren Gegnern, daß wir auch im Rahmen des Ausnahmegesetzes noch instande sind, die Wahrheit sagen zu können. Es wird sich ja bald herausstellen, ob die Urheber des Gesetzes, durch den Erfolg ermutigt, hinausgreifen in die übrig gebliebenen Reste unserer politischen Rechte, um auch diese zu vernichten. Das deutsche Volk mag dann entscheiden, wo die Gräber des Staates zu suchen sind.

Außer dem Vorwurfe der Reichsfeindlichkeit und des Umsturzes ist der Arbeiterbewegung sehr häufig vorgehalten worden, sie bezwecke nur die Bekriedigung der rohen sinnlichen Begierden der Masse; sie sei kulturfeindlich. Wie unberechtigt diese Vorwürfe sind, wissen unsere Leser. Wir werden aber, um den vollen Ernst unseres Willens zu dokumentieren, nimmere unser Hauptaugenmerk der Erziehung des Volkes, der Volksschule zuwenden. Bereits sind namhafte Kräfte für unser Blatt gewonnen, welche uns nach dieser Richtung ihre Mithilfe zugesagt haben.

Auf dem Boden der Gewerbegesetzgebung sind schließlich ja bereits die Anfänge einer rationellen Politik vorhanden und werden wir bestrebt sein, für eine gesetzliche Regelung der Arbeitszeit, Ausdehnung des Haftpflichtgesetzes auf die Bau- und Landarbeiter, Beschränkung und Schutz der Frauenarbeit, sowie Verbot der Kinderarbeit in Werkstätten und Fabriken zu wirken. Außerdem soll eine die Schmutzkonkurrenz den Handwerklern gegenüber ausschließende Beschäftigung der Strafgefangenen in den Bereich unserer Besprechungen gezogen werden.

Nächst diesen allgemeinen Forderungen im Interesse der Bürger und Arbeiter wird die „Berliner Freie Presse“ von nun ab besonders den kommunalen Angelegenheiten ihre Aufmerksamkeit widmen. Wahrung und Förderung der wirtschaftlichen Interessen der Gemeinde, sowie alle und jede wahrhaft humanitäre und sanitäre Maßregel im Interesse der Gesamtheit wird unsere volle Unterstützung finden.

So übergeben wir denn unseren Lesern hiermit unser Programm in der Aera des Ausnahmegesetzes. Möge es vorurteilslos aufgenommen werden. Wir werden unsere Pflicht tun! Das Volk aber, das sind wir gewiß, wird diejenigen nicht verlassen, die bisher stets die Fahne der Freiheit und Gleichberechtigung im Gewähle des Tages hochgehalten haben.

Die Wahrheit wird sich durchbohren und trotz aller entgegenstehender Hindernisse wird der Tag kommen, an dem Freiheit und Gerechtigkeit ihre Triumphe feiern.

Wir stehen am offenen Grabe des Sozialistengesetzes, und nirgends mehr als heute zeigt es sich mit sinnvoller Klarheit, wie töricht und pharisäisch jenes Wort ist, das uns heißt, über die Toten nur Gutes zu reden.

Zwölf lange Jahre war die Polizeiwillkür, Dank der Willkürkeit eines in den Dienst der Klasseninteressen gestellten Parlaments, welches nach der Feiße des bürgerlichen Gewisses von Friederichs knechtisch zu tanzen pflegte, der leitende Grundsatz unserer inneren Politik. Zwölf Jahre hat es gedauert, bis die Regierung, bis die Bourgeoisie zu der unwillkommenen Einsicht gelangte, daß mit den Rücken und Tüden von Polizeimaßregeln, mit den kleinlichen Kniffen der Unterdrückung nichts getan sei.

Nach dem ersten Rausch der reaktionären Begeisterung, nach den wohlfeilen Triumpfen eines Bütteltums, das die geschichtliche Entwicklung von dem absurden Gesichtspunkte der Krieter und Jacher betrachtete, nach den trübseligen Erfahrungen, welche aus dem offenen Widerstreit zwischen dem Rechtsgefühl des Volkes und den Erkenntnissen der rechtsgelehrten Richter sich ergaben, folgte allmählich die graue Stimmung des Aschermittwochs.

Der Fortschritt der modernen Ideen, wie sie in der Arbeiterbewegung zutage traten, war ein unaufhaltbarer, trotz des Sozialistengesetzes und gerade wegen des Sozialistengesetzes. Die gewaltige Macht des demokratischen Sozialismus beruht darauf, daß er eine natürliche Konsequenz der bisherigen gesellschaftlichen Entwicklung, daß er das notwendige Ergebnis der sozialen und politischen Zustände ist, welche der Kapitalismus ins Leben rief. Indem dieser den Gegensatz von Arm und Reich fortgesetzt verschärft und steigert, indem er die Anhäufung des Reichtums auf der einen Seite durch die Aufhäufung des Massenelends auf der anderen Seite so logisch wie brutal ergänzt, schafft er das moderne Proletariat, aus dessen jugendlichem Boden die Sozialdemokratie emporgeprossen ist.

Die Sozialdemokratie ist die Partei des werktätigen Volkes, sie vertritt die politischen und wirtschaftlichen Forderungen der Arbeiterklasse, sie ist deren Wortführerin, sie ist mit einem Wort die politische organisierte Arbeiterklasse selbst. Der Zusammenstoß zwischen den Besitzenden und den Besitzlosen, der Klassenkampf, hat in Deutschland zur Bildung der Arbeiterpartei, wie wir sie jetzt haben, geführt, und das Ausnahmegesetz, das heute in den Urbus hinabsteigt, war eine Szene in dem weltgeschichtlichen Drama, bei welchem vor der Hand der deutschen Arbeiterschaft die erste Rolle zugewiesen ist.

In der Tat, es war verlorenen Liebeshüße, gegen uns mit Konstellieren ins Feld zu ziehen, es war ein eitles Bemühen, den Sozialismus in Ketten und Banden schlagen zu wollen. So verkehrt und kindisch es ist, angeichts der Riesenbetriebe, die heute mit allen Mitteln der Technik wirtschaftend, Tausende von Arbeitern unter ihr Kommando stellen, angeichts der großartigen Unternehmerverbände, die mit vollen Segeln in das Meer der kollektivistischen Produktionsweise hinausfahren, an eine Wiederauferstehung der mittelalterlichen Zunftherrlichkeit zu glauben, ebenso unverständlich ist es zu wähnen, daß das klassenbewusste Proletariat auf die Dauer durch Gewaltmittel niedergebunden und endgültig daran verhandelt werden könne, seinen Befreiungskampf zu einem siegreichen Ende zu führen.

Die Geschichte des Sozialistengesetzes ist eines der denkwürdigsten Blätter in der Historie des deutschen Volkes. Hier die Bourgeoisie, welche ohne Scheu Hunderte in die Verbannung jagt, die Existenz zahlreicher Familien vernichtet, die Pressefreiheit unterdrückt, das Koalitionsrecht zum Kinderspott werden läßt, das freie Wort unmöglich macht, das arbeitende Volk außerhalb des gemeinen Rechts stellt und jeden Versuch desselben, seine Lage zu verbessern, mit Verboten, mit Konspirationen, mit dem Kerker beantwortet. Dort die deutsche Arbeiterklasse, geachtet, gehegt, vogelfrei und dennoch niemals auch nur um eine Haaresbreite von dem steilen und steinigten Pfade abweichend, welcher sie zu dem ersehnten Ziele führen soll, in geschlossenen Reihen jedem Ansturm unter dem Banner der Sozialdemokratie die Stirn bietend, aus unzähligen Wunden blutend und doch nicht wankend, jeden Verlust an tapferen Streikern durch neue Kämpfer deckend, welche unverzagt für die Gefallenen in die Bresche treten...

Den Tausenden und Abertausenden, die still und unbemerkt gewirkt und geduldet haben, all den Wädern, die auf dem Felde der Ehre geblieben sind, ohne daß nur ein Stein die Stätte zeigt, wo sie ruhen, den Braven allen, die den Feind sich vom Rinde abgedarbt, um ihn für unsere Sache zu opfern, ihnen, die ohne Hoffnung auf Dank und Lohn als Sendboten des Sozialismus hinausgezogen sind, der Masse sei unser erster Dank gezollt. Die Märtyrer, deren Namen berwehen wie die Fuhrstapfen im Flugland, die endlosen Reihen der Streiter und der Dulder, das deutsche Volk, wir grüßen es.

Die Genossen, welche im Vordertreffen die ganze lange Zeit gestanden, welche tatkräftig und unentwegt ihre schwere Pflicht getan haben, mögen sie nun in der Fremde, aus einem Asyl in das andere gejagt, den geistigen Zusammenhang der Partei ermöglicht und befördert haben, oder mögen sie mitten im Augelegen als einsichtsvolle Taktiker, als erfahrene Strategen im Parlament und außerhalb desselben unseren Freiheitskrieg geleitet haben, verlangen keinen Dank, als die einfache Anerkennung, daß sie immerdar und allerorten nur das getan haben, was sie im Interesse der Partei für förderlich, für zeitgemäß, für ersprießlich hielten.

Wenn ein Bourbonenkönig starb, wurde feierlich verkündet: „Der König ist tot, es lebe der König!“ Das Sozialistengesetz vom 21. Oktober 1878 läuft heute ab, aber es wäre ein verhängnisvoller Jertum, wenn man annähme, daß die Zwangspolitik überhaupt damit ihr Ende erreicht habe. Das Jirtular des Herrn Herrfurth zeigt mit handgreiflicher Deutlichkeit, daß der Glaube an die Heilsamkeit mechanischer Mittel noch keineswegs ausgerottet ist. Der Kampf gegen uns wird vorläufig wieder auf dem Boden des gemeinen Rechts geführt werden, das wahrlich der Handhaben genug bietet, um der politischen Freiheit Jaum und Jängel anzulegen. Aufs eindringlichste ist deshalb davor zu warnen, Hoffnungen zu hegen, deren Eitelkeit sich nur zu bald herausstellen würde. Voraussetzlich wird die Aera der Prekypresse und der Anlagen wegen Versammlungsgesetzen wieder beginnen. Und man vergehe nicht, daß die Aufhebung des Sozialistengesetzes nur ein Experiment ist, dessen unglücklicher Ausfall die Volksfeinde aller Schattierungen mit inbrünstiger Sehnsucht erhoffen: die alte Zwangssakte fiel, was an uns liegt, soll geschehen, daß die Erwartung der Reaktionen, eine neue Zwangssakte werde kommen, elend zu Schanden werden. Der alte Putzflamer lebt noch, und es laufen viele keine Tessenborfs herum, die nach dem Ruhm ihres Vorbildes listern sind.

Mit Stolz können wir auf den Fall des Sozialistengesetzes zurückblicken, mit Stolz des 30. Februar 1890 gedenken, an dem die Sozialdemokratie ihre großartige Aufrüstung hielt, aber unsere Lösung sei: keine Illusionen, die höchste Keufassung der Verhältnisse, damit wir stets in der Lage sind, zu kämpfen, wie der Augenblick es gebietet.

Wir müssen bereit sein, in der Sonne und im Schatten zu stehen, wir müssen stets dessen eingedenk sein, daß wir im Klassenkampf stehen, und daß nur dann der Sieg sich an unsere Fahnen heften wird, wenn wir eine unüberwindliche Macht sind. Das sollen, das müssen wir werden. Unser Feldgeschrei lautet: Vorwärts zum neuen Ringen! Hoch die Sozialdemokratie!

Wie sieht das preussische Dreiklassenwahlrecht aus?

Im Reichstag haben neulich erst wieder zwei preussische Minister ihrer Verwunderung darüber Ausdruck gegeben, daß wir Sozialdemokraten die Aufsicht vertreten, in Preußen sei der Arbeiter ein Helot. Herr v. Heine haben, ehemals Polizeier, jetzt Finanzminister, erklärte:

„Ich behaupte, daß bei uns der Arbeiter sich in einem vollkommen geordneten rechtlichen Zustand befindet.“

Herr Graf v. Posadowsky-Wehner, preussischer Staatsminister und Reichsstaatssekretär, ergänzte diese Rheinbabenische Behauptung durch den denkwürdigen Satz:

„Ja, meine Herren, gleiches Recht haben doch politisch und rechtlich die Arbeiter in Deutschland seit längst.“

Man könnte nach diesen ministeriellen Versicherungen auf den Gedanken kommen, daß die beiden Herren von den Zuständen in Preußen nichts wissen, als den § 4 der preussischen Verfassung, der allerdings in einer schönen Rede-Rede erklärt: „Alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich.“ Diese papierne Versicherung wird jedoch schon durch die Gesetze selbst durchlöcher; die Ausführung der Gesetze durch die Bürokratie tut ein übriges, um in den preussischen Arbeitern die Ueberzeugung zu wecken und zu festigen, daß sie tatsächlich politische Heloten sind.

Wenn es aber irgend ein Gesetz gibt, das die Schmach der Rechtsungleichheit, des politischen Helotentums, den preussischen Arbeitern wie mit glühendem Eisen in die Seele brennt, so ist es das Dreiklassenwahlgesetz, auf dem das preussische Abgeordnetenhaus beruht. Angesichts dieser gesetzlich festgelegten politischen Rechtsungleichheit wirken jene Ministerworte wie schneidender Hohn.

Das heutige Dreiklassenwahlrecht verdankt seine Entstehung nicht einmal einem rechtmäßigen Akt der Gesetzgebung, der irgendwie als Zustimmung des Volkes ausgelegt werden könnte. Wir haben schon in einem früheren Artikel über die Vorgeschichte des preussischen Landtages darauf hingewiesen, daß die reaktionären Machthaber, sobald sie sich von dem Schlege der 48er Revolution hinreichend erholt hatten, die preussische Nationalversammlung nach Hause jagten und an Stelle des bestehenden gleichen Wahlrechts das plutokratische Dreiklassenwahlrecht durch königliche Verordnung einführten. Das war also ein Rechts- und Verfassungbruch im schmachvollsten Art, der den Machthabern deshalb ungestrast hinging, weil dem Volke die revolutionäre Kraft durch die Zaghaftigkeit und Planlosigkeit der damals die Volksbewegung leitenden bürgerlichen Kreise gelähmt war. Dieser Rechts- und Verfassungsbruch wurde auch dadurch nicht aus der Welt geschafft, daß das oktrozierte Dreiklassenwahlgesetz ein Abgeordnetenhaus zustande brachte, von dem die Hofkammer ihre rechtsverhöhnenden Maßregeln nachträglich sanktionieren lassen konnte. Wollte man jenen Abgeordnetenbeschluss als rechtmäßig gelten lassen, so läme das darauf hinaus, als wenn der Fehler dem Räuber den rechtmäßigen Besitz geraubten Gutes attestieren könnte. Rechtsbruch bleibt Rechtsbruch, auch wenn er 56 Jahre alt wird, ohne Sühne gefunden zu haben.

Das Fortbestehen des Dreiklassenwahlrechts bis auf den heutigen Tag ist ein lebendiger Hohn auf die Sage, daß Preußen ein Rechtsstaat sei. Auch der Staat Preußen mit seiner oktrozierten Verfassung ist weiter nichts, als der in rechtliche Formen gegossene Ausdruck eines Machtverhältnisses: der Herrschaft jener unheiligen Dreieinigkeit Bourgeoisie, Junkertum und Bürokratie über Millionen politischer Heloten.

Der preussische Landtag hat im Laufe der Zeit in seiner Zusammensetzung einige Abänderungen erfahren. In seinen wesentlichen Zügen ist er sich gleich geblieben, seitdem die Reaktion ihm die Zwillingsgestalt durch die Gliederung in ein Herrenhaus und ein Abgeordnetenhaus gab.

Das Herrenhaus verdankt sein Entstehen nicht irgend welchen geschichtlichen Vorbedingungen, nicht gleich dem englischen „House of Lords“, der Teilnahme der Aristokraten am Kampfe gegen die Krone zur Erweiterung der Volksrechte, sondern einzig den romantischen Schrakeln König Friedrich Wilhelms IV., der auch wie die Cousine Viktoria in London seine Lords haben wollte.

Die preussische Imitation des englischen Hauses der Lords setzt sich zusammen aus den königlichen Prinzen und den Häuptern einer Anzahl großer Adelsfamilien, deren Zahl durch königliche Ernennung stets vermehrt werden kann. So wurde neuerdings der Reichstagspräsident Graf Vallasstrom für sich und seine Kammerherren mit der erblichen Fähigkeit zum Gesetzgebung begnadet, nachdem er in den Volkskämpfen im Reichstag seine Verwendbarkeit für reaktionäre Pläne erwiesen hatte. Neben den erbberechtigten Familienhäuptern erhält noch eine erhebliche Anzahl von Vertretern der größeren Junkerfamilien und des „alten und befestigten Grundbesitzes“ in den einzelnen historischen Landschaften durch die Wahl ihrer Familienmitglieder oder Standesgenossen auf Lebenszeit Platz im Herrenhause. Diese Gruppen haben immer die vorbortesten Rücksichtler in die erste Kammer geschickt, denn so eine Junkerfamilie oder die „alten und befestigten“ lassen sich bei der Auswahl ihrer Vertreter immer durch die engberzogenen Klasseninteressen bestimmen.

Die politische Ernennung auf Lebenszeit werden dann noch eine Anzahl Herrenhäuser den erbgelassenen hinzugefügt. Das sind meist ehemalige Minister oder sonstige höhere Beamte und Generale, deren Berufung dem Herrenhause den Beigeschmack eines Invalidenhauses verleiht. Das bürgerliche Element ist in schwacher Minderheit durch ein paar Duzend Oberbürgermeister der größeren Städte und je einen Professor aus den Universitäten vertreten. Sie machen hin und wieder gegen reaktionäre Maßregeln ein bishchen Opposition, natürlich in alleruntertänigster Form. Ihre bedeutungslose Beteiligung an der Herrenhäuserlei läßt den wahren Charakter des Herrenhauses als Schatzburg des Junkertums und der Bürokratie nur um so stärker hervortreten. Daß dieses staatliche Mikrobild als gleichberechtigter Faktor der Gesetzgebung neben dem Abgeordnetenhause die Standesvorurteile und Klasseninteressen einer dünselhaften und bornierten Kaste von Privilegienbesitzern in Preußen zur Geltung bringen kann, ist an sich schon ein sprechender Hohn auf den Satz der preussischen Verfassung: „Standesvorurteile finden nicht statt.“

Das Zwillingsgeschwister des Herrenhauses, das Abgeordnetenhaus, ist durch Vorkehrungen anderer Art zum Herrbild einer Volksvertretung geworden. Entscheidend für die Zusammensetzung des Herrenhauses der Zufall der Geburt oder königliche Gnade, so ist der Geldsack die bestimmende Macht für die Bildung des Abgeordnetenhauses.

Seit der Oktrozierung des Dreiklassenwahlrechts vom 30. Mai 1849 hat das Wahlverfahren für das Abgeordnetenhaus einige Abänderungen nebensächlicher Art erfahren, im Kern ist es das nämliche geblieben. Seine grundlegende Bestimmung lautete ursprünglich:

„Die Urwähler werden nach Maßgabe der von ihnen zu entrichtenden direkten Staatssteuern in drei Abteilungen geteilt und zwar in der Art, daß auf jede Abteilung ein Drittel der Gesamtsumme der Steuerbeträge aller Urwähler fällt.“

Jede dieser drei Klassen erhielt den gleichen Einfluß auf die Wahl des Abgeordneten. Damit wurde bestimmt, daß die auf die erste und zweite Klasse verteilten wohlhabenden Schichten der Bevölkerung zusammen einen doppelten so starken Einfluß ausüben können als die große Masse der Minderbemittelten. Es hat sich herausgestellt, daß durchschnittlich jene beiden ersten Klassen zusammen nur etwa ein Siebentel der Bevölkerung ausmachen, die dritte Klasse allein etwa sechs Siebentel. Sobald also die Klasse der Unterdrückten in Preußen in Erkenntnis ihres Klasseninteresses den politischen Kampf bei den Wahlen gegen die bevorrechteten Klassen aufnehmen will, ist sie von vornherein zu völliger Einflußlosigkeit verurteilt. Würde sie auch sämtliche Wähler dritter Klasse, also die große Masse des Volkes auf ihre Seite bringen, so würde sie doch nur ein Drittel der Wahlmänner in einem Wahlkreise für sich gewinnen können. Bei der Wahl der Abgeordneten würde sie immer von der doppelten Zahl der Wahlmänner der beiden ersten Klassen überstimmt werden. Eine schwache Aussicht auf Erfolg kann sie in einem Wahlkreise nur dann gewinnen, wenn es ihr gelingt, eine größere Anzahl von Stimmen aus den bevorrechteten Klassen und damit eine Anzahl von deren Wahlmännern zu sich herüberzuziehen. Zum Schaden einer Partei, die sich auf die unbemittelten, unterdrückten Volkskreise stützt, wirkt natürlich auch die öffentliche Stimmenabgabe, deren schädliche Wirkung erst dann einigermaßen abgemildert werden kann, wenn eine gute Organisation und erfolgreiche politische Kämpfe das Selbstbewußtsein der unterdrückten Klassen geweckt und gesteigert haben.

Eine Modifizierung von Bedeutung erhielt das oktrozierte Dreiklassenwahlrecht zuerst im Jahre 1890. Bis dahin war die vorgeschriebene Drittelung der Wähler nach dem Steuerbeträge für die Urwähler des ganzen Wahlkreises vorgeseher. 1890 wurde die Drittelung für die einzelnen Wahlbezirke des Wahlkreises verfügt. Da nach dem Gesetz die Wahlbezirke mindestens 750 Seelen, höchstens 1750 Seelen enthalten, führt diese Neuerung zu erheblichen Verschiedenheiten in der Klassenschichtung der einzelnen Bezirke.

Ferner ging man durch das Gesetz vom 29. Mai 1893 zu einer anderen Steuerberechnung für die Klassenbildung über. Den Anlaß dazu gab die Riquelsche Steuerreform, die an sich eine weitere Beeinträchtigung des Wahlrechts der Minderbemittelten bewirken mußte. An Stelle des vorhin zitierten Vorgraphen der oktrozierten Verordnung, der für die Drittelung nur die Staatssteuer in Rechnung stellt, traten die folgenden Bestimmungen:

§ 1. Für die Wahlen zum Hause der Abgeordneten werden die Urwähler nach Maßgabe der von ihnen zu entrichtenden direkten Staats-, Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzialsteuern in drei Abteilungen geteilt, und zwar in der Art, daß auf jede Abteilung ein Drittel der Gesamtsumme der Steuerbeträge aller Urwähler fällt.

Für jede nicht zur Staatseinkommensteuer veranlagte Person ist an Stelle dieser Steuern ein Betrag von drei Mark zum Ansaß zu bringen.

§ 2. Urwähler, welche zu einer Staatssteuer nicht veranlagt sind, wählen in der dritten Abteilung. Verringert sich infolge dessen die auf die erste und zweite Abteilung entfallende Gesamtsumme, so findet die Bildung dieser Abteilungen in der Art statt, daß von der übrigbleibenden Summe auf die erste und zweite Abteilung je die Hälfte entfällt.

§ 3. Wo direkte Gemeindesteuern nicht erhoben werden, treten an deren Stelle die vom Staate veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuern.

§ 4. Auch in Gemeinden, welche in mehrere Urwahlbezirke geteilt sind, wird für jeden Urwahlbezirk eine besondere Abteilungsliste gebildet.

Der vorgebliche Zweck dieser Neuerung war, den plutokratischen Charakter des Wahlrechts abzuwächen. Völlig beseitigen wollte ihn keine der bürgerlichen Parteien. Die geringfügig indes diese Änderungen in der Hinsicht gewirkt haben, geht aus der Vergleichung der Wählerzahlen der drei Abteilungen vor und nach der Trennung hervor.

Der Prozentsatz der Urwähler in den drei Abteilungen betrug im ganzen preussischen Staat bei den Wahlen

Table with 3 columns: Abteilung, 1888, 1903. I. Abteilung: 3,62 Proz., 3,86 Proz.; II. Abteilung: 10,88 „ 12,07 „; III. Abteilung: 85,50 „ 84,07 „

Es wurde also nur etwa 1 Proz. der Wähler dritter Abteilung in die zweite Abteilung bugniert, und die erste Abteilung ist sogar noch mehr zusammengeschrunpft als früher.

Hat das Proletariat also von der Bestimmung, daß den Nichtsteuerzahlern drei Mark Steuern bei der Drittelung anzurechnen sind, keinen nennenswerten Vorteil gehabt, so ist den Landjunkern dagegen ein großer Vorteil aus einer anderen Neuerung erwachsen. Die Bestimmung, daß in Wahlbezirken, in denen Gemeindesteuern nicht erhoben werden, an deren Stelle die vom Staate veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuern in Anrechnung gebracht werden, wirkt vor allem zugunsten der etwa 16 000 selbständigen Gutsbesitzer in Ostpreußen, wo die Junker über ihre Untertanen unumschränkt regieren und wo keine Gemeindesteuern erhoben werden, da es keine Gemeindeverwaltung gibt.

Das besonders Standalöse dabei ist, daß mit dem Inkrafttreten jener Wahlrechtsparagrafen der Staat auf die Erhebung der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer verzichtete. Bei der Klasseneinteilung in den Wahlbezirken wird sie aber dennoch nummehr in Ansaß gebracht. Ein Gutsbesitzer kann also wegen seiner nominellen Veranlagung zur Grund- und

Gebäudesteuer allein für seine wertere Person die erste Wählerklasse in seinem heimatischen Wahlbezirk bilden, wenn er auch keinen Pfennig Steuern wirklich bezahlt; denn es kommt ja bekanntlich vor, daß ein Großgrundbesitzer bei der Veranlagung zur Einkommensteuer herausrechnet, daß er überhaupt kein Einkommen aus seinem Grundbesitz herauswirtschaftet.

Charakteristisch für den Geist des Landtages ist es, wie dieses verschrobene Gesetz zustande gekommen ist. Die Regierung hatte zur Wilderung seines plutokratischen Charakters statt der Drittelung noch die sogenannte Zwölftelung der Steuerbeträge des Bezirkes vorgeschlagen, so daß also auf die erste Klasse fünf Zwölftel der Gesamtsteuersumme, auf die zweite Klasse vier Zwölftel und auf die dritte Klasse drei Zwölftel entfallen wären. Das hätte eine geringfügige Verschiebung der Wähler aus der dritten in die zweite und aus der zweiten in die erste Klasse zur Folge gehabt. Das Abgeordnetenhaus war damit einverstanden. Das Zentrum suchte für sich noch einen Vorteil dadurch herauszuschlagen, daß Einkommensteuerbeträge von mehr als 2000 M. in der Steuerberechnung nicht mit in Ansaß kommen sollten. Dadurch wären in den rheinisch-westfälischen Städten die Zentrumsleute gegenüber den meist nationalliberalen Großindustriellen und Großkaufleuten begünstigt worden, was sich besonders bei den Gemeindewahlen geltend gemacht hätte. Die Konservativen hatten nichts dagegen, vorausgesetzt, daß das Zentrum seinerseits der vorhin skizzierten Junkerbegünstigung zustimmte. Das geschah. Im engherzigsten Klassen- und Parteinteresse sollten also einerseits gezahlte Einkommensteuerbeträge nicht verrechnet, andererseits nicht gezahlte Grundsteuerbeträge verrechnet werden. Dieser Kuhhandel wurde effektiert gegen den Einspruch der Nationalliberalen.

Die Vorlage kam nunmehr in das Herrenhaus, das in seiner Erbweisheit sowohl die Großstelung wie die Nichtverrechnung der Einkommen über 2000 Mark kurzweg strich. Als in dieser Gestalt die Vorlage wieder an das Abgeordnetenhaus zurückkam, brachen die Konservativen ihren Pakt mit dem Zentrum und stimmten nunmehr mit den Nationalliberalen zusammen für die herrenhäuserliche Modifizierung. Darob große Entrüstung bei den Zentrumsleuten, die diesmal bei ihrem schmachlichen Kuhhandel gründlich hereingefallen waren. Betrogene und Betrüger zeigten sich einander wert. Die Geschichte dieses elenden Schachergeschäfts mit den Rechten des Volkes ist so bezeichnend für den Geist, der die Parteien dieses Privilegienparlaments, bestehend aus einem Junker- und Bürokratenrat und einer Geldsackvertretung, beseelt, daß sie nicht in Vergessenheit geraten darf, wenn man das Sündenregister der herrschenden Klassen in Preußen aufrollt.

So haben die gesetzlichen Bestimmungen aus, auf denen die Zusammensetzung des preussischen Privilegienparlaments beruht, so sind sie zustande gekommen. In welchen Abgeschmacktheiten und Ungerechtigkeiten ihre Anwendung führt, das müssen wir in einem folgenden Artikel erörtern.

Die Revolution in Rußland.

Die Wahrheit scheidet durch!

So große Mühe sich auch die russische Regierung gibt, ihren Augenblickserfolg in Moskau zu einem Sieg über die Revolution überhaupt aufzubauchen, und so leichtgläubig auch ein Teil der ausländischen Presse dies zarische Märchen nachsahet: es stellt sich immer mehr heraus, daß Wäckerchen weit davon entfernt ist, des Aufstandes Herr zu werden. In Moskau ist zwar die Erhebung niedergeschlagen, aber es bedarf nur des Aufstandes in den anderen Hauptstädten, um die Revolution auch in Moskau wieder auflieben zu lassen. Der Kaukasus befindet sich in hellem Aufruhr, in Polen herrscht furchtbare Gärung, in den Ostseeprovinzen ist die Revolution noch lange nicht niedergeschlagen, in Ostpreußen breitet sich die Empörung in Stadt und Land immer weiter aus, und nun kommt auch noch die Meldung, daß in zahlreichen Kreisen Sibiriens der Kriegszustand herrscht! Die Schwindeltrachten der Regierung hatten eben in erster Linie nur den Zweck, eine

neue Anleihe

unterzubringen! So wird aus Paris vom 6. Januar gemeldet:

Ueber die Mission des russischen Bevollmächtigten Kolowzew wird berichtet: Wegen Unterbringung einer 800 Millionen-Anleihe hatte Kolowzew eine längere Unterredung mit Kauler, in welcher er ihn ersuchte, die Vermählungen der russischen Regierung nach dieser Richtung hin zu unterstützen. Kauler gab jedoch nach Rücksprache mit verschiedenen Finanzleuten einen ablehnenden Bescheid. Trotz Scheitern seiner Mission verbleibt Kolowzew noch in Paris.

Die wirkliche Lage in Moskau

wird vom Petersburger Korrespondenten der „Dresl. Zig.“ folgendermaßen geschildert:

Die Telegramme haben natürlich zahlreiche Berichte über die Moskauer Kampftage gebracht, aber sie können doch kein klares Bild von der Sachlage geben, die sich jetzt nach der „Unterdrückung“ des Aufstandes herausbildet. Es gibt kein kaiserliches Moskau mehr; durch ganz Moskau geht der Aufruhr einer leidenschaftlichen Empörung, einer bitteren Wut, die durch das Gefühl völliger Ohnmacht in dem Bürgertum nur gesteigert wird. Der Moskauer Stadthauptmann Graf Wedem hat allerdings den Versuch gemacht, diese Stimmung zu überwinden, um ein „Kaisertelegramm“ nach Petersburg senden zu können. Es wurden etwa 2000 Hooligans zusammengetrommelt, ein Priester hielt diesen Herrschaften auf offenem Plage einen „Dankgottesdienst“ ab, und dann zog dieser Haufen, Kaiserbilder vorantragend und die Nationalhymne singend, durch die Straßen. Wie zufällig fuhr der Herr Stadthauptmann gerade an dieser Prozession vorbei, wurde mit Hurra begrüßt und hielt eine kleine Rede des Inhalts, daß nun die Revolution zu Ende sei und jeder friedlich an seine Arbeit gehen könne. Das Militär hat in Moskau sehr schumm gehaust. Es genügt, zu sagen, daß es nicht einmal die freiwilligen Sanitätsabteilungen zu den Bewunderten herangelassen hat, die Kundenlang auf den schneebedeckten Straßen hilflos liegen mußten. Sämtliche Metzgerverbände Moskaus haben nun zunächst einen flammenden Protest gegen die städtische

Selbstverwaltung beschlossen, weil diese unzulässig all diesen entsehligen Dingen zugesetzt hat und nicht bei dem Generalgouverneur Admiral Dubassow Schritte tat, um wenigstens die Befolgung der Regeln der Genfer Konvention für den Bürgerkrieg im Herzen Russlands durchzusetzen. Zeitweise haben die Truppen wie Sinnlose gehandelt, die Gewehre gingen bei ihnen auch gegen alte Frauen, Kinder wie von selbst los. Das aus Petersburg zur Unterstützung der Moskauer Garnison abgeordnete Semenovische Leibgarde Regiment hat einige Helden thaten von ganz besonderer Art verübt. Auf Aufforderung ihrer Offiziere haben die Soldaten zwei mit allen nötigen Legitimationspapieren versehene Spezialkorrespondenten Petersburger Blätter mit Faustschlägen und Kagaikahieben mißhandelt, weil diese Korrespondenten von zwei radikalen Blättern abgehandelt waren: der „Korodnaja Swoboda“ (die frühere „Wirshewja Bedomosti“) und der „Koscha Schlon“. — Die Stimmung in Moskau ist noch immer so unruhig, daß das Semenovische Regiment noch in Moskau bleiben soll bis zum Eintreffen von sibirischen Regimentern, die dann die Stadt in ein kleines Heerlager verwandeln werden.“

Der Aufstand im Kaukasus.

Petersburg, 6. Januar. Aus den vielen, seit drei Tagen über den Kaukasus umlaufenden Gerüchten läßt sich folgendes herauschälen: Offizielle Nachrichten sind nicht vorhanden. Die hiesige Verwaltung der Wladikavkazbahn ist seit zehn Tagen ohne Bericht. Dadurch erfährt die Blättermeldung, wonach die Bahn in den Händen der Aufständischen sei, eine indirekte Bestätigung. Nach einer Privatmeldung aus Odessa ist auch die Hafenstadt Noworossisk von Revolutionären besetzt. Die Regierungsgewalt wird dort von den Revolutionären ausgeübt. Der Gouverneur ist abgereist. Ein republikanischer Bürgermeister namens Leibowitsch ist eingesetzt worden. Matrosen der Handelsmarine weigern sich, von Odessa und Sewastopol Truppen nach dem Kaukasus zu befördern. Privatpassagiere, die im Kaukasus eintreffen, werden von den Revolutionären mit Hilfe gekappter Schiffe abgehoben.

Kriegszustand in Sibirien.

Petersburg, 6. Januar. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Ueber 17 Kreise, die zum sibirischen Militärbezirk gehören und welche die sibirische Bahn durchschneiden, ist der Kriegszustand verhängt worden.

Soldatenbestialitäten in Riga.

Dem „Tag“ wird aus Riga gemeldet:

Als die Arbeiter und Frauen, die in der Fabrik Prowodnik eingeschlossen waren, ihre Freilassung verlangten, um Nahrung einnehmen zu können, erklärte der Wachkommandeur Oberst Meydel, sie sollten binnen fünf Minuten die Mörder nennen, sonst würde er schießen lassen. Die Arbeiter weigerten sich, dieser Aufforderung nachzukommen. Meydel befahl nun, Kanonenschüsse in den Fabriksaal abzugeben. Das geschah, und über hundert Arbeiter wurden getötet. Nun brach eine juchzende Panik aus, die Arbeiter suchten zu fliehen, wurden aber von den Soldaten mit Schüssen zurückgejagt. Wieder gab es viele Tote. Darauf wurden drei Mörder ausgeliefert. Jetzt ließ Oberst Meydel die Weiber, nachdem sie auf Waffen untersucht worden waren, ziehen. Die Männer lieferten später noch vierzig Delegierte aus, welche gegenwärtig die Interessen der Arbeiter zu vertreten hatten, und wurden darauf gleichfalls freigelassen. Die Delegierten blieben in Haft. Sie müssen bis Donnerstag früh 10 Uhr die Mörder nennen, sonst werden sie sämtlich gehängt.

Wie wenig trotz solcher Bestialitäten die Ruhe in Riga wiederhergestellt ist, beweist folgendes Telegramm:

Riga, 6. Januar. Angesichts der sich mehrenden Attentate auf Polizisten wurde denselben gestattet, außerhalb in Sibirien zu gehen. Gestern wurden neuerdings staatliche Schnapsbuden geplündert.

Aufruf!

Ueber Stokholm erhalten wir folgendes, am 24. Dezember ausgegebene Telegramm, das uns infolge einer Reihe unglücklicher Umstände erst heute zugegangen ist:

Das russische Proletariat, das sich zur Verteidigung der kaum eroberten und bereits bedrohten und zum Teil vernichteten politischen Freiheit erheben hat, wendet sich an die Arbeiter und alle freien Bürger Europas und der neuen Welten. Das System des Selbstherrschens haben wir wohl gestürzt, allein die Regierungsgewalt ist noch in den Händen der alten Mächtigen, die, um der politischen und finanziellen Abrechnung zu entgehen, die sie dem Volke schulden, eine soziale Anarchie erzeugen. Wir kämpfen für eine konstituierende Versammlung auf Grundlage des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts, die allein imstande ist, das Reich in die Bahnen einer geregelten politischen Entwicklung zu leiten. Wir geben dies durch die Vermittlung der uns befreundeten deutschen Sozialdemokratie der zivilisierten Welt bekannt und erwarten Unterstützung in unserem Kampfe, der nicht nur ein Kampf um die Freiheit des russischen Volkes, sondern ein Kampf um die kulturelle Entwicklung der ganzen Welt ist.

Das Exekutivkomitee des Delegiertenrats der Petersburger Arbeiter.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 6. Januar.

Moderne Anti-Revolutionäre.

Die „Konservative Korrespondenz“ findet in der Massenproduktion wortgewaltiger Entrüstung über die für den 21. Januar geplanten sozialdemokratischen Kundgebungen gegen das preussische Dreiklassenwahlrecht noch immer eine wohlfeile Belästigung ihres geistigen Schaffensdranges; stellen doch ihre Leistungen auf diesem Gebiete nur so bescheidene Ansprüche an Wissen und Verstand, daß selbst die schriftstellerischen Intelligenzen der konservativen Partei das erforderliche Quantum spielend aufzubringen vermögen. Denn das Schema, nach dem produziert wird, bleibt stets dasselbe: zuerst wird über die Freigabe der sozialdemokratischen Arbeiterchaft, die sich nicht an Straßendemonstrationen heranzuge, gesprochen, dann über die wachsende Neigung zu sogenannten revolutionären Erzeugnissen gezelet, der Sozialdemokratie ihre Sympathie mit den russischen Revolutionären vorzugeschieben und schließlich die Anwendung schärfster Maßnahmen gegen „die revolutionäre Wahlrechtsbewegung in den deutschen Einzelstaaten“ gefordert. Daß die erste und zweite Formel dieses Schemas sich logisch widersprechen, genießt die Kritikselbständigen nicht, da weder das Deutsche Intelligenzblatt noch die konservativen Kreisblätter, die vornehmlich aus der „Konservativen Korrespondenz“ ihren politischen Stoff beziehen, auf irgen welche geistigen Qualitäten ihrer Leserschaft Rücksicht zu nehmen brauchen.

Von dieser Güte ist auch der Artikel „Sozialrevolutionäres Intermezzo“, der jetzt durch die konservative Presse läuft. Es heißt darin:

„In der sozialdemokratischen Presse herrscht über die Ausführung der Order des Internationalen sozialistischen Bureaus betreffend die Veranstaltung von Massenkundgebungen am 22. Januar dieses Jahres. Offenbar befindet sich die sozialdemokratische Parteileitung hinsichtlich dieser Frage in Verlegenheit. Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht.“ Als Debel und Singer das Präfekter Manifest behufs Verherrlichung und Unterstützung der russischen Revolutionsbrüder unterzeichneten, schweigten sie noch in Siegeszuversicht und blickten hoffnungsfreudig auf die „schöne Räte“, die den Proletariern aller Länder von Osten herüberleuchtete. Als aber das Manifest, um besonders stimmungsvoll zu wirken, am Weihnachtsmorgen erschien, da hatte der russische Vär sich bereits ermannet und seine Taten wüchtig auf die „Geldenhäupter“ der brandstiftenden „Genossen“ herniederzulassen.

Wohl bietet die sozialdemokratische Presse alles auf, um die Niederlage der russischen Revolutionäre zu vertuschen; aber auf die Dauer läßt sich die Tatsache, daß die russische Staatsgewalt des Aufruhrs wieder Herr zu werden anfängt, nicht verheimlichen. Auf die systematisch zur Racheiferung der russischen „Geldenhäupter“ und erhöhten deutschen „Genossen“ wird diese Tatsache naturgemäß wie ein kalter Wasserstrahl wirken. Es läßt sich also erklären, daß die sozialdemokratische Parteileitung mit einiger Velleimung der Ausführung der von der roten Internationale angeordneten Demonstrationen entgegensteht.

Dann wird weiter ausgeführt, daß die Sozialdemokratie gar nicht daran denke, von „ihren Revolutions- und Massenfreigeistern“ abzulassen, und deshalb jede Hoffnung auf ihre Kauferung als eine Illusion erscheine usw.

Die Nichtigkeit dieser zuletzt ausgesprochenen Auffassung können wir bestätigen. Die große und ausschlaggebende Masse der deutschen Sozialdemokraten denkt gar nicht daran, sich dem Wunsche der Liberalen entsprechend „sozialliberal“ zu mausern. Darüber sollten selbst die mit dem inneren Leben unserer Partei nicht Vertrauten der Genet Parteitag und die ihm folgenden Vorgänge genügend aufgeklärt haben. Aber wenn in dieser Hinsicht die konservativen Politiker etwas mehr Verstand beweisen, als die Durchschnittsliberalen, so zeigen sie sich in anderer Hinsicht um so schlechter unterrichtet. Die sozialdemokratische Parteileitung soll sich betrefis der Ausführung „der Order des Internationalen Bureaus“ in Verlegenheit befinden. Warum denn? Die Massenkundgebungen zum 21. Januar waren nicht nur in den leitenden Kreisen der deutschen Sozialdemokratie längst geplant, sondern auch beschlossen, bevor noch das Präfekter Bureau gesprochen hatte, und die Niederlage der Moskauer Vorritadentämpfer konnte schon deswegen nicht die „Siegeszuversicht“ der Führer der deutschen Arbeiterchaft vernichten, weil diese nie geglaubt haben, daß eine zeitweilige Herrschaft der Revolutionäre in Moskau etwas Bedeutendes an der Revolutionslage in anderen Teilen des russischen Reiches ändern werde — und noch viel weniger, daß ein derartiger lokaler „Sieg“ die Errichtung eines russischen Sozialistenstaates herbeizuführen vermöge. An dergleichen Uebersehungen hindert uns allein schon die Marxsche materialistische Gesichtsansfassung.

Allerdings glauben wir ebenso wenig, daß mit dem Abbruch des Straßenkampfes durch die revolutionäre Partei in Moskau die Revolution ihre Kraft verloren hat, denn nicht nur kennen wir die Geschichte der französischen und englischen Revolution zu genau, um nicht zu wissen, daß in derartigen Revolutionskämpfen, wie sie sich heute in Russland abspielen, notwendig revolutionäre mit reaktionären Perioden abwechseln, daß in dieser Bewegung naheinander verschiedene Klassen auf die revolutionäre Bühne treten müssen, und daß speziell die russische Bauernschaft dazu berufen ist, noch ein entscheidendes Wort mitzusprechen. Die junckerlichen Politiker vom Schlage der Kanig, Kardorf, Armin o tutti quanti mögen ja vielleicht infolge erblicher Gehirnverengung der Ansicht sein, daß die russische Bauernschaft sich wohlgenut mit einem Weiterbestehen der heutigen Boden-eigentumsverhältnisse abfinden wird. Der weitere Gang der Revolution wird sie jedoch voraussichtlich schon bald eines Besseren belehren. Die heutigen Anfänge der Bauernbewegung in den Ostprovinzen sowie in einzelnen Teilen des Kaukasus und des Zentralgebietes sind erst der Anfang. Wenn der Bauernkrieg beginnen wird, hängt allerdings von bestimmten Verhältnissen ab; aber daß er, wenn nicht bald eine gründliche Bodenreform erfolgt, mit furchtbarem Gewalt das „heilige“ Russland heimsuchen wird, ist sicher. Vielleicht bricht der Sturm schon in wenigen Monaten los, wenn die Sommerfaat zur Ernte gebracht werden soll und sich heraufstellt, daß sie im Winter aufgezehrt worden ist; vielleicht auch erst später, wenn neuer Witzwuchs die Bauern vor neue Hungerzeiten stellt. Und dann, wenn die Schläffer des russischen Adels, des Liberalen wie des Konservativen, in Flammen aufgehen — dann wird den junckerlichen Sprossen der edlen Geschlechter der preussischen Jhe, Lize, Prije und anderer „Witze das Lachen noch vergehen.

Es gehört zu den Erbfehlern der herrschenden Klassen, daß sie aus der Geschichte der sozialen Bewegung nichts zu lernen vermögen. Als am Montag des 22. Januar 1905 der „milde Friedensjar“ die zu ihm in festem Vertrauen als Bittende kommende Arbeiterchaft niederschickten ließ, da lobte die konservative Presse, jubelnd über das diehische Verbrechen, die Standhaftigkeit des Jaten und verkündete mit dem ganzen Unschelbarkeitsdünkel ihrer tiefen Volks- und Gesichtskennntnis, daß die scharfen Soldaten der russischen Arbeiterchaft für immer die Luft ausgetrieben hätten, für ihre Rechte zu demonstrieren. Und als dann der Aufstand in Wala niedergeworfen wurde, als die Potemkin-Affäre traurig endete, als die Voreikadentämpfer in Lodz im Wute erstickt wurden, als der Generalstreik der Eisenbahner aufgehoben wurde — versicherte immer wieder die agrarische Presse, daß die Kraft der Revolution endgültig gebrochen sei. Warum sollte sie sich jetzt nicht wiederum das Vergnügen leisten, erneut zu beweisen, wie wenig Verständnis sie für die russische Volksbewegung besitzt?

Immer dieselbe Litanei! Als über Frankreich die große Revolution hereinbrach, da spöttelten die französischen aristokratischen Blätter, die „Actes des Apötres“, das „Journal général de la Cour“, der „Ami du roi“ usw.) genau ebenso über die französische revolutionäre Bewegung, wie heute gewisse konservative Blättchen über die russische, nur mit etwas mehr Geist und Wig. Selbst nach den Oktobertagen meinten die Politiker jenes Schlages noch, zur Hebung der Kräfte sei nichts weiter nötig als das Aufknäpfen der hauptsächlichsten Redner des Palais Royal — dann stehe der Rückkehr zum alten Regime nichts mehr im Wege.

Sie sind mit dieser Weisheit nicht weit gekommen — und unsere modernen Antirevolutionäre werden dieselbe Erfahrung machen. —

Algeciräs.

Das Rathaus von Algeciräs ist festlich geschmückt, die Stadt wirkt sich in Wala, drei Telegraphenämter sind errichtet, ein Draht ist für Paris reserviert, denn die Marokko-Konferenz soll ja nun bald ihren Anfang nehmen.

Wenn die Mitglieder des deutschen Reichstags am Dienstag zusammentreten, so werden sie auf ihren Plätzen das sogenannte

„Reichbuch“ finden, eine kleine Sammlung von Aktenstücken, die über die Marokko-Angelegenheiten handeln und bestimmt sind, einige Feststellungen des französischen Reichsbuches zu widerlegen.

Eine Reihe wichtiger Fragen werden den in Algeciräs Versammelten vorgelegt werden: Die Verwaltung der marokkanischen Polizei, Finanzfrage, Zollangelegenheiten, Regelung des Heerwesens, Waffeneinfuhr usw. So ist es denn kein Wunder, daß die Vorkonferenzen über die Dauer der Konferenz zwischen vier und sieben Wochen schwanken! —

Marokko selber wird durch El Mokri vertreten sein, Deutschland durch den Gesandten Graf Tattenbach und den Votschaster v. Radowig, Italien durch Visconti Venosta, den früheren Minister des Aeußern, Amerika durch White und Gummern, Spanien's Vertretung ist noch nicht genau festgesetzt, da es außer seinem Hauptrepräsentanten auch seinen Votschaster in Paris, Marquis del Mini, zu entsenden wünscht, weil dieser 1904 am französisch-spanischen Vertrag mitgearbeitet hatte. Der Wunsch ist schon um gewissen Bereich, weil Spanien auf der Konferenz wohl den schwersten Stand haben wird, da es zwischen England-Frankreich auf der einen und Deutschland auf der anderen Seite, ohne hier oder dort anzustößen, laobieren möchte.

Amerika plant offenbar, auf der Konferenz eine Hauptrolle zu spielen, während man anfangs geglaubt hatte, es habe dort aus Mangel an Interessen eigentlich wenig zu suchen und sei nur anstandslos hinzuzuziehen. In Wirklichkeit will Amerika als „ehrlicher Kaiser“ auftreten, die Gegensätze zu vermitteln suchen, gelegentlich aber wohl auch ein ernstes Wortlein reden. —

Daß England von vornherein mit Frankreich durch die dänische gehen plante, war und ist klar und brauchte nicht erst dieser Tage durch englische Ministererklärungen nochmals betont zu werden.

Am eigenartigsten berührt Italiens Stellung; sind doch in römischen Blättern Erörterungen aufgetaucht über die Frage, ob Italien, falls Frankreich infolge der Marokko-Konferenz Deutschland angreifen sollte, durch den Dreibund-Vertrag gebunden wäre, Deutschland zu Hilfe zu kommen! —

Während der Dauer der Tagung machen sich einige der an der Konferenz teilnehmenden Staaten das durchsichtige Vergnügen, um Algeciräs herum ein paar ihrer Niesentriegschiffe kreuzen zu lassen. Vornehmlich wird Amerika vier Panzer, Frankreich ein Linienschiff präferieren, und auch England wird sich eine kleine Kreuzfahrt leisten.

Wenn diese Marokko-Konferenz ebensowenig zu Reibungen führt, wie es 1880 auf der Madrider Marokko-Konferenz der Fall war, so können die beteiligten Völker von Glück sagen. Allerdings regierte damals noch Wilhelm I. bzw. Bismarck, und der war so naiv, zu meinen: Deutschland hätte in Marokko gar keine Interessen zu vertreten. —

Deutsches Reich.

Romen für Ruchstrat. Der oldenburgische Justizminister Ruchstrat hat eine öffentliche, schätere Verstrafung erlitten. Herr Romen, Staatsanwalt a. D., Verfasser eines wahrheitsbreiten Pamphlets gegen und über die Sozialdemokratie, Kriegsgerichtsrat und durch seine Verteidigung der großen Ungehelichkeiten im Quumbücker Sozial-Projekt mit unerreichtem Mißerfolg im Reichstage bedachter Bundesratsvertreter, Mitarbeiter des „Tag“ — lobt den poler-lustigen Justizminister im „Tag“ in einem längeren Artikel und spricht ihm eine „glänzende Ehrung“ im oldenburgischen Landtage zu. Auf den Inhalt des Artikels gehen wir des näheren nicht ein. Er ist in der bekannten Art des Romen'schen Pamphlets und seiner Reichstagsrede zusammengearbeitet: einige wesentliche Tatsachen werden fortgelassen, andere entstellt wiedergegeben und in dieses Ragout ist etwas staatsanwaltschaftlicher Paprika hineingebracht. Aus dem gepfefferten Jusoz zitieren wir z. B.: „schwerwiegende Verleumdungen und Verdächtigungen“, „ruchlose und verächtliche Erverlegungen“, „erkannliche Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen“, „Frevollität“, „schimpfliche Beschuldigungen“. Den Schlusssatz des Artikels bildet folgender Passus:

„Kürzlich stand im „Vorwärts“ geschrieben: „Seit jeher ist es in der Sozialdemokratie als Ehrenpflicht betrachtet worden, als unholbar erwiesene Beschuldigungen auch gegen bürgerliche Gegner bereitwillig zurückzunehmen.“ Daß die Sozialdemokratie diese Ehrenpflicht dem Minister Ruchstrat gegenüber erfüllt hätte, davon hat man bisher noch nichts gelesen, obgleich längst die völlige Grundlosigkeit der gegen ihn erhobenen schimpflichen Beschuldigungen dar-getan ist.“

Welche schimpflichen Beschuldigungen, deren Grundlosigkeit dar-getan ist, hat die Sozialdemokratie gegen Herrn Ruchstrat, den wir der bürgerlichen Klasse durchaus als Justizminister gönnen, erhoben? Herons mit der Sprache, Herr Kriegsgerichtsrat! Zählen Sie Tatsachen an, die von der Sozialdemokratie in der Tat behauptet, nicht solche, die von Ihnen aufgestellt sind. Daß Dr. Romen es heute nur als Ehrenpflicht der Sozialdemokratie betrachtet, als unaltbar erwiesene Beschuldigungen „zurückzunehmen“, ist begreiflich. Er hat seinerzeit unter Gebrauch seiner Stellung als Staatsanwalt und in einem anonymen Pamphlet verleumderische Behauptungen gegen die Sozialdemokratie erhoben, deren Unwahrheit er selbst als Zeuge zugeben mußte. Seine als unwahr erwiesenen Anwürfe hat er bis heute unseres Wissens noch nicht zurückgenommen. Wir gratulieren Herrn Ruchstrat zu diesem Verteidiger und schlagen den Oldenburgischen Ruchstrat-Freunden vor, Herrn Romen als oldenburgischen Justizminister vorzumerken.

Der „Hochverrat“ der Sozialdemokratie.

Die Münchener „Allg. Ztg.“ zitiert wieder einmal ein englisches Blatt, um die Vaterlandslosigkeit der Sozialdemokratie zu beweisen. Habe doch die „Pall Mall Gazette“ geschrieben:

„Wie können Ausländer an die friedfertigen Absichten der Minister des Kaisers glauben, wenn ein großer Teil der eigenen Untertanen des Kaisers diese frommen Absichten lächerlich macht? Die Sozialdemokraten zögern nicht, den Fürsten Bälou des Chauvinismus anzulügen und die Feindseligkeit gegen England und Frankreich zu tadeln, die sie unter den weitläufigen Versicherungen seiner Politik entbeden.“

Die englische Presse kann sich sogar auf staatsrechtlichste deutsche Blätter beziehen, um die sehr problematische Natur der Unfauldbetenerungen des deutschen Reichsanwalters zu charakterisieren. Sprach doch erst vor wenigen Tagen die „Deutsche Tageszeitung“ von der „allerweltsheimischen Welt-machtpolitik“, die „ziellos und zwecklos überall in der Welt umherfährt, auch wo nichts zu holen und nichts zu verteidigen ist“, von den „unklaren und zersfahrenen Allerweltsdräumerien“, die man noch immer nicht aufgegeben zu haben scheint!

Daß aber das Ausland in seiner Kritik der Regierungspolitik noch weiter geht als die deutsche Sozialdemokratie und die deutschen Agrarier, beweist die englische Waffencampagne. Wie wir der „Allg. Ztg.“ entnehmen, hielt John Burns vor einigen Tagen in Nottingham eine Wahlrede, in der er betonte, daß die auswärtige Politik der neuen Regierung eine Garantie für den Weltfrieden sein werde, was man von der letzten Regierung nicht habe behaupten können. So hochverräterische Versicherungen, die von Ausland frustifiziert werden können, gestattet sich in England also sogar ein Minister! Trotz aller dieser Beststellungen wird natürlich die wahrheitsliebende Erömmungspresse im Verein mit dem Fürsten Bälou fortfahren, der Sozialdemokratie eine unerhörte und beispiellose „Vaterlandslosigkeit“ vorzuwerfen. Wie wollte man auch ohne die lägegelichten Taten und Entstellungen der sozialdemokratischen Kritik entgegnetreten! —

Die Steuerfächer der Junker.

Die „Deutsche Tageszeitung“ eifert abermals gegen die Erweiterung des Stengelschen Erbschaftsteuerprojektes. Die Besteuerung des Erbes der Ehefrauen und Kinder mache den Entwurf „schlechthin unannehmbar“. Leider werde die Annahme des Gesetzes selbst nicht verhindert werden können. Wohl aber müsse durchgesetzt werden, daß die in dem Entwurf vorgesehenen Erleichterungen für Erbschaften, die in landwirtschaftlichem Besitz beständen, nicht nur aufrechterhalten, sondern auch erweitert würden.

Diese Erleichterungen der Erbschaftsteuer für die Junker hat man bekanntlich damit begründet, daß die Landwirtschaft nicht so unerschämte Steuermogeleien begehen könne wie das Großkapital. Der Parität wegen soll also die Steuermogelei für die Agrarier gesetzlich festgelegt werden! —

General v. Trotha sollte nach einer Zeitungsnachricht die Absicht hegen, selbst im Reichstag zu erscheinen, um dort seine Ausrottungsstrategie zu verteidigen. Er teilt jedoch demgegenüber mit, daß er eine solche Absicht weder jemals gehegt habe noch zur Zeit hege. Er denke nicht daran, sich im Parlament verteidigen zu wollen, er habe das nicht nötig.

Ein Rechtfertigungsversuch seiner berichtigten Erlasse würde dem Herrn General wohl auch schlecht bekommen sein, hat es doch schon Oberst Deimling vorgezogen, gegen die vom Genossen Debour an ihm vollzogene moralische Exekution nicht mehr zu reagieren!

In einer gewissen Hinsicht allerdings hat Trotha recht, wenn er erklärt, er habe eine Rechtfertigung nicht nötig. Schon bei seiner Ankunft in Hamburg ist ihm ja der Orden Pour le mérite feierlich überreicht worden, und jetzt hat er, wie der Telegraph aus München meldet, vom bairischen Prinzregenten auch noch den Militär-Verdienstorden erster Klasse erhalten! —

Interessenkampf im Tabakgewerbe.

Die Stengelsche Tabaksteuervorlage hat in das Tabakgewerbe die Fädel der Zwietschkeit geworfen. Die Tabakbauer sind zwar damit einverstanden, daß der Tabakzoll erhöht wird, ja sie treten sogar, großmütig wie sie sind, noch für eine weitere Zollhinaufsetzung ein — nur die Inlandssteuer darf nach ihrer Ansicht um keinen Preis erhöht werden. Der Grund dieser Grobmut ist leicht zu begreifen; je höher der Zoll, je niedriger die Inlandssteuer, desto höher stellt sich der Profit der deutschen Tabakbauer. Deshalb hat die deutsche Tabakbaukommission jüngst in Mannheim eine Resolution angenommen, in der es heißt:

Die dem Reichstage vorliegende Tabaksteuervorlage erscheint den deutschen Tabakbauern nur dann annehmbar, wenn 1. an der im Interesse des heimischen Tabakbaues unbedingt erforderlichen Zollerhöhung von 125 M. pro Doppelzentner für unbeschaltete Tabakblätter festgehalten wird; 2. die Begünstigung der zur Herstellung von Rauch-, Rau- und Schwupfstabak dienenden Tabakblätter durch einen Zollsatz von nur 110 M. in Portofall kommt; 3. die Erhöhung der den heimischen Tabak hinsichtlich des Wertes relativ schwer belastenden Tabaksteuer von 45 auf 62 M. unterbleibt.

Darob sind die Tabakfabrikanten aufs äußerste ergrimmt. Ihr Organ, die „Bild. Tabakztg.“ schreibt:

So ist's recht! 45 M. Steuer — 125 M. Zoll, und Gottes Segen ist auf den inländischen Tabakbau herniedergegangen. Als Wohlthäter der Blüthe nur der Reichsstaatssekretär übrig, der diesen Segen als „Gottes Segen bei Kohn“ einschätzen dürfte. Der überseeische Rohstoffhandel in Deutschland, der in unserer agrarischen Zeitrechnung nichts gilt, obgleich er annähernd dreimal soviel Werte bildet wie der Inlandsbau, hat zu schweigen, wenn die Tabakbaukommission spricht. Und sie hat gesprochen, laut und deutlich. Die Tabakbauern in Bremen und Hamburg haben in ihren Versammlungen bewiesen, daß sie neben den Tabakinteressen auch nationale Reichsinteressen zu wahren haben. Darüber kann die deutsche Tabakbaukommission sich hinwegsetzen. Was schert sie Weib und Kind. Was ist ihr die Tabakindustrie, von der allein der deutsche Tabakbau lebt? Was ist ihr das Geldbedürfnis des Reiches? Wenn nur viel Tabak gebaut wird zum Steuerfah von 45 M. und dadurch wenig eingeführt wird zum Zollfah von 125 M. Dann allerdings müßten noch Sperre und Nachsteuer einen Niesel vorschreiben, damit die eine „übermäßige Einfuhr herausfordernden Uebergangsbestimmungen“, in Wegfall kommen.

Alles fürs Geschäft! —

Hamburger Wahlrechtsprotest.

Wie schon telegraphisch berichtet, nahm am Freitagabend die arbeitende Bevölkerung Hamburgs Stellung zu dem Auswahlsbericht. Zehntausende von Proletariatskämpfern hatten dem Aufre der sozialdemokratischen Parteileitung, Protest gegen das Attentat auf die winzigen Hamburger Volkrechte einzulegen, Folge geleistet. Schon um 8 Uhr wurde es in den Arbeitervereinen lebendig. Große Volksmassen eilten den Versammlungsorten zu, um, wenn irgend möglich, noch einen Platz zu erobern. In der inneren Stadt vermochten die Lokale die Massen meist nicht zu fassen, so daß viele Personen keinen Einlaß fanden. In allen 17 Versammlungen, die sämtlich ungestört verliefen, grüßten die Redner das volkseindliche Treiben der Wahlrechtsverschlechterer und forderten die Arbeiter auf, der Plutokratenherrschaft ein „Wis hierher und nicht weiter“ zuzurufen.

Wie in den Versammlungen mitgeteilt wurde, bilden diese nur eine Einleitung zu weiteren Versammlungen, die bis zur parlamentarischen Beratung des Wahlrechtentwurfs stattfinden sollen. In allen Versammlungen herrschte vorzügliche Kampfstimmung. Die kühnen Juristen während und am Schluß der Reden legen Zeugnis davon ab, daß die übergroße Mehrheit der Hamburger Bevölkerung nicht Willens ist, sich ungestraft das Wahlrecht nehmen zu lassen. Die uns bereits geflirt mitgeteilte Resolution gelangte überall einstimmig zur Annahme. —

In den deutsch-englischen Beziehungen. Wie telegraphisch aus München berichtet wird, tagte dort heute unter dem Vorhitz des Oberbürgermeisters v. Borcht in alten Rathhauseaal eine von mehreren tausend Personen besuchte Versammlung, um eine Kundgebung für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und England zu veranstalten. Zu derselben war auch der englische Gesandte Lotter erschienen. Akt Redner betonten die Notwendigkeit freundschaftlicher Beziehungen vom kulturellen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen, politischen, kommerziellen und Arbeiterstandpunkt aus. Zum Schluß wurde folgende Resolution angenommen:

Die am 6. Januar im alten Rathhauseaal zu München unter starker Beteiligung der verschiedensten Bevölkerungsklassen tagende Versammlung erwiderte mit lebhafter Freude die Kundgebungen freundschaftlicher Gefinnung, mit denen unlängst eine Reihe der ausgezeichnetsten Männer Großbritanniens einer um sich greifenden Enttremdung der britischen und deutschen Nation entgegengetreten sind. Die Versammlung wünscht auf das entschiedenste zu beharren, daß weder in politischen noch in wirtschaftlichen Fragen ein ernsthafter Grund für eine Gegnerschaft der beiden Völker besteht. Sie erblickt vielmehr sowohl in ihrer Stammesverwandtschaft als auch in allen Kulturbeziehungen wie in den engen geistigen und wirtschaftlichen Beziehungen der Gegenwart die fruchtbarsten Gründe für die Fortdauer und Pflege herzlicher Freundschaft. Die Versammlung verurteilt auf das schärfste das heyerische Treiben unverantwortlicher Persönlichkeiten, die Unfrieden zwischen den beiden Völkern zu säen suchen. Die Versammlung hofft, daß auf beiden Seiten ruhige Ueberlegung die in letzter Zeit entstandenen Mißverständnisse rasch beseitigen wird und daß auch in Zukunft wie in aller Zeit beide Nationen vertrauensvoll zusammenwirken werden zu beiderseitigem Nutzen und im Dienste des Fortschritts der gesamten menschlichen Kultur.

Den Ausdruck: „heyerisches Treiben unverantwortlicher Persönlichkeiten“ vermögen wir nur teilweise zu akzeptieren. Tatsächlich beteiligen sich an der Hege gegen England auch viele „Persönlichkeiten“, die an verantwortlicher und sogar exponiert verantwortlicher Stelle stehen. Oder soll die Ankerung besagen, daß jene „Persönlichkeiten“ insofern „unverantwortlich“ seien, als ihre Geistesverfassung ihnen nicht gestatte, die Konsequenz ihrer Hegereien zu erkennen? Wenn in diesem Sinne gemeint, hat, wie wir bereitwilligst anerkennen, das Wort seine volle Berechtigung. —

Ordensauszeichnungen.

In der heutigen ordensgefegneten Gesellschaft, wo alles, was etwas ist, und was nichts ist, mit Ehrenzeichen, Orden und Titeln bedacht wird, vom Chauffeurwärter und königlichen Ober-Pferdegeschirrpayer aufwärts bis zu den Egzellenzen, wollen auch die Gerichtsvollzieher nicht zurückbleiben. Bisher haben sie meist nur das „Ehrenzeichen“ erhalten, aber dieses — im Vollmundes Chauffeurwärter-Orden genannt — genügt ihnen nach höheren Zielen trachtenden, vertwegenen Sinn nicht mehr. Zum mindesten hätten sie, so meinen sie, auf einen Kronenorden vierter Güte Anspruch. Die „Gerichtsvollzieher-Ztg.“ erhebt deswegen mit schmerzburzdritter Stimme folgende schauerliche Jeremiade:

In Preußen gehören die Gerichtsvollzieher nach § 14 Gerichtsvollzieherordnung zu den Subalternbeamten II. Klasse bei den Lokalbehörden. Die Ordenslisten ergeben nun, daß den Subalternbeamten — mit Ausnahme der Gerichtsvollzieher — bei Jubiläen, Pensionierungen oder aus sonstigen Anlässen regelmäßig der Kronenorden IV. Klasse und nur vereinzelt das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen wird. Bei den Gerichtsvollziehern ist es umgekehrt; nur vereinzelt wird ihnen als Auszeichnung der Kronenorden, der Regel nach das Allgemeine Ehrenzeichen oder das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen. — Auszeichnungen, mit denen durchgängig Unterbeamte, d. h. Beamte, die lediglich mechanische Dienste zu leisten haben, bedacht werden. Die Gerichtsvollzieher arbeiten gleich den übrigen Subalternbeamten zwar sub altero, aber in den ihnen durch Gesetz zugewiesenen Geschäften in voller Selbstständigkeit und unter eigener Verantwortung. Ein großes Maß von Kenntnissen wird von ihnen verlangt. Gerade die schwierigsten Gesetze (Zivilprozessordnung, Wechselordnung, Gebührensordnungen etc.) müssen sie beherrschen, mit zahlreichen reglementarischen Vorschriften müssen sie vertraut sein. Warum also bei Ordensverleihungen die Differenzierung zwischen den Gerichtsvollziehern und den übrigen Subalternbeamten.

Wir sind keine Freunde von Gerichtsvollziehern und ihrer amtlichen Tätigkeit — aber trotzdem erkennen wir vom Standpunkte der höheren Gerechtigkeit ihr Verlangen als voll berechtigt an. Wir gehen sogar in unserer Grobmut noch etwas weiter und billigen ihnen selbst den Orden „pour le mérite“ zu, denn was Stöbel für das Wohl der Menschheit und des Staates geleistet hat, das leistet zum mindesten ein Gerichtsvollzieher auch.

In der Türkei denkt man in bezug auf Ordensverleihungen weit liberaler, als im preussischen Kulturstaat. Wie wir in der „Nordd. Allgem. Ztg.“ lesen, hat Se. Majestät der Sultan allergnädigst geruht, den deutschen Matrosen Knop, Spott, Prose, Wirt usw. die „Großherlich türkische Medaille für Kunst und Wissenschaft“ zu verleihen, und der deutsche Kaiser hat gleichfalls allergnädigst geruht, ihnen die Anlegung dieses Ordens zu gestatten. O, du hehre türkische Kunst und Wissenschaft!

Wer't mag, de mag't;
Un wer't nich mag,
De mag't jo woll nich mägen.

Die Straßendemonstrationsprozesse in Dresden reihen nicht ab. Am Freitag hatte sich der 53 Jahre alte, aus Neustädtel bei Schneeberg gebürtige Klempner Franz Richard Fischer wegen Aufstaus und ruhestörenden Lärmes vor der dritten Strafkammer des Dresdener Landgerichts zu verantworten. Wie die Verhandlung ergab, gehört der Angeklagte zu den professionellen Madamauchern und höchst zweifelhaften Elementen, die mit den ehrlichen Proletariatskämpfern, denen lediglich daran liegt, ihren politischen Forderungen möglichst eindringlichen Ausdruck zu geben und die sich selbst und ihre Partei als ehrlich ansahen, wenn eine solche Bewegung in zweckloses Lärmen oder gar in sinnloses Beschädigen fremden Eigentums ausliefe. F. ist ein wegen Gewalttätigkeitsdelikts schon vielfach vorbestrafter Mensch und stand zu den Straßendemonstrationen in der Nacht zum 17. Dezember überhaupt in keiner Beziehung. Er hat sich unter den Menschenstrümpfen auf dem Postplatz befunden, die erst, nachdem der Zug der Demonstranten aus dem Trianon längst passiert war, und wohl lediglich durch die abperrenden Schuhmannsketten entstanden, Ansammlungen von Reutierern und Madamauchern, wie sie bei jedem beliebigen Anlaß entstehen. Der Angeklagte ist in keiner der Wahlrechtsversammlungen gewesen, ja hat überhaupt nicht einmal gewußt, daß solche an diesem Abend stattgefunden hatten. Als F. der vorher viele Stunden gezecht hatte und sich in angeheitertem Zustande befand, nachts gegen 1 Uhr auf dem Postplatz ankam, trieb die Polizei, die von ihrer Waffe Gebrauch machte, eben zum ersten Male auseinander. Dabei passierte es ihm, daß er zwei Säbelschläge über den Rücken erhielt. Nun wurde er erregt und wütend, er lärmte und schimpfte auf die Polizei. Der Gendarm Lauenstein forderte ihn wiederholt auf, den Platz zu verlassen und wegzugehen, indessen ohne Erfolg. F. erwiderte vielmehr: „Das schelte gerade noch, es fällt mir gar nicht ein, wegzugehen; wenn es Ihnen nicht paßt, so arretieren Sie mich doch!“ Diese Worte soll er in einem derartig lautem Tone gesprochen haben, daß die aufgeregte Menge, die eben zurückgedrängt worden war, aufgeschreckt wurde und sich angeblich ansahnte, von neuem vorzugehen. Nur durch das Hinzukommen einer Anzahl weiterer Subjekte soll die Menge in Ruhe gehalten worden sein.

Als F. arretiert wurde, erlötten aus der Masse wiederholt Aufre: „Ihr Bluthunde, so eine Gemeinheit!“ Der Angeklagte gab wohl zu, daß er sich in seiner Erregung zu den Ankerungen habe hinreichend lassen, behauptete aber, er hätte die Weisung des Schutzmanns, weiterzugehen, gar nicht Folge leisten können, weil der Postplatz polizeilich abgesperrt gewesen sei. Als „Entschuldigung“ brachte er vor, daß er an keiner der Protestversammlungen teilgenommen habe. Der Staatsanwalt hätte dem Angeklagten auch gern den Prozeß wegen Aufrebes gemacht. Allein die beiden Gendarmen Lauenstein und Neumann, die als Zeugen nur in Frage kamen, vermieden die Frage des Anklägers, ob auch der Aufre „Nieder mit den Bluthunden!“ erlötet sei und zwar noch vor der Verhaftung des Angeklagten, nicht mit Bestimmtheit zu bejahen. So mußte sich der Staatsanwalt begnügen, nur wegen Aufstaus und Lärmens Verurteilung zu verlangen. Seinem Antrage, auf eine fahrlässige Strafe zu erkennen, wurde aber entsprochen, denn das Gericht erlaubte auf die zulässige Höchststrafe von drei Monaten Gefängnis und außerdem auf drei Wochen Haft. —

Wahlrechtsdemonstrationen in Sachsen-Weimar.

Weimar, 5. Januar.
Die Wahlrechtsdemonstrationen der sozialdemokratischen Partei sollen auch auf das Großherzogtum Sachsen-Weimar ausgedehnt werden. Die Anregung gab der Volksverein in Jümenau, der in seiner letzten Versammlung eine Resolution einstimmig angenommen hat, in welcher der Landesauswahlspruch erlötet wird, im ganzen Großherzogtum eine Demonstration für das gleiche, allgemeine, geheime und direkte Wahlrecht in die Wege zu leiten.

Bei der Landtagswahl am 3. Januar in Jümenau ist bekanntlich der sozialistische Kandidat Kaufmann Karl Hauwede mit 28 von 33 Stimmen gewählt worden. Die Versammlung des Sozialdemokratischen Volksvereins, die sich mit der Kandidatenfrage

beschäftigte, wurde polizeilich aufgelöst, als das Gemeinderatsmitglied Hoffmann das Wort ergreifen wollte. Ueber Hoffmann hatte der Bürgermeister Kleinmüller schon vorher ein Redeverbot verhängt, da p. Hoffmann als sozialdemokratischer Agitator und seine volksaufreizende Sprechweise bekannt ist und hiernach bei Vorträgen p. Hoffmanns eine Gefahr für die öffentliche Ordnung zu befragen ist.

Bürgermeister Kleinmüller geht gegen die sozialdemokratische Partei und ihre Führer scharf ins Zeug, sie hat nämlich kürzlich seine Wiederwahl vereitelt.

Die Ansichten für den baldigen Abschluß eines neuen deutsch-amerikanischen Handelsvertrages haben sich in letzter Zeit wesentlich verschlechtert. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Root, sieht bei seinem Bestreben, einen Neuzugangsvertrag zwischen Amerika und Deutschland zu ermöglichen, nicht nur im Senat auf Opposition, sondern auch bei seinen Kabinettskollegen. Der Finanzsekretär Shaw und der Ackerbausekretär Wilson sind, wie die „Morning Post“ berichtet, gegen Zugeständnisse an Deutschland. Beide vertreten die Interessen des landwirtschaftlichen Bestens, der gegen Konzessionen und für Kompzöße gegen Deutschland ist. Obgleich der Besten in einem Zollkriege am meisten leiden würde, sind doch größtenteils gerade die aus dem Besten stammenden Mitglieder des Kabinetts gegen jede Ermäßigung des Dingley-Tarifs, da sie befürchten, der Tarif werde bald herabgesetzt werden müssen, falls mit Deutschland ein Anfang gemacht werde. —

Aus Deutsch-Ostafrika wird gemeldet:

Der es salam, 5. Januar. Nach hier eingelaufener Meldung gingen am 1. Januar nachmittags Teile der Besatzung von Mohoro und ein Detachement von Mibata unter Oberleutnant Wagner gegen einen Sammelplatz der Aufständischen unter Gogota und Mutungwa am Tamburufufluh im Matumbibezirk vor. Die Aufständischen wurden zerstreut; sie verloren 17 Tote und 7 Gefangene. Es wurden zahlreiche Niederlassungen, große Mengen an Lebensmitteln und bereits erntereife Felder vorgefunden.

Es ist bezeichnend für die Lage in Ostafrika, daß es bis jetzt nicht einmal gelungen ist, den an der Küste gelegenen, leicht erreichbaren und seit mehreren Monaten wiederholt durch Strafexpeditionen heimgesuchten Matumbibezirk zu unterwerfen. Wenn die Fortschritte der Pazifizierung in den übrigen aufständischen Bezirken ebenso langsame sein sollten, so könnte der Krieg sich ebensolange hinziehen wie in Südwestafrika! —

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Geldentaten der ungarischen Wahlrechtsfeinde.

Die jüngsten Ereignisse beweisen wieder, daß der Koalition an einem ehrlichen Frieden wenig oder gar nichts gelegen ist. Wir heben nur zwei Momente hervor, die das gewissenlose Vorgehen der Koalition charakterisieren:

Vorerst verbreitete sie das falsche Gerücht, daß die Rumänen Siebenbürgens, analog den Jahren 1848/49, die wenigen Magyaren, die dort wohnen, ausrotten wollen. Von dieser „Revolution“ fehlten zwar der Regierung noch positive Daten, doch die Komitatsbehörden, die fast ausschließlich Anhänger der Koalition sind, ließen sämtliche rumänische Gemeinden mit Militär und Gendarmen besetzen, was die Bevölkerung um so mehr überaschte, als ihr der Zweck und die Ursache der Belagerung ganz unbekannt war. Das ohnedies schon arme Volk mußte die mit dieser Belagerung verbundenen Lasten so lange tragen, bis die Regierung sich überzeugte, daß es sich hier um ein Koalitionsmandat handelte. Gegen dieses gewissenlose Vorgehen der vereinigten Opposition nahm bloß die sozialdemokratische Partei Ungarns energisch Stellung, da sie sofort merkte, daß die Koalition durch diese Belagerung nur das Abhalten der angeklagten sozialdemokratischen Versammlungen verhindern wollte, umso mehr als die Rumänen Siebenbürgens sich in großer Anzahl der Sozialdemokratie anzuschließen begannen.

Das Mithingen ihres Treids hat nun die Koalition keinesfalls vermindert; sie verlegte nunmehr ihre Pläne auf rein magyarischen Boden, wo endlich doch Blut geflossen ist. Der König hat nämlich für das Komitat Hajdu und für die königlungarische Freistadt Debreczin Gustav Kovács zum Obergespan ernannt. Als dieser aber in Debreczin ankam, wurde er am Bahnhof von einer viele Hunderte zählenden Menge angegriffen und blutig geschlagen. Diesen Feigheitsakt stellt die Koalitionspresse als ein „Volkstheil“ hin, trotzdem erwieisen ist, daß das Volk von der ganzen Sache nichts wußte. Die Urheber des Ueberfalls sind einzig und allein im sogenannten „Wohlfahrtsauswahls“ zu suchen. Da aber die hauptsächlichste feudalliberale Koalitionspresse die Sozialdemokraten Debreczins dennoch verächtigt, erlich die Partei eine Erklärung, welche feststellt, daß sich die Arbeitererschaft von den Vorgängen vollkommen fernhielt, sowie daß an den Verhandlungen zumiß Hörer der Debrecziner Rechtsakademie die Schuld tragen. —

Italien.

Die bedingte Verurteilung in Italien.

Rom, den 4. Januar. (Eig. Ber.)
Bei der gestrigen Eröffnung der Gerichte für das Jahr 1906 im römischen Kassationshof gab der Oberstaatsanwalt, Senator Quarta, in seiner Rede einen Ueberblick über die Anwendung der bedingten Verurteilung in Italien. Das Gesetz, das bei allen ersten Verurteilungen mit weniger als 6 Monaten Gefängnisstrafe anwendbar ist, wurde seit seinem Inkrafttreten (Juni 1904) 70 634 mal in Anwendung gebracht. In 17 688 Fällen wurde die Anwendung vom Gericht abgelehnt. Leider fehlt noch jede Statistik darüber, ob von denen, die der bedingten Verurteilung teilhaftig wurden, ein Teil bereits rückfällig geworden ist. Vorausichtlich wird aber der Prozentsatz der Rückfälligen unter denen, für die die Gefängnisstrafe nicht eintrat, sehr zurückgehen, da bekanntlich die Gefängnisse die eigentlichen Brunnstätten des Verbrechens sind. —

Dänemark.

Zum Schutz der russischen Despotie. Die dänische Regierung bemüht sich fortwährend, die Lieferung von Waffen nach Finnland zu erschweren. Dieser Tage kam aus Amerika ein Dampfer von „Det forende Dampfskiffstas“ in Kopenhagen an, der unter anderem 1000 Revolver an Bord hatte, die nach Helsingfors verfrachtet werden sollten. Sie wurden aber auf höheren Befehl sofort nach dem vor dem Hafen liegenden Inselort „Trekroner“ gebracht. Hier wurden sie wohl einige Zeit lagern, bis sie, wie das in einem ähnlichen Fall vor ungefähr einem Monat geschah, wiederum freigegeben werden. — Offenbar ist diesmal die genannte dänische Dampfschiffsgesellschaft so freundlich gewesen, die Behörden sogleich von der verdächtigen Ladung zu unterrichten. —

Druckfehlerberichtigung. In der gestrigen Nummer (Hauptbl. S. 3, Spalte 3) muß es im ersten Absatz des Artikels „Das Personal der neuen Regierung“ nicht heißen: „Morley entwickelte sich immer rückwärts zu einemarren und fruchtlosen Individualismus“, sondern: „Morley entwickelt sich immer rückwärts zu einemarren und fruchtlosen Individualismus.“ —

Aus der Partei.

„Gegen Volkverdummung, Volkstübelung, Volksausbeutung. Materialien zur Beurteilung der volkseindlichen Politik des preussischen Dreiklassenparlaments“, so lautet der Titel einer soeben erschienenen Broschüre, in der Material mitgeteilt wird zur Agitation gegen das Dreiklassenwahlrecht. Die ersten fertiggestellten Proschüren sind an die Agitationskomitees in Preußen verhandt, damit diese sie den Genossen zustellen können, die in Versammlungen über das Thema sprechen sollen. Sollten einzelne Agitationsleiter die Proschüre nicht

oder nicht in genügender Anzahl erhalten haben, dann bitten wir, es beim Parteivorstande zu melden und anzugeben, wie viel sie noch gebrauchen, damit jeder Redner ein Exemplar erhalten kann.

Vergnügungen auf den Parteitagen?

Die Magdeburger „Volkstimme“ hat das Empfinden, daß auf den Parteitagen in pünktiger Vergnügungen zu viel geleistet werde. Aus Anlaß der Konstituierung des Komitees für den Parteitag in Mannheim schreibt sie:

Wir sehen mit Bedauern aus dem Aufrufe, daß Mannheim wieder dem Beispiel folgen will, das Bremen, Jena und andere Städte gegeben haben. Jeder Ort, der den Parteitag beherbergt, sucht seinen Vorgänger dadurch zu überbieten, daß er großartige Vergnügungsarrangements, wie sie im Vorjahre geboten wurden, Mannheim folgt nun schon drei Vierteljahre vorher damit an, für diese Zwecke Geld zu sammeln, dabei hat im Vorjahre der Parteitag den Jenaer Genossen einen ganz hübschen Ueberfluß gebracht. Was in aller Welt planen denn die Genossen in Mannheim, wenn sie jetzt schon Geld sammeln müssen und obendrein den organisierten Genossen, die bisher an allen Orten freien Zutritt zu den Versammlungen hatten, Parteitagsmarken aufhalsen? Soll dem Vergnügungsprogramm ein noch größerer Raum in der Parteitagswoche eingeräumt werden wie bisher?

Wenn die beschrifteten Genossen in Mannheim Geld für Parteitagszwecke los werden wollen, haben wir nichts dagegen. Sie mögen es den russischen Freiheitskämpfern überweisen. Da ist es besser angewandt wie zu pompösen Veranstaltungen, die zu Arbeiterkongressen durchaus nicht passen.

Unseres Wissens bestehen die „Vergnügungen“ auf allen Parteitagen lediglich in einem Kommerz zur Gewinnung der Delegierten, auf dem einmal die Arbeiterfänger die Hauptrolle spielen, und in einem Anflug inmitten der Parteitagswoche. „Pompös“ ist es dabei wohl nirgends zugegangen. Das Willkommen der heimischen Genossen ist eine begreifliche Erscheinung; der Ausflug aber diente den Delegierten, die ihn übrigens bei drängenden Arbeiten gern preisgaben, als eine ebenso notwendige wie willkommene Auflockerung der Herzen nach den abspannenden Strapazen der täglich achtstündigen Debatten.

Die Preßkommission der Magdeburger „Volkstimme“ beschloß in ihrer Sitzung am Freitag einstimmig folgende Erklärung:

Die Preßkommission nimmt Kenntnis davon, daß in Halberstadt, dem Verbreitungsbezirk der „Volkstimme“, ein Wochenblatt, genannt „Anzeiger für die werktätige Bevölkerung Halberstadts“, erschienen ist, das auf die Unterstützung der sozialdemokratischen und gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Halberstadts spekuliert und von sich sogar behauptet, eine lokale Ergänzung der „Volkstimme“ zu sein.

Die Preßkommission erklärt demgegenüber, daß sie in dem Entschließen und Bestehen eines solchen Pseudo-Arbeiterblattes, auf das weder Gewerkschaften noch die Partei irgend einen Einfluß haben, eine schwere Schädigung und Benachteiligung der Partei erblickt, die durch Beschluß einer Regierungsbezirkskonferenz als offizielles Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg die „Volkstimme“ eingefügt hat, neben der im Parteiinteresse irgend ein anderes Blatt nicht zu dulden ist und nicht geduldet werden darf.

Die Preßkommission erwartet daher von der Parteileitung und dem Gewerkschaftsstellvertreter Halberstadts, daß sie ungesäumt die energischsten Schritte unternehmen, um die klassenbewußte Arbeiterschaft Halberstadts über die schwere parteigefährliche und gewerkschaftliche Schädlichkeit des genannten Privatunternehmens zu informieren, und daß sie alles tun, um die Zentralisationsbestrebungen der Partei auch auf dem Gebiete unserer Presse zu unterstützen und Zersplitterungsbestrebungen rein persönlicher Natur unweigerlich zu unterdrücken.

Polkzeiliches, Gerichtliches usw.

Wird es noch ein Versammlungsrecht? Seit vielen Jahren sind der Partei und den Gewerkschaften in Königsberg alle größeren Säle verschlossen. Im vorigen Jahre gelang es, vor den Türen der Stadt ein Lokal zu erhalten, doch kaum war man darin warm geworden, so wurde die Polkzeilokal auf 10 Uhr abends für das Lokal festgesetzt. Das Versammlungsrecht wurde dadurch sehr erheblich eingeschränkt und noch heute ist die Polkzeilokal nicht verlängert worden. Die Partei und besonders die Gewerkschaften haben in letzter Zeit einen höchst erfreulichen Aufschwung genommen. Sie mußten sich in der Stadt nach Versammlungslokalen umsehen und es gelang auch, einige kleine Lokale zu erhalten. Doch die Rechnung war zwar nicht ohne den Wirt, doch ohne die Hochwürdigkeit gemacht. Vor längerer Zeit wurde das in der Koppenstraße liegende Lokal für Versammlungen verboten, weil es nicht mehr, wie die Polizei sagte, den haupolizeilichen Bestimmungen genüge. Man fand sich damit ab und suchte neue Lokale. Im vorigen Jahre wurde unter dem gleichen Vorwande der Gebrauch eines Lokales in der Aniephöfischen Langgasse verboten. Dann erging es mit dem Lokale in der Wolmischen Straße ebenso. Auch ein Versammlungslokal in der Altstädtischen Bergstraße traf daselbe Schicksal und vor einigen Tagen wurde die Benutzung des Lokales in der Löbenichtischen Langgasse für Versammlungen verboten. In allen diesen Lokalen hielten die Gewerkschaften und auch zum Teil die Partei ihre Versammlungen ab. In Summa wurden also der Arbeiterschaft fünf Lokale genommen. Bezeichnend ist es, daß das letztere Lokal noch vor zwei Jahren nach den haupolizeilichen Bestimmungen umgebaut und dann von der Polizei auch als Versammlungslokal genehmigt wurde. Damals tagten in ihm allerdings noch nicht die freien Gewerkschaften, das geschah erst in letzterer Zeit aus den oben bezeichneten Gründen. Doch als die freien Gewerkschaften eingezogen waren, hieß es bald darauf, in dem Lokale können keine Versammlungen mehr abgehalten werden.

So werden die Arbeiter, die bestrebt sind, ihre Lage zu verbessern, behandelt. Würden sie in den Lokalen Gebete verrichten und fromme Lieder gesungen haben, hätten dann die baulichen Einrichtungen genügt? Beständen sie doch in Königsberg in Wohnhäusern genügend Betsäle, wo die Kuder sich verkriechen. Aber man hat noch nie gehört, daß ein solches Lokal aus haupolizeilichen Gründen verboten worden ist. Die Heilsarmee hat zwei Säle. Der eine befindet sich auf einem zweiten Hofe. Man muß erst die Treppe zweier Wohnhäuser passieren, bis man in den Saal gelangt. Die Arbeiterschaft würde diesen Saal keine acht Tage behalten dürfen. Gegenwärtig besitzen wir in der ganzen Stadt nur ein Lokal, das höchstens hundert Personen faßt. Und der Inhaber dieses Lokales hat gleichfalls einen langwierigen Kampf mit den Behörden führen müssen. Aber wer weiß ob auch dieses Lokal noch lange der Arbeiterschaft erhalten bleiben wird. Der Zweck, den man damit verfolgt, liegt klar auf der Hand. Schließlich wird uns kein Wirt mehr sein Lokal geben, da er ja sonst befürchten muß, sein Lokal wird von der Polizei für das Abhalten von Versammlungen für ungeeignet erklärt werden. Und dieser Gefahr wird sich keiner aussetzen.

Gewerkschaftliches.

Die Wahrheitsliebe der „Post“.

Unter der Epithete „Vater Staat als Arbeitgeber“ zeigen wir in unserer Nummer vom 8. Dezember einige Praktiken der Reichsdruckerei bei der Einstellung von Arbeitskräften und ergänzen unsere Ausführungen in der Nummer

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den

vom 14. Dezember durch eine Schilderung der Art und Weise, wie langjährig in der Reichsdruckerei beschäftigte Arbeiter auf Kflaster gesetzt werden. Diese beiden Notizen gaben der Stummischen „Post“ Veranlassung, am 15. Dezember eine in den rosigsten Farben gehaltene Darstellung der Zustände in der Reichsdruckerei zu geben mit der selbstbetonten Ueberschrift: „Ungerechtfertigte Angriffe gegen die Reichsdruckerei.“

In diesem Elaborat ist davon die Rede, daß „nach unserer Information von einer Mißstimmung des Personals nicht die Rede sein könne“, daß sich für jede neue Stelle 100 Bewerber melden (doch nur ein Beweis für das Elend der Arbeitslosigkeit. Red. d. „Vorw.“), daß die Arbeiter nach zehn Jahren dieselbe Pensionsberechtigung haben wie die Beamten, kurz, daß das Arbeiten in der Reichsdruckerei ein Leben wie im Paradiese sei.

Nur eines hatten die „Post“-Esel in ihrer Darstellung vergessen, daß nämlich Arbeiter diese Notiz zu Gesicht bekommen könnten. Als mehrere aus der Reichsdruckerei Entlassene eine Berichtigung ein sandten, unterschlug die Redaktion der „Post“ ihren Lesern diese und benachrichtigte die Einsender 14 Tage später von der Ablehnung der Berichtigung. Dieselbe lautet:

„Zu dem in der Freitagsnummer enthaltenen Artikel „Ungerechtfertigte Angriffe gegen die Reichsdruckerei“ bitten wir folgenden richtig zu stellen: 1. Den Arbeitern der Reichsdruckerei steht weder ein Pensionsrecht, noch ein Recht auf Waisen- oder Witwenunterstützung zu. Diese kann vielmehr bewilligt werden und beträgt bei mindestens 10jähriger Dienstzeit nur die Hälfte der Beamtenpension. 2. Die Direktion lehnte die Bitte des Arbeiterausschusses um tarifmäßige Bezahlung der Arbeit am zweiten Osterfeiertage ab, trotzdem sie sich zuvor bei anderen Druckereien wegen der Verdrängung der Bitte erkundigt hatte. Der Direktor zahlte deshalb auch nicht sofort und auf eigenes Risiko, sondern die Nachzahlung erfolgte erst etwa 16 Wochen später und auch dann nicht freiwillig, sondern auf Vorstelligwerden des Tarifamtes Deutscher Buchdrucker. 3. Nicht der Ufsatz, sondern der einfache Tagelohn ist für die Feiertagsarbeit anfänglich gezahlt worden. 4. Daß die Entlassungen wegen „Arbeitsmangel“ tatsächlich Maßregelungen wegen obiger Angelegenheit waren, dürfte schon daraus hervorgehen, daß die Entlassungen an dem der obigen Nachzahlung folgenden Lohnstage erfolgten. Auch waren sämtliche Entlassene bereits fünf bis acht Jahre im Betriebe „zur vollsten Zufriedenheit“ (wie in den Entlassungszeugnissen steht) tätig, während die letzten Reineinstellungen sechs Wochen zurücklagen. Außerdem aber spricht für Maßregelung der Umstand, daß die Direktion die Entlassenen durch den Arbeiterausschuß — auf Vorstelligwerden des letzteren zwecks Wiedereinstellung — gewissermaßen auffordern ließ, sich um Wiederebeschäftigung bei der Direktion zu bewerben. Die daraufhin erfolgten Bewerbungen der Entlassenen wurden sämtlich abgelehnt, da „zur Wiederebeschäftigung kein Anlaß vorliegt“. Zur selben Zeit erfolgten 20 bis 30 Reineinstellungen. 5. Daß Mißstimmung unter den Reichsdruckereiarbeitern herrscht, dürfte nach dem Vorhergesagten wohl selbstverständlich sein. Dies ist aber auch dem Herrn Direktor nicht unbekannt, zumal er bereits selbst sich wegen des der Direktion entgegengebrachten Mißtrauens in Arbeiterausschüssen beklagt hat. Dies im Interesse der Wahrheit. Mehrere Entlassene.“

Hier zeigt sich die „Wahrheitsliebe“ der „Post“ wieder einmal im hellsten Lichte. Bei den miserablen Verhältnissen, unter denen der größte Teil der vom „Vater Staat“ beschäftigten Arbeiter frondet, gehört allerdings schon ein Blatt von der Wahrheitsliebe der „Post“ dazu, um die Zustände in das Gegenteil zu verdrehen.

Berlin und Umgegend.

Tabakarbeiter Berlins und Umgegend!

Zur Bekämpfung der die ganze Industrie bedrohenden Tabaksteuervorlagen der Reichsregierung findet am Montag, den 8. Januar, abends 8 Uhr, im großen Saale der Brauerei Friedrichshain, vor dem Königsstor, eine große öffentliche Versammlung der Tabakarbeiter und Tabakarbeiterinnen

statt. Zu dem Punkt der Tagesordnung: „Das geplante Attentat auf die Tabakindustrie“ hat der Reichstags-Abgeordnete August Bebel das Referat übernommen. (Siehe Inserat in heutiger Nummer.)

An diesem Abend fallen sämtliche Kassenstunden aus, finden dagegen am Dienstag, den 9. Januar, statt.

Zentralkommission der Tabakarbeiter.
J. K.: Karl Putry.

Die Differenzen im Gastwirts-gewerbe. Eine von circa 500 Personen besuchte außerordentliche Generalversammlung des Verbandes Deutscher Gastwirtsgehülfen, die am Freitag im großen Saale des Gewerkschaftshauses tagte, beschäftigte sich mit den Streitigkeiten bezüglich Differenzen in der „Neuen Welt“ und den „Prachtstüben des Ostens“. Nach einem Bericht über den Verlauf der Arbeitsniederlegung in der „Neuen Welt“ wurde nachstehende Resolution angenommen:

Die Versammlung erklärt sich mit den Abmachungen, die zwischen der Verbandsleitung und Herrn Scholz getroffen sind, einverstanden. — Die Versammlung ermahnt, daß auch fernerhin mit aller Energie versucht wird, in den Geschäften (Gastwirts-gewerbe usw.) geregelte Zustände bezüglich der Arbeitsvermittlung, der Lohn- und Arbeitsbedingungen einzuführen.

Sodann wurde Bericht gegeben über die Verhandlungen, die kurz vorher unter Leitung des Ausschusses der Berliner Gewerkschaftskommission mit dem Gastwirt Erang, Inhaber der „Prachtstübe des Ostens“ stattgefunden und die zu keinem Ergebnis geführt hatten. Hierzu wurde folgender Antrag einstimmig angenommen: Das Lokal „Prachtstübe des Ostens“ ist für organisierte Gastwirtsgehülfen gesperrt. Der Arbeitsniederlegung des Verbandes Deutscher Gastwirtsgehülfen darf bis zur Regelung der Differenzen kein Personal in dieses Haus vermitteln.

Der partielle Streik der Töpferträger hat den gewünschten Erfolg gehabt. Die meisten Unternehmer haben den geforderten Tarif anerkannt. Am Sonnabend arbeiteten bereits mehr als 200 Töpferträger zu den neuen Bedingungen, während höchstens 100 sich noch im Streik befanden. Unter diesen Umständen haben auch die Töpfer fast alle wieder weiterarbeiten können. Am Montag finden Verhandlungen statt, an denen auf der einen Seite die Innung der Töpfermeister, auf der anderen Seite der Verband der Töpfer sowie der Verband der Vasillarbeiter durch ihre Vertreter beteiligt sind. Es wird bestimmt erwartet, daß es zum Abschluß eines Tarifs für die Träger kommt, der dann, wie der Tarif der Töpfer, bis zum 30. September 1907 Gültigkeit haben würde.

Den circa 25 Hausdienern und Padern der Firma Hermann Schubert, Galanterie-, Spielwaren und Puppen engros, Alexandrinenstraße 110, wurde am Silbsterabend eine Massenentlassung beschert, nachdem dieselben in der Weihnachts-saison in jeder Art und Weise ihre Pflicht und Schuldigkeit getan hatten. Die Heberstunden bezahlt dieser Unternehmer nicht, wie in

Inferatenteil veranm.: Th. Glöde, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts

anderen betriebligen Betrieben üblich, mit erhöhtem Zuschlag zu den Stundenlöhnen, sondern nach der Maßgabe des bestehenden Tages-Stundenlohnes; so erhält der größte Teil der Arbeiter 30 Pfennig für die „Nebertunde“. Weil nun infolge dieser Bezahlung sich unter den Kollegen ein gewisser Mißmut bemerkbar machte, hatte man denselben eine kleine „Extravergütung“ zugesichert, welche aber nicht gezahlt wurde. — Nachdem zwischen Weihnachts- und Neujahr die Arbeit getan, griff der Unternehmer zu dem Mittel der Kündigung, um, ein im Betriebe angeblich gefehlendes Fortkommen aufzuklären. Doch scheint daselbe nur eine bloße Rut-machung des Unternehmers zu sein. — Einem verheirateten Hausdiener mit einer fünfköpfigen Familie zahlte dieser Unternehmer noch vor einiger Zeit 18 Mark Wochenlohn; nach wiederholtem Drängen und Vorstelligwerden wegen Zulage erhielt derselbe den horrenden Lohn von 20 Mark.

Sollte unter diesen erbärmlichen Lohnverhältnissen eine unehrenhafte Handlung begangen worden sein, so trifft einzig und allein nur diesen Unternehmer die Verantwortung.

Die sämtlichen nunmehr Gefündigten wählten eine Kommission, welche vorstellig wurde und den Bescheid erhielt: Ueber einzelne Kündigungen werden Entscheidungen getroffen werden. Da man den Versuch macht, einzeln zu verhandeln und auch bereits Kündigungen zurückgezogen hat, so richten die organisierten Arbeiter der Firma an die Hausdiener und Pader Berlins das Ersuchen, vorläufig in diesem „Betriebe“ keine Arbeit anzunehmen.

Achtung, Arbeiter! Die Sperre über den Bau Uedomsstraße 6, Unternehmer Rapp, Dacklingerstraße 20, wegen Nichtumkehrhaltung des Tarifs, ist aufgehoben. Die Achtzehner-Kommission.

Achtung! Glasbläser und -Bläserinnen! Bei der Firma Berliner Glühlampenfabrik, Neue Jakobstr. 8, sind Lohn Differenzen ausgebrochen. Zugang ist streng fernzuhalten.

Die Ortsverwaltung des Zentralverbandes der Glasarbeiter und Arbeiterinnen.

Deutsches Reich.

„Christliche“ Pfefferwerfer und Messerhelden.

Gelegentlich des Holzarbeiter-Ausstandes in RÖLN fand am 25. September im Saale des „Roten Löwen“ eine große Versammlung der Streikenden statt. Wegen Schluß, als sich schon ein Teil der Besucher entfernt hatte, kamen mehrere Leute in den Saal zurück und berichteten, daß eine Anzahl der streikenden Mitglieder des christlichen Holzarbeiter-Verbandes draußen ver-sucht haben, ihnen Pfeffer in die Augen zu schleudern; man wies eine Pfefferdose vor, die die „Christen“ weggeworfen hatten. Unter den so teuflisch attackierten befand sich ein Mann, der bereits früher ein Auge verloren hat, so daß er durch die Strolche leicht hätte völlig blind gemacht werden können. Auf dem Heimwege hörte ein Ehepaar dann, daß einer von drei „Christlichen“, die nachher im katholischen Amoshaufe verschwanden, zu seinen Kampanen sagte: „Es ist eine Schande, daß es fehlgeschlagen ist!“ Der wackere „Kölner Lokal-Anzeiger“ brachte über die Angelegenheit einen verlogenen Bericht, worin die christlichen Angreifer sich als die Angegriffenen aufspielten und wobei das Blatt von den „geistigen Waffen“ der Genossen zu schreiben sich erklärte.

Das Vorkommnis hatte jetzt vor dem Kölner Schöffengericht sein Nachspiel. Zur Aufklärung für kindliche Seelen sei hier gleich bemerkt, daß nicht die Arbeitswilligen, sondern einer der Ueberfallenen vor den Schranken stand. Der Tischler St. war angeklagt, fünf „christliche“ Holzarbeiter genötigt und durch die Worte „Reislinge“ und „Streifbrecher“ beleidigt zu haben. Von der Rötigung wurde er freigesprochen, wegen Verleumdung zu 10 M. Geldstrafe verurteilt. Die Beweis-aufnahme ergab, daß die fünf draußen gehorcht hatten, was drinnen verhandelt wurde. Das Ersuchen des Angeklagten, in den Saal hineinzugehen, lehnten sie ab. Es kam zum Wortwechsel; dabei machte einer der Christlichen sich andauernd in der Tasche zu schaffen. Einer der Ausständigen sagte deshalb: „Laßt uns gehen, der hat einen Revolver!“ Darauf kam der Christliche herzu und sagte: „Da habt Ihr den Revolver“, und dabei warf er den Segner eine Handvoll Pfeffer in die Augen. Ein zweiter Christlicher kam hinzu und zog ein Messer aus der Tasche. Erst darauf versetzte ihm einer der Streikenden einen Schlag. Die Ausständigen erklärten, daß sie die ganze Sache für einen geplanten Ueberfall hielten. Dafür spricht auch die Beobachtung, die das Ehepaar auf dem Heimwege gemacht hat.

Russland.

Die Buchdrucker in New York haben ihren Kampf um den Achtstundentag begonnen. Gleich am ersten Tage, den 8. Januar, legten 1200 Mann in 44 Geschäften die Arbeit nieder. Einige große Firmen bewilligten die Forderung der Arbeiter sofort, als sie sahen, daß der Streik ernstlich beginnen sollte.

Choristen-Streit.

Eine Aufführung von Gounods „Margarite“ ohne Chor fand Mittwochabend im Metropolitan-Opernhaus zu New York statt. Das Chorpersonal war wegen ungenügender Entlohnung in den Ausstand getreten. Die Aufführung, in der Madame Camels die Margarite und Signor Caruso den Faust sang, erzielte nur eine schwache Wirkung; an einigen Stellen wurde sogar gelacht. Direktor Conried will es auf einen Kampf mit dem Verband der Choristen und Choristinnen ankommen lassen.

Eingegangene Druckschriften.

Wochenschrift für soziale Medizin, Hygiene und Medizinallstatistik. Die von Dr. Rudolf Lempp-Berlin herausgegebene sozial-medizinische Wochenschrift „Medizinische Reform“ führt von nun an den vor-nehmenden Titel „Verlag der „Gutenberg“, Druckerei und Verlag, K.O., Berlin W. 35.

Dr. Wilhelm Feld. Die Kinder der in Habelsen arbeitenden Frauen und ihre Versorgung. Dritter Band der „Probleme der Fürsorge“. Verhandlungen der Zentrale für private Fürsorge in Frankfurt a. M. Dresden, O. S. Böhmert, 1906, 8 M.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Belgischer Kohlenarbeiterstreik in Sicht.

Brüssel, 6. Januar. (B. H.) Für die nächste Woche erwartet man einen Grubenarbeiterausstand, da die Direktoren sich weigern, die von den Arbeitern geforderte Lohnerhöhung zu bewilligen. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß der Ausstand für alle Kohlenbezirke Belgiens proklamiert wird.

Die Revolution in Sibirien.

Petersburg, 6. Januar. (B. H.) Seit mehreren Wochen sind die Militärbehörden ohne Nachricht aus den transkaspiischen Provinzen. Andererseits liegen ernste Meldungen ein über die Zustände in Transkaukasien und Sibirien. Die Behörden haben den Belagerungs-zustand über 25 Militärdistrikte Sibiriens verhängt.

Die Hungersnot in Rußland.

Petersburg, 6. Januar. (B. H.) Aus zahlreichen Provinzen laufen fortgesetzt Meldungen ein über die wachsende Hungersnot. Die Regierung trifft alle Maßregeln, um die Not der Bevölkerung nach Möglichkeit zu lindern.

Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Die Moskauer Straßenkämpfe.

Die „Leipziger Volkszeitung“ ist in der Lage, Tagebuchblätter eines revolutionären Kämpfers zu veröffentlichen, die eine anschauliche Schilderung der Moskauer Straßenkämpfe geben. Wie aus den ersten Aufzeichnungen vom 21. und 22. Dezember hervorgeht, wurden die Straßenkämpfe von den Revolutionären keineswegs von Anfang an in aller Form proklamiert, sondern sie ergaben sich vielmehr aus dem Verlauf des Kampfes und der anfangs friedlichen Versammlungen und Straßendemonstrationen der Arbeiter. Die Feindseligkeiten wurden von der Soldateska eröffnet. Als am 22. Dezember auf dem Straßenoplatz eine große Arbeiterversammlung stattfand, wurde sie von Dragonern angegriffen, die von ihrer Schusswaffe Gebrauch machten. Die Schüsse wurden auch von einigen Arbeitern erwidert. Aus diesem ersten Zusammenstoß wurden acht Arbeiter und zwei Dragoner verwundet. Dieser Zusammenstoß veranlaßte die Streikenden, Barrikaden zu errichten, doch bestanden diese Barrikaden anfänglich nur aus leichten Hindernissen. Als Kavallerie und Infanterie die Barrikaden angriffen und vernichteten, wurden von den Revolutionären in der Nacht neue und solidere Barrikaden gebaut. Noch am 22. Dezember veröffentlichte das Aktionskomitee eine Proklamation, die den Arbeitern empfahl, einseitigen offenen Zusammenstoß mit dem Militär aus dem Wege zu gehen und nur bei besonders herausfordernder Haltung des Militärs bewaffneten Widerstand zu leisten. Doch kam es an diesem Tage infolge des scharfen Vorgehens des Militärs bereits zu einer Reihe blutiger Zusammenstöße. Das Tagebuch schildert diese Zusammenstöße sowie die der folgenden Tage folgenden Ereignisse:

23. Dezember. Das Hauptereignis ist zweifellos die Schlacht bei der Fiedlerschen Realschule. Gestern Abend fanden sich dort circa 500 Mann unserer Volksmiliz zu einer Versammlung zusammen. Es sollte über das weitere Vorgehen der Miliz diskutiert und beschlossen werden. Um 10 Uhr abends wurde das Haus von Truppen umringt, und die Versammelten wurden aufgefordert, ihre Waffen auszuliefern und sich zu entfernen. Die belagerten Genossen weigerten sich, dieser Summierung Folge zu leisten, und so wurde denn das Haus einfach beschossen. Die Genossen wehrten sich, sie warfen Bomben gegen die Angreifer, sie schossen aus ihren Gewehren und Revolvern. Durch besonders heftigen Beschuss hat sich ein 14-jähriges Mädchen ausgezeichnet, die unter einem fortwährenden Ausgelachen den Verwundeten Hilfe leistete. Nach 12 Geschüßschüssen ergaben sich die Belagerten. 120 wurden verhaftet, 8 sind tot und circa 25 verwundet, die übrigen entkommen. Einige sind jetzt in derselben Abteilung, in der ich im Augenblick meinen Dienst habe.

Während die Truppen die Realschule von Fiedler belagerten, versuchte eine circa 300 Mann zählende Abteilung unserer Miliz, sich des Nikolskibahnhofs zu bemächtigen, um den Verkehr mit Petersburg zu verhindern. In dieser Abteilung befand auch ich mich. In unmittelbarer Nähe des Bahnhofs fand ein Zusammenstoß zwischen unserem Trupp und einer Kompanie Militär statt; dabei hatten wir über 40 Verwundete. Diese wurden aber fast alle sofort auf die von uns errichteten Verbandststellen geschafft, damit sie nicht in die Hände des Feindes fallen sollten. Unser Versuch mißlang, und so zogen wir uns zurück.

Während der vorigen Nacht fanden außerdem noch blutige Zusammenstöße in den Hauptstraßen statt, wo wiederum Barrikaden errichtet wurden. Ihre Zahl war dieses Mal viel größer als vor drei Tagen. Auch ihre Ausführung ist viel solider. Als ich an einer solchen Barrikade Freunde und Genossen fand, mit denen zusammen ich den 21. bei Errichtung der ersten Barrikaden arbeitete, wollte ich einfach nicht glauben, daß sie es gewesen waren, die die Barrikade errichtet hätten. Doch bald trachten Schüsse, wir mußten weichen, und nach kaum einer halben Stunde wurden die mit solcher Sorgfalt und Gewandtheit errichteten Barrikaden zerstört.

Heute früh um 11 Uhr versammelten sich die Scharen der Miliz auf dem Straßenoplatz. Dort wurden alle Straßenden so befehligt, daß man den etwa herannahenden Truppen mit Querfeuer begegnen konnte.

Rum wurde der Beschluß des Aktionskomitees des Arbeiterdeputiertenrates bekannt gegeben, heute 6 Uhr nachmittags den bewaffneten Aufstand fortzusetzen. In der Tat begann das Vorgehen schon vor der festgesetzten Stunde. Überall feuerten die Freischaren, besonders auf die Dragoner, aus verschlossenen Tonen, hinter Straßenden fallen einzelne Schüsse, und Kugeln sausen in allen Richtungen durch die Luft. Besonders haben die Freischärler es auf die Offiziere abgesehen.

Die Truppen bemächtigten sich des Straßenoplatzes und der Tverskaja, doch bald wurden sie trotz der aufgestellten Geschütze und Maschinengewehre vertrieben, und es wurden Barrikaden gebaut; dann bemächtigten sich die Truppen mit Hilfe ihres Artillerieoffiziers wieder dieser beiden Punkte, um schließlich wiederum aus diesen Positionen durch unsere Scharen vertrieben zu werden. Es wurden dann wiederum Barrikaden errichtet usw. So wiederholte sich die Geschichte drei- bis viermal, und gerade um 6 Uhr, an dem „festgesetzten“ Moment, fanden keine Zusammenstöße statt — in diesem Augenblick wurden gerade neue Barrikaden auf der Tverskaja und den heilighenden Straßen errichtet.

Der Mangel an Waffen macht sich bei uns sehr fühlbar. Heute bemächtigten sich unsere Freischärler des Lagerbestandes zweier großen Waffenhandlungen. Kaum waren sie fort, als schon Dragoner zur Rettung des lösbaren Eigentums herbeigeeilt waren, jedoch zu spät, um ihnen nach die Beute zu entreißen.

Auf Anordnung des Aktionskomitees der Arbeiterdeputierten wurde heute nur Schwarzbrot gebacken, denn das Proletariat braucht kein Weißbrot. So müssen denn alle Einwohner mit Schwarzbrot füttert nehmen.

Morgen werden wir einen neuen Versuch unternehmen, uns des Nikolskibahnhofs zu bemächtigen. — Ich bin durchaus nicht der einzige, der es ganz und gar nicht versteht, kann, welche Ursachen die Bewegung in Petersburg so sehr abflauen ließen. Ein jeder von uns fragt sich unwillkürlich nach den Gründen.

24. Dezember. Heute war es noch schlimmer als gestern. Heute, glaube ich, haben wir mehr Tote und Verwundete, als während aller der vorhergehenden Tage dieses Aufstandes zusammen genommen. Die Dragoner und Kosaken sind ganz wild, seit acht Tagen sind sie unaufhörlich im Sattel. Sie schreien auf das Volk bei der geringsten Ansammlung, bei dem geringsten Verdacht, daß sich in der Menge etwa Freischärler befinden. Selbstverständlich leidet dabei auch eine große Anzahl von Bürgern, die die „Rube für die erste Bürgerpflicht“ halten, und so darf es niemanden wunder nehmen, daß die „Gedra der Revolution“ mit jedem Tage wächst. In unseren Reihen ist der Mangel an Waffen sehr stark, nicht aber der Mangel an Menschen. Die Arbeiter helfen jetzt wirklich ihren Mann; wenn sie nur Erfolg hätten!

Die durch den Straßenkampf ganz erschöpften Truppen sind gestern Abend in ihre Kasernen zurückgezogen worden. Die Freischaren profitierten durch dieses Ermatten des Feindes, und in der vorigen Nacht sind alle zerstörten Barrikaden neu errichtet und besetzt worden. Außerdem ist noch eine ganze Zahl neuer Barrikaden errichtet worden, so daß das ganze Zentrum der Stadt durchsichtbar ist, an manchen Stellen sogar durch drei konzentrierte Barrikadenringe besetzt worden ist.

Heute ist der Kampf noch viel schlimmer wie gestern. Besonders hart ging es am Nikolskibahnhof vor, dessen sich die Genossen wiederum bemächtigen wollten. Dieses Mal war ich leider nicht dabei. Die Zahl der dort Gefallenen ist sehr groß, aber vorläufig noch nicht festgesetzt.

Interessant ist es, den furchtsamen Bourgeois zu beobachten, der es kaum wagt, seine Nase auf der Straße zu zeigen. In großem Kontrast zu ihm steht der Arbeiter, der jede Sekunde sein Leben aufs Spiel setzt: ruhig und furchtlos schneidet er, nicht selten unter einem dichten Angelregen, einher, ohne sich viel umzusehen. Manchmal möchte man sich über diese Ruhe, die fast an einen Quietismus grenzt, ärgern; doch, sieht man die beiden Figuren des seligen Bourgeois und des mutigen Arbeiters nebeneinander, so muß man unwillkürlich die Sorgen und Freuden des Kampfes, des Tages vergessen und an die großen Umwälzungen denken, die der Menschheit noch bevorstehen, in denen die Klasse der Schächternen und Feigen der mutigen Arbeiterklasse weichen muß. Indem wir hier unser Blut vergießen und unser Leben aufs Spiel setzen, denken wir auch an den großen Entscheidungskampf der Zukunft.

25. Dezember. Der Bürgerkrieg wird fortgesetzt; aus dem Stadtkern hat er sich in weiter entlegene Stadtteile verpflanzt. Aus dem Zentrum haben die Freischaren sich zurückziehen müssen, denn die langen, geraden Straßen bieten dort dem Geschüßfeuer viel zu großen Spielraum.

Heute ist die große Shtinsche Buchdruckerei niedergebrannt worden, in der sich circa 600 Freischärler verbarricadiert hatten. Es gelang den Genossen, zu entkommen. Es kamen jedoch einige Familien um, die in dem Hause wohnten. Die belagernden Truppen trugen große Verluste davon.

Während des heutigen Tages wurde eine Reihe von Häusern von Artilleriegeschüßen bombardiert. Die Straßen sind heute ganz unpassierbar, denn fast alle sind durch Barrikaden gesperrt. Die Barrikaden nehmen mit jedem Tage an Umfang, Höhe, Dauerhaftigkeit und Widerstandsfähigkeit zu.

26. Dezember. Das Bombardement hört nicht auf. Ich lebe aber noch. Einige Freunde sind vor meinen Augen tödlich verwundet worden. Das Schrecklichste, was mir je passiert ist, erlebte ich gestern. Die Straßen sind mit Leichen besät, man gewöhnt sich schließlich an das schaurige Bild. Nur wie ich gestern an Trubnyj Platz vorbeigehe, stolpere ich — es war eine Leiche. Unwillkürlich sah ich ihr ins Gesicht — es war mein Freund Semjen Kasajeto. Vor zwei Jahren sahen wir im Gefängnis in einer Zelle. Er war damals noch ganz jung, er war eben erst zu unserer Partei gekommen. Donnerstags (den 21.) habe ich ihn noch im Aquarium gesehen, und nun... liegt er tot auf der Straße. Doch... ich durfte mich nicht einmal lange an der Leiche aufhalten — ich mußte einen Auftrag im Zentrum erledigen. Schweren Herzens ging ich weiter.

Die Zahl der Gefallenen wird wohl sehr beträchtlich sein, es sind viele Hunderte. Und doch erschläßt unsere Energie nicht; die Freischärler werden wohl der Reaktion als eine Art einer vielköpfigen Hydra erscheinen, bei der anstatt eines abgehauenen Kopfes zwei neue wachsen. In den Straßen fallen Freischärler fast fortwährend, und doch zählt jetzt unsere Miliz mehr Mitglieder als wie vor vier Tagen. Durch ihren Mut und Selbstaufopferung zeichnen sich die proletarischen Frauen aus — sie stehen an der Seite ihrer Männer und Brüder und tun gleich ihnen Dienst. Sie sind geradezu unermüdbar — sie helfen Bäume fällen, Telegraphenstangen kürzen, Platanen zerstören, um auf diese Weise Material für die Barrikaden zu schaffen. An der Seite der Genossen sind die Genossinnen beim Barrikadenbau und an ihrer Seite sind sie auch bei deren Verteidigung. Die russische Proletarierin hat ihre Feuerprobe bestanden; sie kann stolz darauf sein.

In allen Häusern, Straßenhäusern, Säulen und Barrikaden ist folgender Ausruf der Revolutionäre zu lesen:

„So viel Blut ist schon vergossen, es bedarf noch eines Aufstands, die Sache muß zu Ende geführt werden.“

Heute ist unsere Miliz eifrig bemüht, die telephonische Verbindung zu zerstören, damit die Regierung nicht vom ihr Gebrauch machen kann.

Ein sehr großer Teil der Stadt befindet sich in unseren Händen. Die Hauptleute, sowie einzelne Soldaten und Offiziere werden entwaffnet und entlassen. Von den festgenommenen Offizieren werden nur diejenigen getötet, die sich durch ihre Grausamkeit ausgezeichnet haben, oder den Befehl gegeben haben, auf das Volk zu schießen. Die durch Barrikaden gesperrten Straßen sind mit Menschen überfüllt. Das Vertrauen zu der von den Freischaren überwachten Ordnung ist allgemein. Hier, angelehnt an die Barrikaden, die von der Polizei und den Truppen bedroht werden, fühlen sich die Menschen als freie Bürger, sie fangen an zu verziehen, wie die Freiheit aussteht, sie schätzen die Freiheit hoch und sind bereit, bis zum letzten Blutstropfen für sie zu kämpfen.

Der Kampf wird aber immer härter. Fortwährend donnern die Geschütze, es krachen die Maschinengewehre, es sausen die Kugeln. Mit einem Worte — es ist die Atmosphäre eines Bürgerkrieges. Der Bürgerkrieg pflanzte sich fort. Die Borote und Kascharote Kosaken regen sich und schon beginnt auch dort die revolutionäre Bewegung um sich zu greifen. In einigen Vororten werden schon Barrikaden gebaut, die Arbeiter und Bauern bewaffnen sich und rufen zum Kampf.

Hier brechen die Aufzeichnungen ab. Wir fügen daher eine Schilderung hinzu, die der Korrespondent des „Standard“ in Moskau von den Kämpfen der letzten Tage gibt.

Dieser Korrespondent macht den Regierungstruppen den Vorwurf, mit der größten Kaltblütigkeit die Insurgenten abgeschlachtet zu haben. Den Kampf am 31. Dezember schildert er wie folgt: „Der Kampf setzte sich ununterbrochen bis zum Mittag des 31. Dezember fort. Um diese Zeit war das Prednenski-Gebiet vollständig in Händen der Truppen. Die Insurgenten waren auseinandergetrieben und ihre Barrikaden zerstört worden. Auf der Südseite des Flusses Moskwa, der eine der Grenzen des revolutionären Distrikts bildete, sollte ein letzter Widerstand versucht werden. Dieser Plan kam dem Führer der Truppen zu Ohren, und er legte den Insurgenten eine geschickte Falle. Die Moskwa ist mit diesem Eise bedeckt, so daß die Insurgenten glaubten, in der Dunkelheit mit Leichtigkeit das Südufer erreichen zu können. Dieser Teil von Moskau war wegen Mangels an Truppen ungenügend besetzt. Der Truppenführer um das Stadtviertel Prednenski zog sich immer enger zusammen und presste die Revolutionäre nach dem Fluß zu. In der Nacht vom 30. zum 31. Dezember brachen die Insurgenten, durch die ununterbrochene Beschichtung vollständig desorganisiert, aus ihren Festungen und eilten der südlichen Vorstadt zu. Ein Bataillon Sappeure hatte jedoch in der Mitte des Flusses das Eis weggeschlagen, so daß eine Spalte von 20 Fuß entstanden war. Die Insurgenten taumelten kopfüber in den Fluß oder wurden, wenn sie von der Eisplatte zurückzuweichen versuchten, von der auf dem Südufer stehenden Infanterie erbarmsungslos niedergeschossen. Es waren besonders gute Schützen ausgewählt worden, um das Flußufer zu säubern, und sie feuerten eine Salve nach der anderen in die schreiende Menschenmasse.“ — Der Korrespondent kreuzte die Flußspalte am nächsten Morgen mit Erlaubnis eines Offiziers. In dem sich neubildenden Eise sah er zwei Leichen eingetroffen.

In der Nähe des Observatoriums spielte sich ein erbitterter Kampf ab. Von den Dächern einiger hoher Gebäude feuerten Rebellen in wilder Verzweiflung mit Revolvern, während Scharfschützen des Militärs von einem nahegelegenen Turme aus mit tödlicher Siderkeit einen Insurgenten nach dem anderen erschossen. Immer wieder warf einer der Betroffenen die Arme in die Luft und stürzte hinunter in die brennende Straße. An Ergebung dachten die verzweifeltsten Leute nicht. Als einer von ihnen eine weiße Flagge aufzog, schossen sie ihn nieder und hielten von neuem die rote Flagge der Revolution. Schließlich trieb das Feuer der brennenden Häuser die letzten Verteidiger von den Dächern.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, den 6. Januar 1906.

Die Entwicklung der deutschen Eisenindustrie.

Der nach dem deutsch-französischen Kriege zu uns hinüberfließende Milliardensegen brachte eine enorme Steigerung der Produktionsmittel für Eisenrohmaterial und Halbzeug. In der Robeisenproduktion z. B. war von 1899 bis 1890 die Zahl der Werke zwar von 203 auf 104 zurückgegangen, trotz der Depression fand aber 1890 die Produktion um 100 Proz. über jene des Jahres 1880 und, was das Wichtigste ist, die Leistung pro Betrieb stieg von 6943 Tonnen auf 19443 Tonnen oder um 281 Proz. und die Steigerung der Leistungsfähigkeit pro Betrieb fand in der Folge ein noch beschleunigteres Tempo. Im Jahre 1900 war die Leistung pro Betrieb auf 78 895 Tonnen oder gegen 1889 um 1180 Prozent gestiegen.

Die Erzeugung an Roheisen in Deutschland nahm in dem letzten Jahrzehnt folgende Entwicklung:

Table with 5 columns: Jahr, Produktion Tonnen, Zahl der Arbeiter, Produktion pro Kopf der beschäftigten Arbeiter. Rows for years 1895 to 1905.

Für 1905 ist die Produktion auf circa 11 Millionen Tonnen zu schätzen. Mit dieser Erzeugungsmenge hat Deutschland die englische Eisenindustrie überholt. Wie die Tabelle ausweist, ist die Leistung pro Kopf der beschäftigten Arbeiter ganz erheblich gestiegen. Die Gesamtzahl der Arbeiter wuchs in dem Jahrzehnt nur um 47 Proz., dagegen hob sich die Menge der Erzeugung um 84 Proz. Diese Verhältnisse in den Produktionsverhältnissen ist von großer Bedeutung bei Würdigung der Preisstellung. Die Steigerung der Leistung pro Kopf würde bei sonstigem Gleichbleiben der Beschäftigten die Rentabilität der Werke auch bei unveränderten Preisen erhöht haben. Nach den sonst im Wirtschaftsleben wirkenden Kräften müßte der Preis des Roheisens gesunken sein, das Gegenteil trifft aber zu, die Preisstufe zeigt ganz enorme Ausbiegungen, aber die ganze Tendenz weist doch nach oben, wie nachfolgende Zusammenstellung illustriert. Es betragen nach den Oktobernotierungen die Handelspreise für:

Table with 6 columns: Jahr, Roheisen, Rohblöcke, Knüppel, Flußstabeisen, Träger. Rows for years 1885 to 1905.

Die Jahre 1898—1900 fallen mit ihren Rekordpreisen ganz aus dem Rahmen der sonst ziemlich gleichmäßigen Entwicklung nach oben. 10 Jahre vorher erreichten die Trägerpreise schon einmal eine nahe an den Rekordstand von 1900 herankommende Höhe, sonst erzielte man, mit Ausnahme bei Rohblöcken, überall in den letzten Jahren einen gegen früher ziemlich stark erhöhten Preisstatus. Es stiegen also die Preise und die Produktion pro Kopf nahm zu. Die in den letzten Monaten gezahlten Preise gehen aber tatsächlich über die notierten Handelspreise, die wir einer Zusammenstellung in der Zeitschrift „Stahl und Eisen“ entnehmen, weit hinaus. Es wurden z. B. gezahlt für Thomasroheisen 86—90,2 M., für Thomasknüppel 127—135 M., für Flußstabeisen 100 M., für Schweißstabeisen 215 M., Grobbleche 200 M. Hieraus ergibt sich, daß die Roheisenindustrie, wie das ja auch in den erzielten Gewinnen zum Ausdruck kommt, sich einer nur sehr günstigen Position erfreut.

Die Produktion an Rohmaterial und Halbzeug in Deutschland nahm härter zu, als die Abnahmefähigkeit der inländischen verarbeitenden Industrie. Für die Ueberproduktion mußte ein Abfluß nach Ausland gefunden werden: ein entsprechender Export der Auslandskonkurrenz für den Inlandmarkt. Das Mittel zur Erreichung dieses Zieles war ein hoher Preis für Roheisen. Die Krisis nach der Sturm- und Drangperiode Anfang der 70er Jahre, bei den Röllnern geeignete Gelegenheit, ihr Sprüchlein von der durch das Ausland bedrohten deutschen Industrie solange herunterzulassen, bis man den 1. Märzoll in der Tasche hatte. Man sollte es kaum für möglich halten: die Krisis wollten die Röllner angeblich überwinden und sie verteuerten die Rohprodukte. Wie das Mittel damals wirkte, dafür liegen Beleg.

Im Jahre 1879 waren im Hochofenbetriebe 28 129 Personen beschäftigt, im Jahre 1878 aber nur noch 16 202. Daum kam die allgemeine Konjunkturbrechung, nicht wegen, sondern trotz Roheisenpreises ging es auch in der Verarbeitungsindustrie vorwärts. Aber diese hatte eine mit der Zeit immer stärker drückende Belastung durch Preissteigerung für Rohprodukte auszuhalten. Bei der Kohlenverwertung spielt die Frachtfrage eine so große Rolle, daß im allgemeinen bis zu einer entsprechenden Enttarnung jedes Kohlenbeckens über einen gewissen Bezirk als unbestrittenes Abgabegebiet herrscht. Aus diesem Grunde ist bei den geographischen Verhältnissen in der Roheisenindustrie Monopolisierung auch ohne Schutzoll möglich. In der Roheisenindustrie setzte die Verhandlungsbildung schon im Jahre 1873 ein. Die Folge davon waren hohe Inlandspreise bei niedrigerer Preisberechnung für das Ausland. Gegen Einfuhr war man durch den Zoll geschützt. Im Inlande stellten sich die Preise auf den Status des Weltmarktpreises plus Zoll und plus Frachtdifferenz, die sich aus der Lage des inländischen Marktes und des eventuell in Betracht kommenden ausländischen Konkurrenten ergab. Als später die Subsidate die „Regelung“ der Kohlen- und Roheisenpreise nach Norwegen, bei denen Preisnachlass eine unbekante Größe bleibt, in die Hände nahmen, konnten die Roheisenzeuger willig zahlen und die Steigerung mit entsprechendem Ausschlag ihren Abnehmern aufbürden.

Im Jahre 1897 betrug unsere Kohlfuhr an Roheisen 1 289 866 Tonnen, im Jahre 1902 dagegen 5 161 651 Tonnen. Bei Halbzeug ging die Exportsteigerung in derselben Zeit von 897 915 auf 6 364 261 Tonnen in die Höhe.

Von dem Versand des Stahlverbandes im 2. und 3. Quartal vorigen Jahres entfallen auf das Ausland bei:

Table with 3 columns: Halbzeug, Eisenrohmaterial, Formeisen. Rows with percentages.

Die Ausfuhr an Halbzeug ist also ganz erheblich, was durchaus nicht als ein sehr günstiges Zeichen für unsere Wirtschaftsverhältnisse gebucht werden kann.

Diese Exportsteigerung auf Grund der angeführten Preispolitik unterband die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Verarbeitungsindustrie. Ohne die gesteigerte Einfuhr an Rohmaterial und Halbzeug hätte die Verarbeitungsindustrie bei besseren Preisen erfolg-

eelcher auf dem Auslandsmarkt konkurrieren können. Das ist in volkswirtschaftlicher Beziehung und vom Standpunkt des Arbeiters al. Produzenten, eine unvorteilhafte Entwicklung. In den Rohprodukten mit im Halbzug werden hauptsächlich Materialwerte aus-geführt, während in den fertigen Produkten der Hauptanteil an den Verkaufspreisen auf Arbeitslöhne entfällt. Die höhere Lohnquote bei den Erzeugnissen beansprucht natürlich auch ein entsprechend größeres Quantum von Arbeitskraft. Damit kommt man zu dem Ergebnis, daß die Forcierung der Rohproduktion auf Kosten der Weiterverarbeitung, die Arbeitsgelegenheit vermindert und dadurch das Lohnniveau ungünstig beeinflusst. Die Möglichkeit der Syndizierung in der Rohmaterial- und Halbzugherzeugung war einer der treibenden Faktoren bei der in den letzten Jahren stark in die Erscheinung tretenden Bestrebung zur umfassenden Monopolisierung der ganzen Großindustrie, beginnend mit der Erzeugung, schließlich mit der Lieferung fertiger Industrieerzeugnisse und elektrischer Energie an den Konsumenten.

Bei Neuregelung der Handelsverträge hätte auf diese Entwicklung Rücksicht genommen werden müssen. Der Roheisenzoln hätte fallen, das wäre eine fruchtbringende Tat für die gesamte velle bearbeitende Industrie gewesen. Die Vertreter der Großindustrie aber behaupteten, die Aufhebung des Eisenzolns bedeute den Ruin der deutschen Eisenindustrie. Das ist Humbug. In einer vor einigen Tagen stattgefundenen Versammlung der Aktionäre eines Eisenwerkes begründete der Direktor die Anträge auf Errichtung eigener Hochöfen und berechnete dabei den Gewinn pro Tonne Roheisen auf rund 17 Mark! Im Jahre 1903 waren in der Hochöfenindustrie 35 361 Personen beschäftigt, mit einer Tageslohnsumme von circa 160 000 M., während die Gesamtzahl der im Eisen- und Stahlgewerbe beschäftigten Personen sich auf rund 1 Million mit rund tausend Millionen Mark Jahreslohn beziffert. Die Zahl der bei der Roheisenerzeugung beschäftigten Personen ist also gegenüber der

Gesamtzahl der in der Eisenindustrie Beschäftigten, von untergeordneter Bedeutung, so daß ein vollständiger Ruin dieser Industrie durch billige Auslandsware, nach dieser Richtung, zu Bedenken kaum Anlaß geben dürfte. Würden wir vom Auslande mit so billigem Roheisen versorgt, daß die Eisenproduktion in Deutschland sich nicht mehr lohnte, dann würde unsere Verarbeitungsindustrie so vorteilhaft produzieren können, daß deren größere Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt die Möglichkeit schaffe, die in der Roheisenindustrie frei gemachten Arbeitskräfte aufzunehmen. Aber so braucht man die Formel gar nicht zu fassen. Zunächst mögen hier einige Angaben über die Rentabilität der Berg- und Hütten-, sowie der Eisenindustrie folgen. Die in diesen Industrien bestehenden Aktiengesellschaften erzielten Reingewinn, im Prozent vom Aktienkapital:

Jahr	Bergwerks- und Hütten-Gesellschaften	Eisenindustrie
1870	9,24	5,19
1875	4,91	3,52
1880	4,50	5,50
1885	3,61	4,49
1890	17,85	9,10
1895	7,04	5,30
1896	9,11	7,48
1897	11,41	11,28
1898	11,71	12,23
1899	12,42	15,15
1900	18,87	13,91

Die Roheisenerzeugung liegt jetzt schon vorwiegend bei den gemischten Werken. Für diese würde ein Sinken des Roheisenpreises direkt überhaupt keinen Einfluß ausüben, sie verrechneten sich selbst nur andere Preise, ohne daß dadurch die Preise der Fabrikate beeinflusst würden. Aber, und das ist der springende Punkt: Werden

in Deutschland die Roheisenpreise durch die Auslandskonkurrenz gedrückt, dann bleiben die reinen Werte gegenüber den gemischten Werken konkurrenzfähiger. Die Rohproduktion kann nicht mehr im Inlande Ueberpreise erpressen, um andererseits im Auslande zu scheitern. Das wäre von allgemein volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten speziell im Interesse der Arbeiterschaft zu begründen. Nicht weil das die Monopolisierung, die Konzentration der Industrie erschweren, sondern weil damit die Arbeitsgelegenheit vermehrt und der Mindererwerb der Konsumenten zugunsten einer kleinen Gruppe der Industrielöhne etwas Schranken gesetzt würden. Das haben die Vertreter der schärfen Industrie, die Monopolisten, wohl erkannt. Daher war ihr Bündnis mit den agrarischen Deutjägern für sie eine sich aus den Verhältnissen ergebende Notwendigkeit. Das Bündnis richtet sich gegen die bearbeitende Industrie, in der Hauptsache gegen das kleine Unternehmertum und die reinen Werte, wie auch gegen die Arbeiterschaft.

Schließlich wirkt die Hochzollpolitik auch in sozialer Beziehung sehr dunkle Schatten. Wir sehen, wie diese Zollpolitik die wirtschaftliche Macht in immer weniger Hände zusammenziehen läßt. Die Industriemagnaten gewinnen eine fast unbeschränkte Herrschaft über das Industrie-proletariat. Die Macht wird so stark, daß man, wie die Vorgänge im Ruhrrevier zeigen, sogar energisch daran geht, den Arbeitern das Recht der Freizügigkeit zu benehmen. Die Feudalherrschaft, als Faktor im Staatsorganismus, haben wir überwunden; hier sehen wir aber auf wirtschaftlichem Boden eine neue Feudalherrschaft sich entwickeln, der alles fehlt, um sie begehrenswert erscheinen zu lassen. Es ist gar nicht zu verkennen, daß aus der Schutzpolitik für das Volk große Gefahren in politischer, wirtschaftlicher und sozialer Beziehung erwachsen. Stark wird bei der neudeutschen Zollpolitik nur das volkfeindliche Junkertum und das schärfermachende Industrie-Feudalmentum.

Nach den Zustri der Jureare übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Theater.

Sonntag, 7. Januar.
Freie Volkshöhne. Sonntag, 7. Januar, nachm. 2 1/2 Uhr: 3./4. Abteilung im Metropol-Theater: Maria Magdalena.
 12./13. Abteilung im Carl Weiß-Theater: Amphitryon und Die Frage an das Schidial.
Neue freie Volkshöhne. Sonntag, 7. Januar, nachm. 3 Uhr: 2. Abteilung im Schiller-Theater N.: Crainquebille, Die Benerin, Abschied vom Regiment.
 4. Abteilung im Schiller-Theater O.: Nora.
 Nachmittags 2 1/2 Uhr: 7. Abteilg. im Neuen Theater: Rorigemü.
 12. Abteilung im Deutschen Theater: Der Kaufmann von Venedig.
 Anfang 7 1/2 Uhr:
Opernhaus. Bajazzo, Coppelia.
 Montag: Kellnerin von Nürnberg. (Anf. 7 Uhr.)
Schauspielhaus. Der Schwur der Treue.
 Montag: Wilhelm Tell.
Neues Opern-Theater. Rignon.
 Montag: Geschlossen.
Deutsches. Der Kaufmann von Venedig.
 Montag: Das Käthchen von Heilbronn.
Berliner. Kean.
 Nachm. 3 Uhr: Wilhelm Tell.
 Montag: Gaiispiel des Theaters des Westens.
Neues. Liebesleute.
 Montag: Ein Sommernachtstraum.
Deutsches. Schühnenlied.
 Nachm. 3 Uhr: Die Hugenotten.
 Montag: Schühnenlied.
 Anfang 8 Uhr:
Leipzig. Olga.
 Nachmittags 3 Uhr: Benignus Gröbnis, Hannes Himmelfahrt.
 Montag: Die Weber.
Schiller O. (Schiller-Theater.)
 Die Logenbrüder.
 Nachmittags 3 Uhr: Nora.
 Montag: Der Veltchener.
Schiller N. (Friedrich Wilhelm-Schühnenlied Theater.) Zwei glückliche Tage.
 Nachm. 3 Uhr: Crainquebille, Die Benerin, Abschied vom Regiment.
 Montag: Zwei glückliche Tage.
Kleines. Hidalla.
 Nachmittags 3 Uhr: Nachtschl.
 Montag: Ghetto.
Komische Oper. Die Bohème.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Waldens. Der Pringemahl.
 Nachmittags 3 Uhr: Der Hüttenbesitzer.
 Montag: Der Pringemahl.
Trianon. Die Wetterfahne.
 Nachmittags 3 Uhr: Die herbe Frucht.
Lustspielhaus.
 Nachm. 3 Uhr: Jugend.
 Abends 8 Uhr: Der Weg zur Hölle.
Komische Oper.
 Friedrichstr. 104/104a.
 Sonntag, 7. Januar, abends 8 Uhr:
Die Bohème.
 Montag: Die Bohème.
 Dienstag, Mittwoch: Hoffmanns Erzählungen.
Apollo-Theater.
 Nachm. 3 Uhr: Ermüdete Stiefel!
 Die glänzenden erstklassigen Spezialitäten. Hierauf:
Frau Luna
 von Paul Lincke.
 Abends 8 Uhr: Prinzess Kofine.
 Hierauf:
 Das phänomenale Jannarprogr.
 mit Katsukuma Higashi, Welcher der Selbstverleumdungsliebe in Iku.
Variété Elysium
 Kommandantenstraße 3/4.
 Um 9 1/2 Uhr: Auftreten des berühmten Stegreisdichters
Paul Steinitz.

Walhalla. Nach Afrika, nach Kamerun.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Folies Caprice. Soll und Haben.
 Nach dem Zapfenstreich.
Reichshallen. Steintner Säger.
Paffage. Spezialitäten.
Urania. Taubenstr. 48/49.
 Abends 8 Uhr: Am Golf von Neapel.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Sternwarte Invalidenstr. 57/62.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
 Täglich gedhner von 7 bis 1 Uhr.

Berliner Theater
 Nachm. 3 Uhr: Wilhelm Tell.
 Abends 7 1/2 Uhr: Kean.
 Montag: Gaiispiel der Oper des Theaters des Westens: Der Operndall.
 Dienstag: Edles Blut.
 Mittwoch nachm. 3 Uhr: Wilhelm Tell.
 Abends 7 1/2 Uhr: Gaiispiel der Oper des Theaters des Westens.

Neues Theater.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
Liebesleute
 (Amants).
 Montag: Ein Sommernachtstraum.
 Dienstag: Liebesleute (Amants).
 Mittwoch, Donnerstag: Ein Sommernachtstraum.

Kleines Theater.
 Nachmittags 3 Uhr:
Nachtschl.
 Abends 8 Uhr:
Hidalla.
 Montag: Ghetto.

Zentral-Theater
 (Operette). Nachm. 3 Uhr:
Die Fiedermaus.
 Abends 7 1/2 Uhr: Der Vogelhändler.
Luisen-Theater.
 Nachmittags:
Der Kaufmann von Venedig.
 Abends:
Der Goldbauer.
 Montag: Das Gefängnis.
 Dienstag: Maria Stuart.
 Mittwoch: So sind sie alle.
 Donnerstag: Der Goldbauer.
 Freitag: 3. Erkmal: Die lustigen Weiber von Windsor.

Trianon-Theater.
 Anfang 8 Uhr.
Die Wetterfahne.
 Sonntag nachm.: Die herbe Frucht.
Lustspielhaus.
 Nachm. 3 Uhr: Jugend.
 Abends 8 Uhr: Der Weg zur Hölle.

Komische Oper.
 Friedrichstr. 104/104a.
 Sonntag, 7. Januar, abends 8 Uhr:
Die Bohème.
 Montag: Die Bohème.
 Dienstag, Mittwoch: Hoffmanns Erzählungen.

Apollo-Theater.
 Nachm. 3 Uhr: Ermüdete Stiefel!
 Die glänzenden erstklassigen Spezialitäten. Hierauf:
Frau Luna
 von Paul Lincke.
 Abends 8 Uhr: Prinzess Kofine.
 Hierauf:
 Das phänomenale Jannarprogr.
 mit Katsukuma Higashi, Welcher der Selbstverleumdungsliebe in Iku.

Variété Elysium
 Kommandantenstraße 3/4.
 Um 9 1/2 Uhr: Auftreten des berühmten Stegreisdichters
Paul Steinitz.

W. Noacks Theater
 Direktion: Rob. Dill. Brunnstr. 16.
Robert und Bertram
 oder: Die lustigen Bagabunden.
 Posse mit Gesang u. Tanz in 3 Akten von Habek.
 Anf. 7 Uhr. Entree 30 Pf. bis 1 M.
 Nach der Vorstellung: Familienball.
 Montag: Maria Stuart.

Urania Taubenstr. 48/49.
 Abends 8 Uhr:
Am Golf von Neapel.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Sternwarte Invalidenstr. 57/62.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.

Castans
Panoptikum
 Friedrichstr. 165.
 Ohne Extra-Entree.
 Heute und folgende Tage:
Zum ersten Male
 in den Räumen der 1. Etage:
Die

Bergbewohner
Abessiniens.
 65 Eingeborene.
 Männer, Weiber und Kinder.
Abessinisches Dorf.
 Originalhütten.
Abessinische Hausindustrie.
 U. a.: Seidenweber, Lederarbeiter, Holzschnitzer, Töpfer, Waffenschmiede, Glörlor, Korb- und Mattenflechter.

Dorfschule.
Bäckerei.
 Extra-Vorführungen:
Kriegsspiele.
 Speerwerfen.
 Nationale Tänze u. Gesänge.

Der Harem
 des Scheik & ssa.
Tänzerinnen.
 Eintritt 50 Pf.
 Kinder und Militär ohne Charge die Hälfte.

Berliner Aquarium
 Unter den Linden 68a
 Eingang Schadow-Straße No. 14.
 Heute Sonntag Eintrittspreis
50 Pf.
 Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seetieren, Reptilien etc.

Folies Caprice.
 Budapest Posen-Theater
 132 Liniestr. 132, Ecke Friedrichstr.
 Zum 108. Male:
Nach dem Zapfenstreich.
 Vorher: Soll und Haben u. d. ausgezeichneter Spezialitäten.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Vorberf. tägl. b. Wertheim u. an der Theaterkaffe n. 10 Uhr vormittags an.

Residenz-Theater.
 Direktion: Richard Alexander.
 Heute und folgende Tage 8 Uhr:
Der Pringemahl.
 Dienstag, den 9. Januar 3. Bekten der volkenden Deutschen in Ruhland, 3. 71. Male: Der Pringemahl.
 Sonntag nachmittags 3 Uhr: Der Hüttenbesitzer.

W. Noacks Theater
 Direktion: Rob. Dill. Brunnstr. 16.
Robert und Bertram
 oder: Die lustigen Bagabunden.
 Posse mit Gesang u. Tanz in 3 Akten von Habek.
 Anf. 7 Uhr. Entree 30 Pf. bis 1 M.
 Nach der Vorstellung: Familienball.
 Montag: Maria Stuart.

Schiller-Theater.
 Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Nora.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Die Logenbrüder.
 Montag, abends 8 Uhr:
Der Veltchener.

Zirkus
Albert Schumann
 Heute Sonntag, den 7. Januar, nachm. 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr:
 gr. brillante Gala-Vorstellungen.
 Nachm. auf allen Plätzen ohne Ausnahme (ein Kind frei 2 schließt Gallerie).
 Jedes weitere Kind unter 10 Jahren halbe Preise, abends jedoch volle Preise. In beid. Vorstellungen, nachm. u. abds.: Die größte Sensation der Gegenwart!

Mirza-Golem-Truppe
 neun Personen, Orig.-Kaufm., in ihren phänomenalen Leistungen.
 Mons. Molis mit seinen dreif. Akten. Der Schühnenlied spielende Hund. Die beliebte jugendliche Schühnenliedlerin M. Dora Schumann. Los Quoiros, 8 Personen, span. Truppe. Sämtliche Spezialitäten, Clowns und Anguste u. Direktor Albert Schumanns neue u. moderne Truppen.
 Nachm. 3. Schlus: Die Sportantom.
Der Tag des englischen Derby.
 Abends zum Schlus:
 Die diesjährige große Ausstattungspantomime in 9 Abteilungen:

Femina,
 das neue Frauenreich.
 Entworfen und auf das glänzendste inszeniert vom Dir. Alb. Schumann.
 Feenhafte Licht- u. techn. Effekte. Die märchenhaft schöne Schlus-Apothek!

Kasino-Theater
 Holzringstr. 37. Täglich 8 Uhr.
Die goldene Brücke.
 Schauspiel in 3 Akten v. R. Steromnad. Im Neuen Theater 3. J. m. sensation. Erfolg gegeben!
 Vorber: Das brill. bunte Programm.
 Sonntag nachmittags 3 Uhr: Hotel Klingebusch.

Metropol-Theater
 Anfang 7 1/2 Uhr.
!Auf - in's Metropol!
 Große Jahresrevue mit Gesang u. Tanz in 9 Bildern v. Jul. Freund. Musik von Viktor Hollander. Rauchen in all. Räumen gestattet.

Voranzeige.
CONSTANTIN MEUNIER
 LEBENSWERK „MONUMENT DER ARBEIT“ U. A.
 JANUAR BIS 21. FEBRUAR 1906 — EINTRITT 1,00 MARK
KELLER & REINER POTSDAMERSTR. 120

Eröffnung voraussichtlich Mittwoch, den 10. d. M.
Freie Vereinigung der Maurer Deutschlands.
 Ortsverein Berlin.
 Am Sonnabend, den 13. Januar 1906, in den Gefanträumen der „Brauerei Königstadt“, Schönhauser Allee 10-11:
Großer Wiener Maskenball.
 Anfang 9 Uhr. — Musik ausgeführt von Berufsmitgliedern. — Demaskierung 12 Uhr.
 Kaffeepause 1 Uhr. Während derselben Auftreten des „Berliner Ulk-Trio“ und kinematographische Vorführung.
 Billets 50 Pfennige. Dieselben sind beim Vergnügungskomitee und in sämtlichen Zahlstellen des Vereins, sowie im Bureau, Dörtenstraße 20, zu haben.
 Es ladet ergebenst ein
Das Komitee.

Schiller-Theater N. (Friedr. Wilh. Th.).
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Crainquebille.
 Die Bäuerin. Abschied vom Regiment.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Zwei glückliche Tage.
 Montag, abends 8 Uhr:
Zwei glückliche Tage.

XI. Berliner Saison.
Zirkus Buseh.
 2 große Gala-Vorstellungen.
 Nachmittags 4, abends 7 1/2 Uhr.
 Nachmittags zahlen Kinder auf allen Sitzeplätzen halbe Preise.
 In beiden Vorstellungen:
 Der berühmte amerikanische Pferdebändiger
Mr. Norton Smith.
 Sign. Maxini m. seinen Wunderhunden. Die Kunst- und Schühnenliedlerin Signorina Natalina Rossi. Herr Ernst Schumann mit seinen Orig.-Dressuren. Die berühmte Manegekomiker Rappo u. Roade. Zwergclown Francois mit dem Zwergpferd. Vorführen u. Vorreiten der besten Schul-, Freiheits- u. Springpferde. Die besten Clowns m. ihren neuesten Witzsen und Späßen und die vorzüglichsten Programm-Nummern.
 Nachmittags 4 Uhr:
Mexiko
 Gr. Ausstattungs-Pantomime aus d. mexik. Pflanzenleben.
 Abends 7 1/2 Uhr:
 Die neueste und größte Schauswürdigkeit Berlins:
Indien.
 Orig.-Pantomime des Zirkus Busch in 8 Bildern.
 Besonders hervorzuheben:
 Eine Tigerjagd in den Oschungeln Indiens.
 Ferner: Eine Witwenverbrennung. Außerdem: Elefant-Kämpfe.

Walhalla-Theater
 Nach Afrika
 nach Kamerun!
 Kunst-Posse mit Ges. u. Tanz in 6 Bild. Anf. 7 1/2 Uhr. Rauchen überall gestattet.
Carl Weiß-Theater.
 Gr. Frankfurterstr. 132.
 Täglich abends 8 Uhr
 Die lebende Bräde auf Kuba. Sensationelles amerik. Ausstattungsstück mit Ges. u. Ballett in 7 Bildern von James For.
 Sonnabend nachm. 4 Uhr Ständer-vorstellung. M. Fr.: Hänsel u. Gretel.
Deutsch-Amerikanisches Theater.
 Köpenickerstr. 67/68. Jed. Abd. 8 Uhr:
 Gastspiel Ad. Philon.
ER und ICH
 Sonntag nachmittags 3 Uhr:
 Halbe Preise!
 „Ueber'n großen Teich“.

Herrnfeld-Theater.
 Heute abends 8 Uhr:
Familiantag
 im Hause Prellstein.
 Komödie in 3 Akten mit den Autoren
Anton und Donat Herrnfeld
 in den Hauptrollen.
 Morgen abends 8 Uhr:
 Familiantag im Hause Prellstein.

Reichshallen.
 Heute:
Stettiner Säger
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.

Reichshallen.
 Heute:
Stettiner Säger
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.

Reichshallen.
 Heute:
Stettiner Säger
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.

Reichshallen.
 Heute:
Stettiner Säger
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.

Reichshallen.
 Heute:
Stettiner Säger
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.

Reichshallen.
 Heute:
Stettiner Säger
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.

Reichshallen.
 Heute:
Stettiner Säger
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.

Walhalla-Theater
 Nach Afrika
 nach Kamerun!
 Kunst-Posse mit Ges. u. Tanz in 6 Bild. Anf. 7 1/2 Uhr. Rauchen überall gestattet.
Carl Weiß-Theater.
 Gr. Frankfurterstr. 132.
 Täglich abends 8 Uhr
 Die lebende Bräde auf Kuba. Sensationelles amerik. Ausstattungsstück mit Ges. u. Ballett in 7 Bildern von James For.
 Sonnabend nachm. 4 Uhr Ständer-vorstellung. M. Fr.: Hänsel u. Gretel.
Deutsch-Amerikanisches Theater.
 Köpenickerstr. 67/68. Jed. Abd. 8 Uhr:
 Gastspiel Ad. Philon.
ER und ICH
 Sonntag nachmittags 3 Uhr:
 Halbe Preise!
 „Ueber'n großen Teich“.

Herrnfeld-Theater.
 Heute abends 8 Uhr:
Familiantag
 im Hause Prellstein.
 Komödie in 3 Akten mit den Autoren
Anton und Donat Herrnfeld
 in den Hauptrollen.
 Morgen abends 8 Uhr:
 Familiantag im Hause Prellstein.

Reichshallen.
 Heute:
Stettiner Säger
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.

Reichshallen.
 Heute:
Stettiner Säger
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.

Reichshallen.
 Heute:
Stettiner Säger
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.

Reichshallen.
 Heute:
Stettiner Säger
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.

Reichshallen.
 Heute:
Stettiner Säger
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.

Reichshallen.
 Heute:
Stettiner Säger
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.

Reichshallen.
 Heute:
Stettiner Säger
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.

Reichshallen.
 Heute:
Stettiner Säger
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.

Reichshallen.
 Heute:
Stettiner Säger
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.
 Sonntag nachm. 3 Uhr.

Passage-Theater.
Anfang d. Abendvorstellung 8 Uhr.
Walter Steiner
Humorist.
Acosta
Craze-Jongleur.
Buddhas Tafel prolongiert
14 neue erstklassige Nummern.

WINTERGARTEN
765

Otto Reutter.
Klein-Familie, Kanstradfahrer.
Ernst Perzina, Hundepantomime.
Lola Hawthorne, amerikanische Sängerin.
Elmo u. Recco, amerikanische Exzentriks.
Yulian Familie, Akrobaten.
Die drei Holloways, Drahtseil-Künstler.
Gebrüder Schwarz, Parodisten.
„In Schottland“, Ballott-
Burke, Andrus u. Frisco, Divertissement in ihrer Szene.
Der Biograph „Rückkehr vom Ball“.

Buggenhagen Moritzpl. Kaisersaal.
Heute Sonntag 7 Uhr:
Neues Programm der
Fritz Steidl-Sänger.
Entree 50 Pf., Parkett 75 Pf., Sperrsitz 1 M.

Bernhard Rose-Theater
Gesundbrunnen, Badstraße 58.
Heute nachmittag 3 Uhr:

Trudens Sommerreise.
Abends 7 Uhr:

Berliner Droschkenkutscher.
Wittels-Vorverkauf von 10-1 Uhr an der Theaterhalle.
Montag abends 8 Uhr: Berliner Droschkenkutscher.
In Vorbereitung: Uriel Acosta.

Gustav Behrens
Spezialitäten-Theater
Frankfurter-Allee 85.
Vollständig neues Januar-Programm.
Willy Fernando, der berühmte Doppelstuntkünstler.
Mr. Olney mit seinem Wunderhund.

Neu! Eier-Wally.
Witze mit Gesang.
25 Sitte-Spezialitäten.

Palast-Theater
Burgstr. 24, 2. Min. d. Th. Börse.
Heute 7, 8 Uhr. Entree 50 Pf.

Riesen-Januar-Programm.
u. a.: 8 Harders, Berliner, ehemal. Wägl. d. Hagehmann-Truppe.
The two Etennas
Balance-Akt.
Paulas Beichte.
Burleske von W. Gericke.
The Baretts,
unheimliche Pantomimisten.
Das Huhn mit den goldenen Eiern
u. 10 erstklassige Nummern.

Sanssouci.
Kottbuserstr. 4a.
Dir. W. Reimer.
Sonnt., Mont., Donnerst.:
Hoffmanns
Norddeutsche Sänger
Sonnt. 8, 5. Wochentag 8 Uhr
Jed. Dienstag u. Mittwoch:
Theater-Abend.
Waltz u. d. Löwe-Ensembles.
Mit vollen Segeln.
Nacht und Morgen.

Otto Pritzkow
Berliner Anormalitäten-Theater
Bismarckstr. 16.
Riesen-Weihnachts-Programm!
Neu! Die Elite-Lilliputaner-Truppe,
die kleinste Sängergesellschaft u. Gesangs-
ensemble der Welt.
Herrn, 485 W. Löwe. Opella, der
Riesch ohne Gefühl. Mrs! Mrs!
Maie! bei in der Luft schwebende
Sängerin. Kollischerin Armida, mah-
nende Wunderdame. Photo,
Wunderkugel, geb. mit 4 Beinen,
2 Köpfe, lebend. etc.

Neu! Eier-Wally.
Witze mit Gesang.
25 Sitte-Spezialitäten.

Palast-Theater
Burgstr. 24, 2. Min. d. Th. Börse.
Heute 7, 8 Uhr. Entree 50 Pf.

Riesen-Januar-Programm.
u. a.: 8 Harders, Berliner, ehemal. Wägl. d. Hagehmann-Truppe.
The two Etennas
Balance-Akt.
Paulas Beichte.
Burleske von W. Gericke.
The Baretts,
unheimliche Pantomimisten.
Das Huhn mit den goldenen Eiern
u. 10 erstklassige Nummern.

Sanssouci.
Kottbuserstr. 4a.
Dir. W. Reimer.
Sonnt., Mont., Donnerst.:
Hoffmanns
Norddeutsche Sänger
Sonnt. 8, 5. Wochentag 8 Uhr
Jed. Dienstag u. Mittwoch:
Theater-Abend.
Waltz u. d. Löwe-Ensembles.
Mit vollen Segeln.
Nacht und Morgen.

Otto Pritzkow
Berliner Anormalitäten-Theater
Bismarckstr. 16.
Riesen-Weihnachts-Programm!
Neu! Die Elite-Lilliputaner-Truppe,
die kleinste Sängergesellschaft u. Gesangs-
ensemble der Welt.
Herrn, 485 W. Löwe. Opella, der
Riesch ohne Gefühl. Mrs! Mrs!
Maie! bei in der Luft schwebende
Sängerin. Kollischerin Armida, mah-
nende Wunderdame. Photo,
Wunderkugel, geb. mit 4 Beinen,
2 Köpfe, lebend. etc.

Neu! Eier-Wally.
Witze mit Gesang.
25 Sitte-Spezialitäten.

Palast-Theater
Burgstr. 24, 2. Min. d. Th. Börse.
Heute 7, 8 Uhr. Entree 50 Pf.

Riesen-Januar-Programm.
u. a.: 8 Harders, Berliner, ehemal. Wägl. d. Hagehmann-Truppe.
The two Etennas
Balance-Akt.
Paulas Beichte.
Burleske von W. Gericke.
The Baretts,
unheimliche Pantomimisten.
Das Huhn mit den goldenen Eiern
u. 10 erstklassige Nummern.

Dritter Wahlkreis.

Sonnabend, den 20. Januar, in den Gesamträumen des Gewerkschaftshauses,
Engel-Ufer 15:

Fünfzehntes Stiftungsfest.

Konzert ausgeführt von Zivilberufsmusikern.
Gesangsvorträge (Konzertsängerin Frau Klosscock-Müller, Fräulein E. Ohloff,
Opernsänger Georg Ritter.
Reigenfahren des Arbeiter-Radf.-Vereins „Solidarität“.
Großer Ball. Herren, welche am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.
Anfang 8 1/2 Uhr. Billett 30 Pf.
Hohe Beteiligung erwartet. Der Vorstand.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin.

Sonntag, den 21. Januar, in „Kellers Festsälen“, Koppenstr. 29:

15. Stiftungsfest.

Festrede: Heinrich Schulz-Bremen. — Gesang: Oratorien- und Konzertsängerin Frau Klosscock-Müller (Alt); Fräulein Elisabeth Barschall (Sopran); Herr Dr. Leopold Hirschberg (Bariton). — Violinvirtuosin Miss Annie Luxemburg. — Begleitung: Herr Konzertmeister Fritz Fuhrmeister.
U. a. Aufführung des Chorwerkes „Erlkönigs Töchter“ von Niels-Gade (zirka 60 Mitwirkende). Dirigent: Herr Willy Herrmann.
Nachher: **Tanz.**
Eröffnung 6 Uhr. Beginn 7 Uhr. Billett 60 Pf. inklusive Programm.
Billetts in den bekannten Zahlstellen, in der Schule und an der Kasse.

Lese- u. Diskutier-Klub „Süd-Ost“.

Sonntag, den 14. Januar 1906:

15. Stiftungsfest

in Kellers Festsälen, Koppenstr. 29.
Künstler- u. Solisten-Konzert
ausgeführt vom
Berliner Sinfonie-Orchester Kapellmeister: M. Fischer
Gesangverein „Krenzberger Harmonie“ Chormeister: H. Biell.
Blöße: Fräulein Käthe Holz, Festrede: Reichstagsabg. Paul Singer.
Kasseneröffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.
Einstell. 50 Pf., an der Kasse 40 Pf. Tanz für Herren 50 Pf.

Schwarzer Adler
Friedrichsberg, Bernspracher Nr. 8. Frankfurter-Chaussee 5.
Jeden Sonntag: Gr. Ball unter Leitung Herrn O. Bürger.
Jeden Mittwoch: Humoristische Soiree der Willy Walde-Sänger.
Nach der Vorstellung: Familien-Kränzchen. × Bonus haben Gütigkeit.
56582* Gebr. Arnhold.

Anton Boeker's Ball-Salon, Weberstr. 17,
empfiehlt den geehrten Gewerkschaften und Vereinen seinen großen Saal zu Festlichkeiten und Versammlungen, auch sind noch zwei große Vereinszimmer einige Tage in der Woche zu vergeben.
Jeden Sonntag: **Großer Ball.**
Hierzu ladet ergebenst ein
Anton Boeker, Weberstr. 17. 56752*

Stadt-Theater Moabit
Al-Moabit 47/49.
Gastspiel des Berliner Schan- und Lustspiel-Ensembles unter Leitung von Hans Bilain.
Bummelfreige.
Komisches Familiengemälde mit Ges. in 6 Bildern von Jacobson u. Wilken. Musik von Michaels.
Nach der Vorstellung: **Gr. Ball.** Anf. 6 Uhr. Kasseneröffnung 5 Uhr. Billett-Vorverkauf von 10-1 Uhr an der Theaterkasse.
Jeden Montag: Soiree d. beliebten Fritz Steidl-Sänger.

Alhambra
Wallner-Theaterstraße 15.
Jeden **Großen Ball**
Sonntag: **Gr. Ball**
Großes Orchester. Anfang Sonntags 5 Uhr. A. Zameitat.
Saal
250-300 Personen
am Sonnabend, den 3. Februar er., frei geworden.
Funkel-Gesellschaftshaus, Triftstraße 41.
57372

Berlins größtes
Teppich-Spezialhaus
Emil Lefèvre
BERLIN S. Oranienstraße 158
Stets Gelegenheitskäufe:
Teppiche, Gardinen, Portieren, Möbelstoffe, Tischdecken etc.
Pracht-Katalog mit zirka 600 Abbildungen
× gratis und franko. ×

Fröbels Allerlei-Theater
Schönhauser Allee Nr. 118.
Jeden Sonntag und Mittwoch:
Konzert
Theater × Spezialitäten.
Stets wechselnde Spielfolge.
Nach der Vorstellung: **Gr. Tanz.** Anf. Sonnt. 6 Uhr, Mittwoch 8 Uhr.

Etablissement Buggenhagen
Moritzplatz.
Täglich
in den unteren Sälen
Gottschalk-Konzert.

Schöneberger Wintergarten
Goltzstraße 9.
Täglich Theater und Spezialitätenvorstellung.
Sonntags 2 Vorstellungen.
Nachmittags 4 Uhr zu halben Preisen. Jede erwachsene Person hat ein Kind frei. — Abends 7 1/2 Uhr Große Gala-Vorstellung. Die Direktion.

Original Harburger Sänger.
Direktion: Karl Fricke und Franz Kutsche u. Krause.
Vorzügl. Solis, Duette u. Ensembl.
8 Herren!
Frei noch die Montage ab 22. Januar 1906 sowie Sonnabend den 24. Febr. u. 24. März 06
Somit alles besetzt!
Geschäftsadresse: Karl Fricke, Berlin SO. 16, Melchiorstr. 22.
Telephon: Amt 4 No. 4807.
Fülle Dein Bett
mit neuen Gänsefedern!
Ungerechtfertigt mit allen Dingen von 1,30 B. an gleich fähigertig 1,75
Geriffelte Federn 2,00
Reelle Bedienung! Umtausch gestattet!
Paul Paegelow,
Bettfedern-Großhandlung
Wriezler, Cederbruch.

Streng reell! Jedes Stück ist ausgezeichnet!
Die Ermäßigung wird an der Kasse abgezogen!

25%

Ermäßigung

auf Restbestände sämtlicher Abteilungen
von heute bis auf weiteres, so lange der Vorrat reicht.

Esders & Dyckhoff

Leipzigerstr. 50a * Oranienstr. 48

Spezial-Haus für Herren- und Knaben-Bekleidung

fertig und nach Maß!

Folgende Gegenstände werden
mit 25% Ermäßigung
verkauft:
1 Posten Herren-Jackett-, Rock- und Gehrock-Anzüge, Paletots für Sommer und Winter, Herrenpelze, Pelzjoppen, Lodenjoppen, Hosen, Westen, Hüte, Mützen, Wäsche, Kravatten, Unterzeuge
Ein großer Posten
Kinder- und Jünglings-Anzüge, Paletots, Blusen und Hosen.

Streng reell! Jedes Stück ist ausgezeichnet!
Die Ermäßigung wird an der Kasse abgezogen!
Wirklich äußerst günstige Gelegenheitskäufe!

Nur 10 Tage. In Samt u. Seide

stelle nach beendeter Inventur große Posten zum direkten Verkauf an Private. Darunter: Reine Seiden für Ball- und Gesellschafts-Roben, früher bis 3,00, jetzt 1,25, 1,75, 2,25. Reine Seiden für Braut- und Hochzeits-Roben, früher bis 2,50, jetzt 1,00, 1,25, 1,75. Aparte Louisines à jour und Chiné, Seiden für Blusen und Jupons, früher bis 4,00, jetzt 1,25, 1,75, 2,50. Schwere Damast-Futter-Seiden, jetzt 1,50. Ein Posten prima Kleider-Samte, früher bis 3,00, jetzt 1,25, 1,50, 1,75. Gestreifte Velours für Blusen anstatt 1,75, jetzt 95 Pf. Reinsidene schw. Damast-Merveilleux etc. 15,00, 20,00, 25,00, 30,00 p. Robe. Mehrere hundert Rest-Kupons, früher bis 4,00, jetzt durchschnittlich 1,00 p. Mtr.
Ca. 1000 Mtr. schw. Seiden-Grenadines, 110 cm breit, für elegante Gesellschafts-Roben, anstatt ca. 6,00, jetzt 3,85.
Muster franko. Adresse genau beachten. Sonntags bis 10 Uhr geöffnet.
Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog, Berlin, nur Leipziger-Str. 70, 1 Treppe, am Dönhofsplatz.
Telegraph-Adresse: Seiden-Herzog.

Rum selbst zu bereiten!
Reichels Jamaica-Rum-Extrakt
Seine künstliche Effens, sondern ein direktes Produkt des echten Jamaica-Rum, in höchst konzentrierter Form, hocharomatisch.
Nur in Originalflaschen a 75 Pf., Extra Qualität *** 1,25 M.
Eine Flasche mit 1 Liter Weingeist (Spiritus Vin) bereitet gibt über **2 Liter Rum.**
Vorzüglich zu Tee und Grog. Vielfach höchst prämiert!
Glänzend begutachtet von Sachverständigen und Fachmännern.
Bei 6 Flaschen die 7te gratis.
„Die Destillierung im Haushalt“ Wertvolles, illustriertes Rezeptbuch zur Selbstbereitung sämtlicher Liköre, Roggen, Korn, Brantwein usw. **Gratis!**
Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstraße 4.
Reichels Spezialfabrik Deutschlands.
Niederlagen in den durch meine Schilder kenntlich. Drogerien etc., wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik.
Echt ist allein das Originalprodukt mit Marke „Lichterz“, alles andere nur Nachahmung.
Reichel-Spiritus ff. Weingeist 96 Vol. % Liter 1,50.
in höchster Reinheit

A. WERTHEIM

KONSERVEN

Stangenspargel extra stark $\frac{1}{2}$ D. 1.75	Bruchspargel I $\frac{1}{2}$ D. 85 Pf.	Schoten m. Karotten $\frac{1}{2}$ D. 60 Pf.	Morcheln I $\frac{1}{2}$ D. 1.30
Stangenspargel extra stark $\frac{1}{2}$ D. 93 Pf.	Bruchspargel I $\frac{1}{2}$ D. 48 Pf.	Schoten m. Karotten $\frac{1}{2}$ D. 35 Pf.	Morcheln I $\frac{1}{2}$ D. 70 Pf.
Stangenspargel I $\frac{1}{2}$ D. 1.35	Bruchspargel $\frac{1}{2}$ D. 70 Pf.	Gemischt. Gemüse I $\frac{1}{2}$ D. 95 Pf.	Morcheln II $\frac{1}{2}$ D. 1.10
Stangenspargel I $\frac{1}{2}$ D. 73 Pf.	Bruchspargel $\frac{1}{2}$ D. 40 Pf.	Gemischt. Gemüse I $\frac{1}{2}$ D. 53 Pf.	Morcheln II $\frac{1}{2}$ D. 60 Pf.
Stangenspargel II $\frac{1}{2}$ D. 1.20	Abschnittspargel $\frac{1}{2}$ D. 38 Pf.	Karotten I $\frac{1}{2}$ D. 68 Pf.	Champignons II $\frac{1}{2}$ D. 1.25
Stangenspargel II $\frac{1}{2}$ D. 65 Pf.	Extra feine Schoten $\frac{1}{2}$ D. 90 Pf.	Karotten II $\frac{1}{2}$ D. 48 Pf.	Champignons II $\frac{1}{2}$ D. 70 Pf.
Stangenspargel III $\frac{1}{2}$ D. 80 Pf.	Schoten I $\frac{1}{2}$ D. 80 Pf.	Karotten II $\frac{1}{2}$ D. 30 Pf.	Champignons II $\frac{1}{2}$ D. 40 Pf.
Riesenbruchspargel $\frac{1}{2}$ D. 1.35	Feine Schoten $\frac{1}{2}$ D. 52 Pf.	Grünkohl $\frac{1}{2}$ D. 35 Pf.	Tomaten ganze Frucht $\frac{1}{2}$ D. 70 Pf.
Riesenbruchspargel $\frac{1}{2}$ D. 73 Pf.	Feine Schoten $\frac{1}{2}$ D. 32 Pf.	Grünkohl $\frac{1}{2}$ D. 23 Pf.	Rote Rüben $\frac{1}{2}$ D. 35 Pf.
Bruchspargel extra stark $\frac{1}{2}$ D. 1.20	Junge Schoten $\frac{1}{2}$ D. 48 Pf.	Pfefferlinge $\frac{1}{2}$ D. 48 Pf.	Rote Rüben $\frac{1}{2}$ D. 23 Pf.
Bruchspargel extra stark $\frac{1}{2}$ D. 65 Pf.	Schoten $\frac{1}{2}$ D. 38 Pf.		

Pflirsche halbe Frucht geschält $\frac{1}{2}$ D. 1.30	Saure Kirschen mit Steinen $\frac{1}{2}$ D. 38 Pf.	Ostsee-Bratheringe Dose 47 Pf.	Schwed. Gabelbissen Dose 75 Pf.
Aprikosen halbe Frucht $\frac{1}{2}$ D. 1.20	Birnen $\frac{1}{2}$ D. 70 Pf.	Bismarck-Heringe " 47 Pf.	Appetit Sild Dose 35 Pf.
Aprikosen halbe Frucht $\frac{1}{2}$ D. 65 Pf.	Birnen $\frac{1}{2}$ D. 40 Pf.	Heringe in Aspic " 40 Pf.	Französische Sardinen
Erdbeeren naturel $\frac{1}{2}$ D. 98 Pf.	Melange-Früchte II $\frac{1}{2}$ D. 85 Pf.	Delikatessheringe $\frac{1}{2}$ D. 83 Pf.	Marke Amicuz Frères $\frac{1}{2}$ D. 90 Pf., $\frac{1}{2}$ D. 1.50
Preisselbeeren $\frac{1}{2}$ D. 70 Pf.	Melange-Früchte II $\frac{1}{2}$ D. 48 Pf.	Delikatessheringe $\frac{1}{2}$ D. 52 Pf.	Sardinen in Tomaten $\frac{1}{2}$ D. 85 Pf.
Mirabellen $\frac{1}{2}$ D. 65 Pf.	Apfelmus $\frac{1}{2}$ D. 58 Pf.	Aal in Gelee Dose 90 Pf.	Sardinen in Tomaten $\frac{1}{2}$ D. 55 Pf.
Saure Kirschen ohne Steine $\frac{1}{2}$ D. 95 Pf.	Kalifornische Früchte	Russische Sardinen Glas 25 Pf.	Sardinen in Oel $\frac{1}{2}$ D. 35 Pf.
Saure Kirschen ohne Steine $\frac{1}{2}$ D. 53 Pf.	Aprikosen, Pflirsche, Birnen, Kirschen $\frac{1}{2}$ D. 1.80	Russische Anchovis Glas 25 Pf.	Sardinen in Oel Spezialmarke $\frac{1}{2}$ D. 65 Pf.
Saure Kirschen mit Steinen $\frac{1}{2}$ D. 65 Pf.		Rollmops Dose 40 Pf.	

KOLONIAL-WAREN

Viktoria-Erbisen Pf. 16 Pf.	Flocken-Tapioca Pf. 32 Pf.	Getrocknete Gemüse etc.	
Kleine Erbsen " 14 Pf.	Kalifornische Pflaumen Pf. 35, 40, 50, 60 Pf.	Julienne Pf. 60 Pf.	Schneidebohnen Pf. 1.60
Erbsen prima glasiert " 18 Pf.	Französische Pflaumen Pf. 35, 40, 50, 60 Pf.	Julienne I " 1 Mk.	Russ. Zuckerschoten " 1.80
Grosse Linsen " 36 Pf.	Italienische Prünellen Pf. 70 Pf.	Wirsingkohl " 1.10	Morcheln " 2 Mk.
Mittel Linsen " 32 Pf.	Gemischtes Backobst Pf. 35, 48, 65 Pf.	Grünkohl " 90 Pf.	Steinpilze " 1.50
Grosse Bohnen " 24 Pf.		Spinat " 1.80	Champignons " 2.60
Mittel Bohnen " 20 Pf.		Karotten " 50 Pf.	
Kleine Bohnen " 18 Pf.			
Perl-Sago weiss, echt " 28 Pf.			

Deutscher Kakao Pfund 90 Pf., 1.15
Holländischer Kakao 1.80, 2.10
<small>$\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{3}$ Pfund-Pakete</small>
Block-Schokolade Pfund 70 Pf.
Schokolade in Tafeln Pfund 80 Pf., 1 Mk., 1.20
Ess-Schokolade in Tafeln Pfund 1.60

Gebrannter Kaffee Mischung III IV V	
Pfund 1.10 1.35 1.50	
Souchong Melange I II III IV	
<small>$\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$ Pfund-Pakete</small> Pfund 1.60 2 Mk. 2.80 3.40	
Kongo Tee Pfund 2.40 3.20 3.40	
Ceylon Tee 3.60, Pecco-Melange 4.80	

Kranzfeigen Pfund 24 Pf.	Apfelsinen Dutzend 30 und 45 Pf.	Cervelatwurst Pfund 1.20
Datteln Karton 50 Pf.	Mandarinen Kiste 25 Stück 60 Pf.	Salamiwurst Pfund 1.20
	Ananas Pfund 70 Pf.	

WEIN inkl. Flasche

Moselwein	Rhein- u. Rheinpfalzwein	Bordeauxwein
Obermoseler $\frac{1}{2}$ Flasche 55 Pf.	1903 ^{er} Alsheimer $\frac{1}{2}$ Flasche 70 Pf.	1901 ^{er} Pauillac $\frac{1}{2}$ Flasche 80 Pf.
1904 ^{er} Wormeldinger " 65 Pf.	1903 ^{er} Lorcher " 95 Pf.	1900 ^{er} St. Vivien " 95 Pf.
1902 ^{er} Ernster Mark " 75 Pf.	1901 ^{er} Niersteiner " 1.10	1900 ^{er} Chât. Larrivau Cissac 1.10
1903 ^{er} Lieserer " 80 Pf.	1901 ^{er} Rudesheimer " 1.20	1900 ^{er} Blanquefort " 1.20
1904 ^{er} Mesenicher " 90 Pf.	1902 ^{er} Hochheimer " 1.30	1899 ^{er} St. Julien " 1.30
1904 ^{er} Winger Destenthal " 1 Mk.	1902 ^{er} Rauenthaler " 1.60	1900 ^{er} Grand Poujeaux " 1.40
1903 ^{er} Oberemmel Rosenbergl. 1.40	1902 ^{er} Deidesheimer Schloss " 2.40	1900 ^{er} Chât. D'Agassac " 1.50
1903 ^{er} Berncastler Fuder 20 " 1.40	Original Kellerabfüllung, F. P. Brühl, Deidesheim	1900 ^{er} Chât. Beychevelle 18ma crü Classé 1.70
<small>Crescenz: Königliches Gymnasium Trier.</small>	1900 ^{er} Wachenheim. Altenberg 2.70	
	<small>Crescenz des Pfarrgutes in Wachenheim</small>	

Die ausführliche Lebensmittel-Preisliste wird auf Wunsch zugesandt.

Alleinverkauf der Schokoladenfabrikate von **Tobler & Co., Bern.**

Soziales.

Rechtsstellung der Gärtner und ihr Verhältnis zu den Gewerbe...

Augenblicklich ist er in stetem Kampf für das Recht der...

Die Frage der Berechtigung der Gärtner und ihrer Rechts...

Unter welchen Voraussetzungen sind Gärtner gewerbliche...

Die Verantwortung dieser Frage hängt davon ab, für welche...

Über die rechtliche Stellung der Gärtner in Handelsgärtnereien...

Welches Amtsbereich der Aufstellungen über die Frage, ob...

Ob die Gärtner zu den Weisgertern der Gewerbe...

Die Instanzen nun, die die Grenze damit endgültig abgesteckt...

anderen, entgegengesetzten Standpunkt ein. Die zuletzt genannten...

Über den Ausgang dieses Kampfes um das Recht werden wir...

Die Bergarbeiterlöhne im niederrheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau 1892-1905.

Nach einer Zusammenstellung der Zahlen der in den Jahren...

Table with 4 columns: Year, 1897, 1900, 1903, 1905. Rows show values for 1897, 1898, 1899.

Die verdienten reinen Durchschnittslöhne (nach Abzug aller...

Table with 4 columns: Year, 1898, 1900, 1903, 1905. Rows show values for 1898, 1900, 1903.

Also im I. Vierteljahr 1905 waren die Löhne noch unter den...

Aus Industrie und Handel.

Eine Stimme aus der Großindustrie.

Nicht uninteressant ist, wie die Essener Handelskammer, die im...

Alle Industriezweige, die mit Zollserhöhdungen des Aus-

Die Hauptursache des gegenwärtigen Aufschwunges...

Die einfache Konstatierung dieser Tatsachen hat aber schließlich...

Mit starken Worten sucht die „Norddeutsche Allgem. Ztg.“ ihren...

Menschen zwingende Nachweis geben, ihre Behauptung von einer...

Aus der Frauenbewegung.

Rixdorf. Der Verein gewerblich tätiger Frauen und Mädchen...

Regel-Vorwissen. Der hiesige Frauen- und Mädchen-Bildungs-

Das weibliche Verbrechen. Ueber vorstehendes Thema spricht...

Reinickendorf-Ost. Der Bildungsverein für Frauen und Mädchen...

Steglitz. Der Bildungsverein für Frauen und Mädchen von...

Sozialdemokratischer Distriktsklub „Moabit“. Montag, den...

Sozialdemokratischer Zentral-Wahlverein für den Reichstags-

Arbeiter-Samariter-Kolonie. In dieser Woche finden folgende...

Gästefeste der Cavendish, Bifelnere und verwandten Berufsgenossen...

Vermischtes.

Handeinfuhr. Gestern Nachmittag führte in Schöpan das...

Im Hafen von New York kamen im Jahre 1905 mehr Passagiere...

Berliner Marktpreise. Aus dem amtlichen Bericht der städtischen...

Witterungsübersicht vom 6. Januar 1906, morgens 8 Uhr.

Table with 10 columns: Station, Barometer, Wind, etc. Rows list various weather stations.

Wetter-Prognose für Sonntag, den 7. Januar 1906. Mild und teilweise aufklarend...

6. Wahlkreis. Schönhauser Vorstadt.

Sonntag, den 7. Januar 1906, abends 6 Uhr:

Versammlung für Männer und Frauen

in den Verolina-Sälen, Schönhauser Allee Nr. 28.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Georg Davidsohn über Laise Michel.
2. Diskussion.
Nach der Versammlung: Gemütliches Beisammensein mit Tanz.
Zahlreichen Besuch erwartet
Der Einberufer.

Verband der Schneider, Schneiderinnen und verw. Berufe Deutschlands.

Filiale Berlin.

Achtung! Achtung!

Kollegen sämtlich. Branchen!

Dienstag, den 9. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des „Etablissement Dugenhagen“:

Öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vorgänge in den Krankenkassen unseres Berufes in der letzten Zeit.
2. Die Betriebswerkstättenfrage und die Firma Gerson.

Angeichts der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht der Kollegen, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

Vereinigung der Musikinstrumentenarbeiter.

Montag, den 8. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in Graumanns Schulen, Rannunstr. 27:

Werkstatt - Delegierten - Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Unsere Aufgaben im neuen Jahre. 2. Werkstattangelegenheiten.
- Wir erfinden die Kollegen dafür zu sorgen, daß jede Werkstatt vertreten ist.

Voranzeige! Großer Wiener Maskenball.

Sonnabend, den 10. Februar, in Schnogelbergs Festsälen, Hofenheide 21: D. O.

Vereinigung der Maler, Lackierer, Anstreicher.

Filiale Berlin. Bureau Engel-Ufer 15, Zimmer 36. Telefon Amt IV, 9720.

Bezirks - Versammlungen

in folgenden Bezirken:

- Osten: bei Merkwöhl, Andreasstr. 26.
- Nord-Ost: Schulz' Salon, Belfortstr. 15.
- Gesundbrunnen, Wedding, Pankow: bei Gahn, Koloniestr. 124.
- Süd-Ost: Restaurant „Zab-Or“, Waldemarstr. 75.
- Rixdorf: bei Gekert, Steinmetzstr. 113.
- Friedrichsberg: im Schwarzen Adler, Frankfurter Chaussee, Ecke Gürtelstraße.
- Weißensee: bei Content, Lehdorferstr. 5.
- Wilmersdorf: bei Ratsch, Ullandstr. 71.
- Steglitz: bei Wahrensdorf, Schloßstr. 117.

Dienstag, den 9. Januar 1906, abends 8 Uhr:

Norden: bei Hiller, Brunnenstr. 150.
Nord-West: bei Bielle, Goldstr. 8.
Süd-West: bei Thieme, Böhmerstr. 61.

Süden und Zentrum: Armin-Hallen, Kommandantenstr. 20.
Donnerstag, den 11. Januar 1906, abends 8 Uhr:
Charlottenburg: Volkshaus, Rosinenstr. 3.

Freitag, den 12. Januar 1906, abends 8 Uhr:
Westen: Weimanns Klubhaus, Hauptstr. 5-6, Schöneberg.

Tages-Ordnung in allen Versammlungen:
1. Wahl des Bezirksführers. 2. Unsere Lohnbewegung. 3. Berufungsangelegenheiten.

Kollegen! Da in diesen Versammlungen wichtige Maßnahmen für unsere Lohnbewegung getroffen werden, so ist es Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen.
Die Ortsverwaltung.

Achtung! Maler! Achtung!

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Maler etc. Filiale I. Berlin N. Freitag, den 12. Januar, abends 8 Uhr, bei Hiller, Brunnenstr. 150:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vierteljährlicher Kassenbericht. 2. Wahl des gesamten Zillial-Vorstandes.

3. Kassen-Angelegenheiten.
Mitgliedsbuch legitimiert. 16045
Der Jugend wichtigen Tages-Ordnung wegen werden besonders die organisierten Kollegen ersucht, pünktlich und recht zahlreich in dieser Versammlung zu erscheinen.
R. Wagner.

74/8

Reinseidene Chiné-Bluse 10.00

Nur 10 Tage Inventurverkauf mehrerer hundert seidener Blusen direkt an Private. Darunter: Reinseidene Blusen in aparten Streifen und effektvollen Chiné jetzt 10,00, 12,00, 15,00 etc., schicke Theater- und Gesellschafts-Blusen jeder Art jetzt 15,00, 17,50, 20,00 etc. Schwarze Seiden-Blusen in nur soliden Geweben jetzt 9,00, 12,00, 15,00 etc. Vornehme Samt-Blusen 10,00, 12,00, 15,00 etc. Sämtliche Blusen sind ganz auf Putter gearbeitet. Änderungen sofort. Maß-Anfertigung schnellstens. Adresse genau beachten. Sonntags geöffnet. Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog, Berlin, jetzt nur Leipzigerstr. 79, 1 Tr., am Dönhofsplatz.
Telegr.-Adresse: Seiden-Herzog.

Deutscher Holzarbeiter - Verband.

Montag, den 8. Januar, abends 8 1/2 Uhr:

Bezirks-Versammlungen. Westen und Süd-Westen

bei Gabels. Bergmannstr. 5-7.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Dr. Zadek über: „Die Arbeiter und die Intelligenz“. 2. Diskussion. 3. Wahl des Bezirksleiters und der Zahlstellenoffiziere. 4. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.
Auch Nichtmitglieder und Frauen haben Zutritt.
Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

Wedding und Gesundbrunnen

bei Mühlbrodt, Müllerstr. 7.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Ingenieur Wagner über: Die wichtigsten Materialen der Technik und ihre Prüfung. 2. Diskussion. 3. Wahl eines Beitragsammlers für Zahlstelle 11. 4. Verbandsangelegenheiten.

Rosenthaler und Schönhauser Vorstadt

bei Bernau, Schwedterstr. 23.

Tagesordnung: 1. Bericht der Kommission. 2. Werkstattangelegenheiten und Verschiedenes.
In dieser Versammlung werden die neuen Karten ausgegeben.

Osten I, Osten II und Nord-Osten

bei Mann, Straußbergerstr. 3.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Eugen Brückner über: „Was muß der Arbeiter von dem Unfallversicherungs-Gesetz wissen?“ 2. Wahl des Bezirksleiters und zwei Beitragsammler. 3. Verschiedenes.
N.B. Die Adressen der Delege sind:
Bezirk Osten I: Koll. Jakob Wenzel, Kraußstr. 3, v. IV.
Bezirk Osten II: Koll. Fritz Hummel, Edarstr. 17, v. IV.
Bezirk Nord-Osten: Koll. Wih. Book, Weidenweg 23, Seitenf. I.

Süden und Süd-Osten

im „Wärtischen Hof“, Admiralsstr. 18c:

Tagesordnung: Vortrag des Genossen Fritz Tarnow: „Vorstufe einer neuen Zeit“. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.
Nichtmitglieder und Frauen haben freien Zutritt.
Um pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Oestliche Vororte

umfassend

Rummelsburg, Friedrichsberg, Friedrichsfelde.
Die Bezirks-Versammlung findet erst am Montag, den 15. Januar 1906 bei Gebr. Arnold („Schwarzer Adler“), Frankfurter Chaussee 5/6 statt.

Bautischler.

Montag, den 8. Januar, abends 8 1/2 Uhr:

Vertrauensmänner-Versammlungen.

Rosenthaler, Schönhauser Vorstadt und Gesundbrunnen

bei Hube, Koppenhagenstr. 74.

Tagesordnung: Bericht der Kommission, Werkstatt- und Verbandsangelegenheiten.

Osten I und II, Nord-Osten, Friedrichsberg, Stralau, Rummelsburg u. Friedrichsfelde

bei Bick, Warschauerstr. 61.

Parkettbodenleger.

Montag, den 8. d. Mis., abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15 (Saal 2):

Kommissions-Sitzung mit Vertrauensleuten.

Jede Werkstatt muß vertreten sein.
Dazu sind die Kollegen in Sachen Wolff geladen.
Der Obmann.

Branche der Kistenmacher.

Montag, den 8. Januar 1906, abends 8 1/2 Uhr, bei Boeker, Weberstr. 17 (gr. Saal):

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag über das Krankenversicherungs-Gesetz. 2. Diskussion. 3. Bericht der Kommission. 4. Wahl der Branchenkommision und Beitragsammler. 5. Verschiedenes.
Einem guten Besuch erwartet
Der Obmann.
N.B. In dieser Versammlung werden die Billets zum Rosenball ausgegeben; derselbe findet am 20. d. M. bei Boeker, Weberstr. 17, statt. D. O.

Treppengeländer-Branche.

Dienstag, 9. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Königsstadt-Kaffee, Polzmarktstr. 72:

Versammlung

aller in

Treppengeländer-Fabriken beschäftigten Arbeiter

Zischler, Stellmacher, Drechsler, Bildhauer, Maschinenarbeiter etc.
Tagesordnung: 1. Bericht über die Verhandlungen mit der Vereinigung der Treppengeländer-Fabrikanten und weitere Stellungnahme. 2. Die Ueberstunden- und Sonntagsarbeit.
77/10
Bei der wichtigen Tagesordnung darf kein Kollege fehlen.
Die Kommission.

Branche der Marqueterie u. Mosaikarbeiter

Dienstag, den 9. Januar, abends 1/2 Uhr, bei Liebhenschel, Mariannenstr. 48:

Vertrauensmänner-Versammlung.

Um regen Besuch wird ersucht.

Deutscher Buchbinder - Verband.

(Zahlstelle Berlin.)

Branchen-Versammlungen

am 8., 9., 11., 15. und 17. Januar 1906.

Montag, 8. Januar, im Gewerkschaftshause (Saal 3), Engel-Ufer 15:

Albumarbeiter und -Arbeiterinnen.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vertrauensmannes. 2. Neuwahl des Vertrauensmannes.
3. Die ist die Bezahlung der Arbeiterinnen in der Albumbranche?
4. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes.

Etuisarbeiter.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vertrauensmannes. 2. Neuwahl des Vertrauensmannes.
3. Bericht der Zentralarbeitsnachweis-Kommission. 4. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes.

Papier- und Ledergalanteriearbeiter und -Arbeiterinnen.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vertrauensmannes. 2. Neuwahl des Vertrauensmannes.
3. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes.

Goldschnittmacher.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vertrauensmannes. 2. Neuwahl des Vertrauensmannes.
3. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes.

Luxuspapierarbeiter und -Arbeiterinnen.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Vertrauenspersonen. 2. Neuwahl der Branchen-Vertrauensleute. 3. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes.

Buchbinder und Buchbindereiarbeiterinnen.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Vertrauenspersonen. 2. Neuwahl der Vertrauenspersonen.
3. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes.

Kontobucharbeiter und -Arbeiterinnen.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Vertrauenspersonen. 2. Neuwahl derselben. 3. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes.

Kartonarbeiter und -Arbeiterinnen.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vertrauensmannes. 2. Neuwahl der Vertrauenspersonen.
3. Bericht von der Mieterbewegung. 4. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes.

Deutscher Metallarbeiter - Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.

Haupt-Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt IV 9670. Arbeitsnachweis Zimmer 34. Amt IV, 3353.

Bezirks-Versammlung

für Westen, Schöneberg und Umgegend im Saale von „Weimanns Klubhaus“, Hauptstraße 5-6.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen W. Düwell. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. 4. Neuwahl des Bezirksführers.

Allgemeine Uhrmacher-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Schriftführers Herrn Schütte. 2. Diskussion. 3. Werkstattangelegenheiten. 4. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.
Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Zur Beachtung!
In nachgenannten Lokalen wurden neue Zahlstellen errichtet, auf die wir hiermit besonders aufmerksam machen:
im Restaurant Neumann, N. Uferdammstr. 28,
Malinowski, N. Reimendorferstr. 40,
Burg, SW. Lindenstr. 3,
Broh, Schöneberg, Sedanstr. 16,
Koad, Tempelhofer, Berlinstr. 9.

Verband der Verwaltungsbeamten der Krankenkassen und Berufsgenossenschaften Deutschlands.

Bezirksgruppe Berlin-Brandenburg.
Montag, den 8. Januar, abends 8 Uhr, bei Riegel, Stralauerstr. 57:

Bezirkstag in Berlin

Tages-Ordnung:
1. Vortrag über: „Nervenkrankheiten“. Referent: Herr Medizinalrat Dr. Loppmann. 2. Diskussion. 3. Beratung des Bezirksgruppen-Statuts. 4. Verbands-Angelegenheiten.
Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand.

Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse.

Montag, den 8. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20: 55/1

Vortrag von Frau Wally Zepier über: „Ibsen“.

Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Charlottenburg!

Sozialdemokratischer Wahlverein.

Dienstag, den 9. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Rosinenstr. 3:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Berichterstaltung des Vorstandes und der Funktionäre. 2. Neuwahl derselben. 3. Unsere letzte Stadtverordnetenwahl. 4. Verschiedenes.

Tabakarbeiter und Tabakarbeiterinnen!

Montag, den 8. Januar, abends 8 Uhr, im großen Saale der Brauerei „Friedrichshain“, vor dem Königstor:

Öffentl. Protestversammlung.

Tages-Ordnung: Das geplante Attentat auf die Tabakindustrie.

Referent: Reichstags-Abgeordneter **August Bebel.**

Interessenten, Fabrikanten, Händler etc. etc. haben Zutritt.

Zentral-Kommission der Tabakarbeiter Deutschlands.
S. N.: **Karl Butry.**

Achtung! **Achtung!**

Fliesenleger.

Donnerstag, den 11. Januar 1906, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15 (Saal 8):

Außerordentl. Mitgliederversammlung

der Sektion der Fliesenleger des Zentralverbandes der Maurer.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Es ist dringend notwendig, daß alle Fliesenleger, die dem Zentralverbande angehören, in dieser Versammlung erscheinen. — Mitgliedsbuch legitimiert!

Der Sektionsvorstand. S. N.: **Relix Dreißle.**

Holz-, Stein-, Gipsbildhauer u. Modelleure!

Die Kollegen werden ersucht, die zur Versendung gelangten persönlichen Fragebogen so bald als möglich ausgefüllt nach dem Bureau, Engel-Ufer 15, Zimmer 26, zu senden. Fehlende Formulare dort zu haben.

Am Donnerstag, den 11. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses

Öffentliche Versammlung.

Fortsetzung der Diskussion über: Die Entwicklung der Gewerkschaften zu Berufsorganisationen und Industrieverbänden.

Die Versammlung wird pünktlich eröffnet und ist jeder Kollege verpflichtet zu erscheinen.

Die Agitationskommissionen aller Branchen.

Schöneberg.

Achtung! Gewerkschaften. Achtung!

Dienstag, den 9. Januar 1906, abends 8 Uhr, im Lokale von **Ernst Obst**, Weiningerstr. 8, Ecke Martin Lutherstraße:

Protest-Versammlung.

Tages-Ordnung: Die Rechtsmachung eines Teiles der Schöneberger Arbeiterschaft durch das Vorgehen der zentralorganisierten Gewerkschaften bei der Gewerbegerichtswahl. Referent: Genosse **Julius Gehl.** Freie Diskussion.

Die Kommission der lokalorganisierten Gewerkschaften Schönebergs.

Arbeiter-Sängerbund

Berlins und Umgegend.

Sonntag, 14. Januar, vorm. 11 Uhr, in der Brauerei Friedrichshain:

Übungs-Stunde.

Lieder: „Der Menschheit Erwachen.“ — „Freiheit.“ — „Völkerverbrüderungslied.“

Zum Nebenraale: **Ausschuß-Sitzung.**

Vormittags präzis 10 Uhr: Tages-Ordnung: 1. Aufnahme von Vereinen. 2. Bericht der Statutenberatungskommission. 3. Bundesangelegenheiten.

Der Vorstand.

BREUERS Festsäle

„Zur Königshank“

Gr. Frankfurterstr. 117. × **Carl Breuer.** × Amt Villa, 8142.

Zur geübten Gemerkschaften, Vereinen, Klubs empfehle ich meine Gesamträume zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art zu den billigsten Bedingungen.

Um recht regen Zutritt bittet **Carl Breuer, Gastwirt.**

Total-Ausverkauf!

Schluß Mittwoch, den 10. Januar 1906.

Herren- und Knaben-Konfektion.

Sämtliche Waren werden bis zu **60% Rabatt** verkauft.

E. Süsskind & Co., Rosenthalerstr. 9.
Ecke Augustenstraße.

Zentralverband der Schmiede.

Zahlstelle Berlin.
Bureau: Stralauerstr. 48. Telefon: Amt I 7779.

Donnerstag, den 11. Januar er., abends 8 1/2 Uhr, bei **Dräsel, Neue Friedrichstr. 35:**

Große außerordentliche Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Stadtk. Genossen **Franz Kotske** über: „Was will die Sozialdemokratie?“ 2. Unser diesjähriger Verbandstag. 3. Anträge. 4. Verschiedenes.

Es ist unbedingt Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin

Sonntag, den 7. Januar, abends 7 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 15:

Vortrag des Redakteurs Heinrich Ströbel

über: „Kulturinteresse und Völkerfriede. Eine Kulturbetrachtung.“

Nach dem Vortrag: **Gemütliches Beisammensein und Tanz.**

Eintritt inkl. Garderobe 20 Pf. 5/16*

Verband deutsch. Gastwirtsgehülfen

(Ortsverwaltung Berlin).

Das Lokal (Inhaber: **Gastwirt Cranz**)

„Pracht-Säle des Ostens“

Frankfurter Allee 151/152

ist für organisierte Gastwirts-Gehülfen wegen **Nicht- Anerkennung des kostenlosen Arbeitsnachweises** des Verbandes

gesperrt.

Die seitens des Ausschusses der Berliner Gewerkschaftskommission angebotene Einigung ist, wie gestern im „Vorwärts“ berichtet wurde, **gescheitert.**

S. N.: **F. Braun.**

Café Meyer

Drosdener-Str. 128/29.
Kaffee 10 u. 15, Bier, Soda, Dampf, 10 Pf., ca. 50 Zettungen; 2 Billards etc. 40 Pf.
Zahlstelle der Freien Volksbühne.

Hygienische

Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. f. **H. Vager, Gummiwarenfabrik Berlin NW., Friedrichsbaum.**

Nach beendeter Inventur

Ausverkauf

von Resten und Kupons aller Art.

Blusenreste in Barchent ca. 3 Meter	der Rest jetzt	1.35	1.20	1.— M.
Blusenreste in Wolle ca. 2-2 1/2 Meter	der Rest jetzt	3.—	2.25	1.80 M.
Blusenreste in Seide ca. 4 Meter	der Rest jetzt	6.50	4.40	3.— M.
Blusenreste in gemust. Sammet 4 Met.	der Rest jetzt	7.60	7.—	6.— M.
Rockreste in Wolle 3 1/2-4 Meter	der Rest jetzt	5.60	4.90	3.50 M.
Rockreste in Halbwohle 3 1/2-4 Meter	der Rest jetzt	3.95	3.15	2.40 M.
Restroben schwarz, farbig 5 1/2-6 Met.	der Rest jetzt	5.40	4.20	3.60 M.
Inlettreste für 1 Deckbett od. Unterbett	der Rest jetzt	3.80	3.40	2.70 M.
Inlettreste für 1 Kopfkissen	der Rest jetzt	1.— M.	90	75 Pf.
Lakenreste für 1 Laken	der Rest jetzt	1.80	1.60	1.40 M.
Hemdentuchreste 2-3 Meter	der Rest jetzt	60	50	40 Pf.
Piquéreste 2-3 Meter	der Rest jetzt	90	80	70 Pf.
Schürzenstoffreste 2-3 Meter	der Rest jetzt	1.— M.	90	70 Pf.
Handtuchreste 3 1/2-3 1/2 Meter	der Rest jetzt	1.10 M.	90	75 Pf.
Züchenreste für Bezüge	der Rest jetzt	3.—	2.40	1.80 M.

Julius Haack

Manufakturwaren u. Konfektion

BERLIN N., Brunnen-Straße 198
am Rosenthaler Tor.

Sonntags geöffnet 8-10 und 12-2.

Verband d. Gesellschaften mit beschränkt. Haftung.

Montag, den 8. Januar 1906, abends 8 Uhr:

Öffentliche Versammlung

im Generalsammlungs-Saale der Börse zu Berlin, Eingang St. Wolfgangstraße, 1 Treppe.

Tagesordnung: Die Einkommensteuer-Novelle und die Besteuerung der G. m. b. H. Referent: Landtagsabgeordneter **Dr. Hugo Gerschel.** Korreferent: **Rat E. v. Haken.**

Zutritt frei.

Der Vorstand.
C. A. Fraenkel, Vorsitzender.

Gemeinsame Ortskrankenkassa für Königs-Wusterhausen und Umgegend.

Am Sonntag, den 7. Januar 1906, nachmittags 3 Uhr, soll im „Neuen Schützenhause“ (Koschel) hier selbst, die Wahl von **24 Vertretern der Kassen-Mitglieder** vorgenommen werden, wozu hierdurch sämtliche Kassenmitglieder eingeladen werden.

Die Kassenmitglieder haben sich durch ihr Statutenbuch über die Mitgliedschaft auszuweisen.

Die Kandidatenliste der Arbeitnehmer-Vertreter ist am Eingange des Saales zu haben. 270/2

Öffentliche Erklärung

Seit Monaten verbreiten einige Personen im Adelwerk Obersee: (ich) solche Streifzettel während des Herbstes (September bis Oktober) in meinem Freundeskreise Unterhast gewährt haben; es sind wiederholt Hüfte, welche mein Lokal betreten wollten oder dasselbe verlassen hatten, angehalten worden, mein Lokal zu meiden. Diese fortgesetzte Geschäfts-schädigung veranlaßt mich, die Betreiber dieser Gerichte als böswillige Verleumdung zu bezeichnen, indem das mir nachgesagte jeder Grundlage entbehrt. Haben die Genossen (weil sie die Bezeichnung verdienen) den Mut hatten meinem Rücken zu antworten, so sollen sie auch den Mut haben, in ihren Verleumdungs-besprechungen (zu denen ich meine Ladung beantrage) mit Beweisen hervorzutreten. 1899b

Arnold Schyia, Gastwirt.
Ober-Schönevelde
bis-avais beim Stadelort.

A. JANDORF & CO

Spittelmarkt Belle-Alliance-Strasse Grosse Frankfurter-Strasse Brunnen-Strasse.

Inventur-Räumungs-Verkauf.

Kurzwaren.

und Special-Verkauf anderer sehr preiswerter Artikel von Montag den 8. bis Sonnabend den 18. Januar soweit der Vorrat reicht.

Kurzwaren.

1 Pfg.

Stiefelknöpfer	2 Stok.
Fingerhüte, gelb	1 "
Hutnadeln	2 "
Hosenknöpfe	1 Dtz.
Rooknadeln	2 Stok.
Nähnadeln	1 Brief ca. 25 Stk.
Lookennadeln	2 Paok

8 Pfg.

Tailenverschluss	1 Stok.
Armlätter	1 Paar
Drukknöpfe	1 Dtz.
Schmuck-Haarnadeln	1 "
Häkelhaken mit Holzgriff	1 Stok.
Lockenwickler	1 Dtz.
Sicherheitsnadeln	3 "

Futterstoffe

Jaconet schwarz, weiss, grau	Meter 28 Pf.
Jaconet farbig	Meter 35 Pf.
Croisé	Meter 35, 45 Pf.
Reversible	Meter 35, 45 Pf.
Rauschfutter schwarz	Meter 30, 40 Pf.
Rauschfutter farbig	Meter 40 Pf.
Camlott schwarz	Meter 38, 45 Pf.
Camlott farbig	Meter 38, 45 Pf.
Wattirleinen	Meter 30 Pf.
Faille ca. 100 cm. breit grosses Farbensortiment	Meter 50 Pf.

Baumwoll-Waren

Hemdentuch	Meter 22, 28 Pf.
Louisianatuch	Meter 28, 33 Pf.
" Kissenbreite	Meter 42, 48 Pf.
" Deckbettbreite	Meter 68, 75 Pf.
Dimiti Kissenbreite	Meter 50, 65 Pf.
" Deckbettbreite	Meter 75, 98 Pf.
Damast Kissenbreite	Meter 60, 90 Pf.
" Deckbettbreite	Meter 90, 1.35
Inletts rot oder rot-rosa gestreift, ca. 84 cm breit	Meter 65, 95 Pf.
" ca. 130 cm breit	Meter 1.05, 1.35

Weisswaren

Ballfächer reich dekoriert	45 Pf.
Straussfeder-Fächer weiss farbig	68, 85, 98 Pf.
Chiné-Bänder "Reine Seide" ca. 12 1/2 cm breit	Mtr. 98 Pf.
Ein grosser Posten eleg. Ledergürtel schwarz weiss farbig	Stok. 95 Pf.

2 Pfg.

Schuhsenkel	1 Paar
Haarnadeln blau mit weiss. Spitz.	1 Brief ca. 25 Stk.
Stecknadeln	1 "
Metall-Hosenknöpfe	1 Dtz.
Hutdraht	1 Stok.
Mechanikkragenknöpfe	3 "
Kragen-Einlage	1 "

Damen-Handschuhe.

Tricot-Handschuhe gemustert	Paar 35 Pf.
Tricot-Handschuhe mit Druckknöpfen	45 Pf.

Taschentücher.

weiss Linon, gestümt 1/2 Dtz.	65, 85 Pf.
Batist m. buntem Rand für Damen 1/2 Dtz.	85, 1.10
mit Buchstaben	Stk. 15 Pf.
bunt gestümt für Herren Stk.	18, 25 Pf.

Damenwäsche

Hemden Priesenform mit Languetten	1.25
Hemden Herzfaçon mit Languetten	1.45
Hemden Herzfaçon m. Stickerei	1.45, 1.75
Nachtjacken weiss Barchend	95 Pf.
Nachtjacken weiss Cöper-Barchend	1.25
Nachtjacken mit Stickerei-Volant	1.85
Beinkleider weiss Barchend mit Trimming	95 Pf.
Beinkleider mit Languetten	1.25, 1.65
Beinkleider mit Stickerei	1.40

Damen-Confection

Blusen verschiedene Stoffe	95 Pf., 1.90, 3.50
Wollene Blusen gelüftet, elegante Façona	3.90
Kleiderröcke dunkle Stoffe	2.45
Unterröcke verschiedene Ausführungen	2.95, 3.50
Taffet-Unterröcke "Reine Seide"	8.50

Schreibwaren etc.

Briefpapier in Cartons 25 Bogen 25 Couverts farbig	45 Pf.
100 Bogen 100 Couverts } Briefpapier	35 Pf.
Postkarten-Album für ca. 400 Karten	90 Pf.
Butterbrotpapier ca. 100 Blatt	18 Pf.

Hervorragend billig.

Flitter-Besätze	Mtr. 28, 45, 75 Pf.
Kragen- u. Manschetten-Garnituren	95 Pf.

3 Pfg.

Wäscheborte, weiss, bunt	1 Meter
Nähseide, schwarz, farbig	1 Dooke
Centimetermasse	1 Stok.
Stricknadeln	1 Spiel
Hutgummiband	1 Meter
Besenborte	1 "
Wäscheknöpfe	1 Dtz.

Damen-Handschuhe.

Glaçé-Handschuhe farbig, gefüttert	1.20
Krimmer-Handschuhe mit Leder, für Herren	Paar 90 Pf.

Corsets,

Gürtelfaçon	75 Pf.
Empirefaçon	1.20
Frack-Corset modelarbig oder gebümlter Stoff	1.95

Schürzen

Hauschürzen mit Volant u. Tasche	90, 1.20
Reformschürz. einfarb. od. gestreift	1.45, 1.85
Küchenschürzen Blaudruck m. Tasche	85 Pf.
Tändelschürzen farbig m. Besatz	38, 55 Pf.
Tändelschürzen weiss m. Stickerei	55, 75 Pf.
Reformkleiderschürz. einf. od. gestr.	1.75
Ein grosser Posten Schlafdecken m. hübsch. Bordure	1.35
Tischdecken elegant bekarbeit	St. 1.65
Vorleger imit. Perser mit Franzen	St. 95 Pf.

Wirtschafts-Artikel

Putz- u. Wichskästen	42 Pf.
Kleiderbürsten	38, 48, 60 Pf.
Tischmesser	18 Pf.
Emaille-Eimer	73 Pf.
Gewürzetageren mit 6 Tönnchen	95 Pf.
Gemüse-Etageren	68 Pf.
Fussbänke	42 Pf.
Waschtische	2.25
Küchen-Schemel	75, 85, 95 Pf.
Handtuchhalter	38 Pf.
Leitern	Stufe 35 Pf.

Schuhwaren

Damen-Filz-Hausschuhe	90 Pf.
Damen-Leder-Haussch. mit Wollfutter	2.15
Damen Spangenschuhe	3.25
Damen-Knopf- od. Schnürstiefel	
" " Rosslleder	4.90 5.50
" " Boxcalf	7.25 9.50

5 Pfg.

Schneiderkreide	5 Stok.
Schuhanzieher	1 "
Monogramme (Schablone)	1 "
Zwirn, schwarz, weiss	1 Stern
Nähnadeln, goldenes Ohr	1 Brief
Rockaufhänger	10 Stok.
Stopfnadeln	1 Brief

10 Pfg.

Schablonenkasten	1 Stok.
Kragenhalter	3 "
Halbleinen Band weiss	5 "
Baumwoll-Band schwarz	6 "
Gurtband m. Lahn	1 "
Kapselnadeln	1 Dtz.
Haarnadeln	20 Paok

Tricotagen

Herren-Hemden	1.20, 1.40, 1.60
Herren-Hosen	1.20, 1.40, 1.60
Herren-Westen gestrickt	2.45, 3.50
Damen-Unterjacken Wolle gestrickt	48 Pf.
Damen-Untertaillen gefüttert	70 Pf.
Damen-Strümpfe "Wolle plattiert" schwarz gestrickt, deutsch lang	45 Pf.
Damen-Strümpfe "Reine Wolle" engl. lang	65 Pf.
Damen-Strümpfe "Reine Wolle" engl. lang, buntfarb. geringelt	75 Pf.

Glas, Porzellan, Steingut

Dessertteller gepresst	5 Pf.
Butterdosen gepresst	20 Pf.
Compotschalen vier-eckig	23, 28, 40 Pf.
weisses Porzellan	
Speiseteller 10 Pf. Dessertteller 8 Pf.	
Kaffeetassen 10 Pf. Kannen 35, 48 Pf.	
Saucieren 38 Pf. Terrinen 95 Pf.	
dekoriertes Porzellan	
Kaffeeteller 12 Pf. Näpfe 12 Pf.	
Milchtöpfe 15, 18, 22, 28 Pf.	
Kaffeesservice 5 teilig Kleinmuster	1.10
Compotschalen 8, 12 Pf. Form	38 Pf.

Aussergewöhnlicher Gelegenheitskauf.
ca. 3200 Stok. eleganter Flitterkragen 88, 1.45, 1.95, 2.45

Damen-Tanzschuhe rosa Stoff 1.95
Kalblack 2.80
weiss Leder 2.75

Theater.

Trianon-Theater. „Die Wetterfahne“. Lustspiel in vier Akten von Georges Feytaud. — Einem Vaterknecht nach könnte der Verfasser ein Deutscher sein, und deutsch-professionell mutet die pedantische Weißwürstlichkeit an, mit der er im Gegensatz zu der sonstigen feinen französischen Art sein „Thema“ abhandelt. Etwas wie eine Charakterkomödie hat ihn wohl vorgeschrieben; die Handlung oder doch das Naheinander der Situationen sollte aus einer lächerlichen Weisheitsweisheit des Komödienthums fließen und so die Komik über den gewöhnlichen schwachmütigen Liebertraumungs-wirtware hinaus eine solidere Fundamentierung erhalten. Der erste Akt weckte gewisse Erwartungen. Herr Fontannes, der Entschlossene, den schon die Wahl zwischen Spazierstock und Regenschirm in furchtliche Verlegenheiten stürzt, läßt sich da sehr zu seinem eigenen Verdruss verloben, um dann, als plötzlich eine schöne Witwe ihn bezauert, die Flucht zu ergreifen und seinen Freund als Bräutigam-Ersatzmann vorzuführen. Aber als ob diese Introdution nicht deutlich genug gewesen wäre, wird nun in monotonem Beharren ohne jede Spur erfindungsreicher Steigerung immer dieselbe Pointe wiederholt; die Ehe Fontannes mit der Witwe bietet das bequemste Schema, jedesmal hat er in einem Augenblick ja, im nächsten nein zu sagen. Schließlich bringt ihm die junge Frau durch einen Fittich zur Eifersucht, und entsprechend seiner Liebhaberei bei Unbequemlichkeiten macht er sich aus dem Staube, womit die Trümmer für den Schlusseffekt gewonnen sind. Als Madame den Gatten aufsucht und selbst in eifersüchtiger Erregung, seine Mutter beleidigt, da geschieht das Wunderbare: Fontannes gerät zum ersten Male in ordentlichen Jura, und ganz enttäuscht, natürlich auch geberdet, durch diese unerbittliche Keuschheit von Temperament, sinkt sie in seine Arme. Junkermann und Eise v. Rutterheim waren brillant in dieser Szene und führten so auch dem letzten Akt noch den üblichen Applaus beim Publikum. Herr Strobl spielte die Kontrastfigur, den streupelosen aber willensstarken Gläubiger, der mit der verlassen, doppelt glücklichen Frau (Bräutlin Kollendi) zugleich ein Depulierenmandat erobert und einige amüsante politische Anzüglichkeiten vorbringt. Herr Sachs den couragierten Hausfreund. Die flotte Aufführung milderte in etwas die phlegmatische Schwerefüßigkeit, die das Stück mit seinem Geiden gemein hat. —

Verfammlungen.

Die Bezirksführer und Vertrauensmänner des Handels- und Transportarbeiter-Berandes (Zentrale I Berlin) befaßten sich am Donnerstag in Frankes Festhale erneut mit der Haltung ihres Verbandes, des „Courier“, zu dem „Vorwärts“-Konflikt. Es war dies die Fortsetzung der vor einer Woche verhaltenen Versammlung, in der die Debatte über diese Angelegenheit ihren Anfang genommen hatte. Schon begründete in beiden Versammlungen eingehend die unten wiedergegebene Resolution, indem er sich entschieden gegen die Schreibweise des „Courier“ wandte. Nicht nur, daß in dem Verbandsorgan der bekannte Artikel der Generalkommission abgedruckt worden sei, habe der Redakteur des „Courier“ auch noch eine Reihe persönlich gehässiger Bemerkungen gegen Mitglieder der neuen „Vorwärts“-Redaktion, unter anderem gegen Rosalie Häberl, Stadthagen und Düwelle an jenen Artikel angehängt und damit den Rahmen einer sachlichen Kritik weit überschritten. Schon an sich ginge die Personaländerung in der „Vorwärts“-Redaktion die Gewerkschaften gar nichts an, sonst könnte man auch der Partei das Recht nicht absprechen, sich um die Anstellung oder Entlassung der Gewerkschaftsbeamten zu kümmern. Vor allem aber dürfe in einem Gewerkschaftsblatt nichts stehen, was die Masse der politisch noch indifferenten Gewerkschaftsmitglieder direkt von der Partei abstoßt. Das Verbandsorgan sei dazu da, die indifferenten Arbeiter allmählich der Sozialdemokratie zuzuführen, nicht aber, um sie ihr zu entfremden. Redakteur Dreher stellte es entschieden in Abrede, gegen die Partei „gehört“ zu haben; als überzeugtem Parteigenossen sei ihm das von vornherein gar nicht eingefallen. Wogegen er sich gewandt habe, das sei lediglich das gewerkschaftlich niemals zu rechtfertigende Verhalten einer Anzahl leitender Genossen gegen jene Redakteure. Und diese paar leitenden Genossen seien ebensoviele die Partei, wie

ein paar Gewerkschaftsbeamte die Gewerkschaften sind. Gerade dann, wenn man sich auf den Standpunkt stelle, daß die Parteiredakteure nicht bezahlte Stulid, sondern vielmehr Vertrauenspersonen seien, hätte kein Fingerring über sie abgehalten werden dürfen, sondern man hätte sie hören müssen, um dann schließlich-friedlich die Trennung herbeizuführen. Dies sei jedoch nicht geschehen, und darin liege zweifellos eine flagrannte Verletzung von Gewerkschaftsprinzipien. Man möge doch nicht immer mit der faden Ausrede kommen, es handele sich um keine Maßregelung der Redakteure, weil sie ihr Geld auf so und solange bekommen hätten. Dann dürfe man ja auch nie von Maßregelung sprechen, wenn ein Unternehmer, bei dem Kündigungsfrei besteht, „unliebsame“ Arbeiter unter Zahlung ihres Lohnes für die Kündigungszeit aus seinem Betriebe hinauswerfe. Was sei es aber tollends für eine Manier, zwei „kleine“ Redakteure hinauszuwerfen und die „großen“ Sünder sitzen zu lassen. Da mußten die „großen“ eben kündigen, wenn sie noch einen Funken Ehrgefühl im Leibe hatten. Jedoch das, was man unter diesen Umständen jedem Arbeiter einer Fabrik als ehrenhaftesten Akt der Solidarität angedreht hätte — den Redakteuren sei es als Provokation ihrer Arbeitgeber ausgesetzt worden, ganz genau so, wie das heutige Unternehmertum Solidaritätstakte der Arbeiter auslegt. Eine derartige Handlung könne und dürfe vom gewerkschaftlichen Standpunkte nicht gutgeheißen werden, weil sonst jeder Privatunternehmer mit Recht sagen könnte: Jetzt erst vor Eurer eigenen Tür, che Ihr uns Vorwürfe macht. Um aber derartige Redensarten dem Unternehmertum unumöglich zu machen, deshalb sei es Pflicht der Gewerkschaftspresse gemein, bei dem „Vorwärts“-Konflikt mit einer offenen, ehrlichen Kritik einzugehen.

Gegen den „Courier“-Artikel wandten sich hierauf Kretschmer, Uthoff, Spielermann und Althold, während Schumann sich in der Sache auf den Standpunkt Dreher's stellte. Der letzte Redner ersuchte, es in Anbetracht des bisherigen Verlaufs der Angelegenheit bei der gepflogenen Aussprache bewenden zu lassen und von der Abstimmung über die vorliegende Resolution Abstand zu nehmen. Der Antragsteller erklärte sich jedoch außerstande, dieselbe zurückzugeben. Darauf wurde die Resolution mit 55 gegen 53 Stimmen angenommen. Sie lautet:

„Die Versammlung protestiert ganz energisch gegen die Stellungnahme der Redaktion des „Courier“ in der „Vorwärts“-Angelegenheit, da dieselbe nur geeignet ist, Verwirrung in den Reihen der Kollegen herbeizuführen. Des weiteren erachtet die Versammlung von der Redaktion, daß zukünftig eine derartige persönliche und gehässige Schreibweise, wie sie in Nr. 24 des „Courier“ bezüglich des „Vorwärts“-Konfliktes beliebt worden ist, unterbleibt und alles vermieden wird, was geeignet ist, Zwietracht zwischen Partei und Gewerkschaften zu erzeugen oder zu fördern. Die Versammlung erwartet vielmehr, daß die Mitglieder durch den „Courier“ mehr wie bisher über die Bestrebungen der Sozialdemokratie aufgeklärt werden.“

Veschlossen wurde außerdem noch, bei jeder Vertrauensmänner-versammlung eine Kontrolle darüber vorzunehmen, wer von den Vertrauensleuten und Bezirksführern politisch organisiert ist und den „Vorwärts“ hält.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Oberhaus. Sonntag: Bajazzo, Coppella. Montag: Veltersinger von Nürnberg. (Anfang 7 Uhr.) Dienstag: Barbier von Bagdad. Hofe von Schiras. Mittwoch: Margarete. Donnerstag: Tristan und Isolde. (Anfang 7 Uhr.) Freitag: Der schwarze Domino. Sonnabend: Von Juan. Sonntag: Lombardier. Montag: Umbine. Schauspielhaus. Sonntag: Der Schwur der Treue. Montag: Wilhelm Tell. Dienstag: Der Damentag. Die Dienstboten. Mittwoch: Die Räuber. (Anfang 7 Uhr.) Donnerstag: Ohned und sein Ring. Freitag: Am Nilen Gähnen. Sonnabend: Was von Verliebten. (Anfang 7 Uhr.) Sonntag: Nachts. Montag: Umbine. Neues König. Operntheater. Sonntag: Wagnon. Montag bis Sonnabend: Geschlossen. Doktor Faust. Montag: Geschlossen. Veltersinger. Sonntag: Siga. Nachmittags 3 Uhr: Benignend Gedicht. Dames Himmelsfahrt. Montag: Die Weber. Dienstag: Ein Volkseind. (Anfang 7 Uhr.) Mittwoch: Der Eberpels. Donnerstag: Die Bildente. (Anfang 7 Uhr.) Freitag: Licht unter Steinen. Sonnabend: Uga. Sonntag: Die Bildente. (Anfang 7 Uhr.) Nachmittags 3 Uhr: Die Weber. Montag: Kora. Deutsches Theater. Sonntag: Der Kaufmann von Venedig. Montag: Das Räubchen von Helldorn. Dienstag bis Donnerstag: Der Kaufmann von Venedig. Freitag: Florent Tragedie. Der heilige

Drummen. Herr Kommissar. (Anfang 7 Uhr.) Sonnabend: Der Kaufmann von Venedig. Sonntag: Florent Tragedie. Der heilige Drummen. Herr Kommissar. Montag: Der Kaufmann von Venedig. Schiller-Theater O. (Wallner-Theater.) Sonntag: Die Logenbrüder. Nachmittags 3 Uhr: Kora. Montag: Der Weibchenfeller. Dienstag: Hans. Mittwoch: Zwei glückliche Tage. Donnerstag: Hans. Freitag und Sonnabend: Ueber unsere Kraft. Sonntag: Zwei glückliche Tage. Nachmittags 3 Uhr: Kora. Montag: Ueber unsere Kraft. Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmstadtisches Theater.) Sonntag: Zwei glückliche Tage. Nachmittags 3 Uhr: Grainquebille. Die Bäuerin. Abends vom Regiment. Montag und Dienstag: Zwei glückliche Tage. Mittwoch: Hans. Donnerstag: Zwei glückliche Tage. Freitag und Sonnabend: Hans. Sonntag: Der Weibchenfeller. Nachmittags 3 Uhr: Grainquebille. Die Bäuerin. Abends vom Regiment. Montag: Kora. Berliner Theater. Sonntag: Kora. Nachm. 3 Uhr: Wilhelm Tell. Montag: Schauspiel des Theaters des Westens. Der Opernbau. Dienstag: Edles Blut. Mittwoch: Theater des Westens. Donnerstag: Der Weibchenbauer. Freitag: Theater des Westens. Sonnabend: Edles Blut. Sonntag: Theater des Westens. Montag: Unbestimmt. Kleines Theater. (Halla. Nachmittags 3 Uhr: Nachts. Montag: Othello. Dienstag: Raquis v. Reith. Mittwoch: Nachts. Donnerstag: Othello. Freitag: (Halla. Sonnabend: Silke-Komödien. Sonntag: Raquis v. Reith. Nachmittags 3 Uhr: Nachts. Montag: Unbestimmt. Lustspielhaus. Sonntag bis Sonnabend: Der Weg zur Hölle. Sonntag: Der Weg zur Hölle. Nachmittags 3 Uhr: In Behandlung. Montag: Der Weg zur Hölle. Neues Theater. Sonntag: Liebesleute. Montag: Ein Sommer-nachtstraum. Dienstag: Liebesleute. Mittwoch und Donnerstag: Ein Sommer-nachtstraum. Freitag: Liebesleute. Sonnabend bis Montag: Ein Sommer-nachtstraum. Trianon-Theater. Sonntag bis Sonnabend: Die Wetterfahne. Nachmittags 3 Uhr: Die herbe Frucht. Sonntag und Montag: Die Wetterfahne. Nachmittags 3 Uhr: Die herbe Frucht. Reichen-Theater. Sonntag: Der Bräutigam. Nachm. 3 Uhr: Der Hattenbesitzer. Montag und folgende Tage: Der Bräutigam. Sonntag: nachmittags 3 Uhr: Der Bräutigam. Carl Weisk-Theater. Sonntag und folgende Tage: Die lebende Leiche auf Kubo. Sonnabend, den 13., nachmittags 4 Uhr: Nänzel und Orel. Komische Oper. Sonntag: Die Bohème. Montag bis Donnerstag: Hoffmanns Erzählungen. Freitag: Der Corregidor. Sonnabend: Die Bohème. Sonntag und Montag: Der Corregidor. Sonntagnachmittags: Die Bohème. Theater des Westens. Sonntag: Die Schützenfelle. Nachmittags 3 Uhr: Die Augenoten. Montag und Dienstag: Die Schützenfelle. Mittwoch: Der Troubadour. Nachmittags 3 Uhr: Schlaraffenland. Donnerstag bis Sonntag: Die Schützenfelle. Sonnabend: nachmittags 3 Uhr: Damiel. Sonntag, den 13., nachmittags 3 Uhr: Die Haderhüte. Zentral-Theater. Sonntag: Der Vogelhändler. (Anf. 7 1/2 Uhr.) Nachmittags 3 Uhr: Die Haderhüte. Montag: Die Ruppe. Dienstag: Der Weibchenfeller. Mittwoch: Die Haderhüte. Donnerstag: Der Ruppenerbaron. Freitag: Die Glocken von Cornelle. Sonnabend: Das läge Mädel. nachmittags 4 Uhr: Prinzessin Goldbraut. Sonntag: Das läge Mädel. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Nachmittags 3 Uhr: Der Weibchenfeller. Montag: Das läge Mädel. Thalia-Theater. Abends: Bis früh am Jänse. Sonntag: nachmittags 3 Uhr: Thorlees Lant. Sonnabend: nachmittags 4 Uhr: Nänzel und Orel. Sonntag, den 14., nachmittags 3 1/2 Uhr: Der Hochtourist. Lützen-Theater. Sonntag: Der Goldbauer. Nachmittags 3 Uhr: Der Kaufmann von Venedig. Montag: Das Gefängnis. Dienstag: Maria Stuart. Mittwoch: So sind sie alle. Donnerstag: Der Goldbauer. Freitag bis Sonntag: Die lustigen Weiber von Windsor. Nachmittags 3 Uhr: Die Waise von Lwow. Montag: Der Kaufmann von Venedig. Deutsch-Amerikanisches Theater. Sonntag und folgende Tage: Er und Ich. Sonntagnachmittags 3 Uhr: Ueber'n großen Teich. Sonntag, den 14., nachmittags 3 Uhr: Ueber'n großen Teich. Wallhalla-Theater. Sonntag und folgende Tage: Nach Afrika, nach Siameris. Anfang 8 Uhr. Casino-Theater. Abends: Die goldene Waife. Sonntag: nachmittags 4 Uhr: Hotel Ringelbusch. Sonntag, den 14., nachmittags 4 Uhr: Das Opernman. Apollo-Theater. Abends: Prinzessin Kofine. Spezialitäten. Sonntagnachmittags 3 Uhr: Frau Luna. Spezialitäten. Sonntag, den 14., nachmittags 3 Uhr: Sektiner Lust. Spezialitäten. Ballage-Theater. Abends: Spezialitäten. Anfang 8 Uhr. Gebr. Herrfeld-Theater. Abends: Der Familienakt im Hause Beckstein. Wintergarten. Spezialitäten. Reichshallen-Theater. Stettiner Sänges. Polies Caprice. Abends: Nach dem Zapfenstreich. Sol und Haben. Urania-Theater. Lindenstraße 45/46. Abends: Am Golf von Neapel. Anfang 8 Uhr.

Sozialdemokrat. Wahlverein für den IV. Berliner Reichstagswahlkreis (Köpenicker Viertel). Den Mitglidern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Arbeiter Karl Geppert wohnhaft Feldenstraße 25 (Stadtbezirk 108b) gestorben ist. (Ehre seinem Andenken!) Die Beerdigung findet am Montag, den 8. Januar, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofes aus statt. Um zahlreiche Beteiligung ersucht 264/10 Der Vorstand.

Sozialdemokratisch. Wahlverein für den 6. Berliner Reichstagswahlkreis. Todes-Anzeige. Am 5. d. M. verstarb unser Mitglied, der Maurer August Prütz Hochstr. 34. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Montag nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus nach dem neuen Paulskirchhof (Seestraße) statt. Um zahlreiche Beteiligung ersucht 248/4 Der Vorstand.

Todes-Anzeige. Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die betrübende Nachricht, daß am 5. Januar, früh 1 1/2 Uhr, mein lieber Mann, Vater und Schwiegervater, der Putzer August Prütz Hochstr. 34 nach kurzen Leiden am Herz-Kreislaufigkeit verschied. Die Beerdigung findet am Montag, den 8. Januar, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Hochstr. 34, aus nach dem neuen Paulskirchhofe in der Seestraße statt. Um Hülfe Beileid bitten Die trauernden Hinterbliebenen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege, Volierer Max Janke am 3. Januar nach langer Krankheit verstorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Sonntag, den 7. Januar, nachmittags um 3 Uhr, von der Leichenhalle des Gethsemane-Kirchhofes aus statt. Um rege Beteiligung ersucht Die Ortsverwaltung. 77/1

Singer Nähmaschinen. Einfache Handhabung! Grobe haltbare! Hohe Arbeitsleistung! Weltausstellung Paris 1900: Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904. Unentgeltlicher Unterricht, auch in moderner Anstalt. Elektromotore für Nähmaschinenbetrieb. Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges. Berlin W., Leipzigerstr. 92. Filialen in allen Stadtteilen.

Verband der Hafenarbeiter u. verw. Berufsgen. Deutschl. Mitglidenschaft Berlin II. Bretterträger und Brettschneider. Am 5. Januar verstarb unser treues Mitglied Karl Geppert. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet Montag, den 8. Januar, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofes in Altbote, Hermannstraße, aus statt. Um rege Teilnahme ersucht 19/1 Der Vorstand.

Allen Freunden und Genossen die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, der Schuhmacher Hermann Meyer nach langem, schwerem Leiden am 6. Januar verstorben ist. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 9. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Hellands-Kirchhofes in Pflanzensee aus statt. Die trauernde Witwe Friederike Meyer. 57262

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands. Zweigverein Berlin. Sektion der Putzer. Unteren sowie den Mitgliedern des Gesangsvereins der Putzer zur Nachricht, daß unser Mitglied August Prütz am 5. d. Mts. nach kurzem Krankenlager verstorben ist. Die Beerdigung findet am Montag, den 8. Januar, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Hochstraße 34 aus nach dem neuen Paulskirchhofe (Seestraße) statt. Um zahlreiche Beteiligung ersucht Die örtliche Verwaltung J. M.: H. Neumann.

Dankjagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die Blumenpenden anlässlich des Hinscheidens meines lieben Gatten sage ich allen Freunden und Bekannten, besonders dem Herrn Albert Kaim, den Mitgliedern des Gesangsvereins „Topographia“, den Kollegen, insbesondere denen von Rand, Schumacher und Eitel, sowie dem Verein Berliner Korrektoren meinen innigsten Dank. Berlin, den 4. Januar 1906. Helene Albrecht, Neue Winterfeldstr. 3.

Wittlungen über die Rentabilität, Brauchbarkeit etc. von Motordroschen werden auf Grund gesammelter Erfahrungen folgenden unter Z. 4. durch die Haupt-Expedition d. St. gemacht. 73/1*

Dr. Schünemann, Spezial-Arzt für Haut- und Hautleiden, Frauenkrankheiten. Friedrichstr. 203 Ecke Schützenstraße. 10-2, 5-7 resp. 8, Sonnt. 10-12. Deutscher Kanarienzüchter-Bund. Ausstellung vom 6.-8. Januar etc. in den Zentral-Festhale, Oranienstraße 160, Altbote, 60 Meter und Freunde sind herzlich herzlich willkommen. 285/12*

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Vermählungsfeier Berlin. Todes-Anzeige. Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Kleider Karl Steinbach am 4. d. Mts. in Spremberg verstorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Ortsverwaltung. 77/1

Gesangverein Liederlust II (M. d. A. S. B.) Todes-Anzeige. Den Sangesbrüdern zur Nachricht, daß unser Sangesbruder Hermann Meyer am 6. Januar verstorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet Dienstag, den 9. Januar, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle der Hellands-Gemeinde (Pflanzensee) aus statt. Der Vorstand.

Allen Freunden, Bekannten und Parteigenossen zur Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter Luise Eschbach am 4. Januar an Herzschlag verstorben ist. Die Beerdigung findet am Montag, den 8. Januar, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Reichs-Kirchhofes, Altbote, aus statt. Um Hülfe Beileid bitten Heinrich Eschbach und Kinder.

Achtung!!! Ausschneiden!!! Kleinste Wochenraten. Große Auswahl in Herren- u. Damenuhren, Standuhren, Freischwinger, Regulatoren, Broschen, Ringe, Ketten, Stöcke, echte Menzhausen Zithern, Phonographen Platten-sprechmaschinen, Polyphons, Harmonikas, Mandolinen, Geigen etc. Verkauf von Platten, echten Edison- und pa. 1 Mk.-Walzen. Jahre & König Warschauerstr. 72 (nahe Bahnhof) und Reinickendorferstraße 57 (nahe Bahnhof Wedding). 5711L*

Möbel, ganze Wohnungs-Einrichtungen (eins. einzelne Stücke) äußerst billig. Eigene Tischlerei-Werkstatt. Berlin O., (46922) Wiehr, Peterburgerstraße 62.

Masken-Garderobe von 68892 Carl Ernst, Köpenickerstr. 120, 1. Et. Größte Auswahl! Billigste Preise! Vorzeiger dieser Annonce erhält 10 % Preisermäßigung.

Augusta-Bad, Rassenbäder jeder Art Köpenickerstr. 60. [17075*] Wachholder-Extrakt Marke „Medico“ ein rein natürliches und heilkräftiges, seit Jahrhunderten glänzend bewährtes Hausmittel, mit wunderbarem Erfolge wirkend, speziell gegen Rheumatismus, Gicht, Gichtschmerzen, Magen-schwäche, Beschwerden der Wechseljahre, Asthma, Schilddrüse auf Druck und Lunge, reinigt das Blut in der vollkommensten Weise. Vermöge seiner abtödtenden, die Hautauskühlung fördernden, harntreibenden und Urreinigung aus-scheidenden Eigenschaften leistet er bei Blasen- und Nierenleiden bekanntlich unschätzbare Dienste und wirkt, die Natur unterstützend, auf alle Teile des Organismus in wohltätiger Weise ein. Niemals tose, garant. rein u. unverfälscht nur in Flaschen mit Marke „Medico“ a 75 Pf., 1.50 und 2.50 Mk. hier frei Haus. Prompter Versand nach auswärts nur durch Otto Reichel, Berlin SO. 43, Bernauer-Str. 14/15, 040, 9190, 4502.

Arbeiter-Notiz-Kalender 1906

Geb. 60 Pfg. Porto 10 Pfg.

Ein nützlicher Ratgeber, ein unentbehrliches Nachschlagewerk für alle in Partei und Gewerkschaften organisierten Arbeiter

Der diesjährige Kalender enthält u. a.: Vierzig Jahre deutsche Sozialdemokratie. — Normale Ernährung und Volks-ernährung. Von E. Baum. — Wissenswertes aus dem gewerblichen Recht. — Die Reichstagsdebatten 1905 mit den feineren satzgefundenen Reden. — Biographien unserer Reichstags-abgeordneten. — Sozialistische und Gewerkschaftsarbeit in Deutschland. — Adressen der deutschen Gewerbe-Angehörigen — der deutschen Gewerkschaften — der Mitglieder der Generalkommission der Internationalen Sekretariate — der Arbeitersekretariate. — Mitgliedszahlen u. finanzielle Leistungen der deutschen Gewerkschaften. — Mitglieder in den einzelnen Gewerkschaften. — Weibliche Mitglieder. — Doctoren, Röntgen- und Zahn- und Ausgabentabellen usw.

Kußerdem enthält der Kalender ein sorgfältig hergestelltes Bild:

Teilnehmer am Einigungs-Kongress in Gotha 1875

Zu beziehen ist der Kalender durch jede Parteibuchhandlung.

Der Verlag:
Buchhandlung Vorwärts
Berlin SW. 68, Cludenstr. 69.

Zahn-Klinik. Preise beliebige Teilzahlung.
Olga Jacobson, Invalidenstr. 145.



Achtung! **Achtung!**
1 Mark wöchentlich 1 Mark Platten-Apparate, Phonographen, Echo Menzeln, Lithern, Silb. u. gold. Uhren, Ketten, Ringe usw. Freischwinger, Regulatoren. Große Auswahl in Platten, Edison-Walzen, Noten.

Jahre, N. Demminerstr. 2, 50., Skalitzerstr. 35.

A. B. Koch,

Kohlen-Groß-Handlung

Berlin O. 34, Bronnbergerstr. 15.
Preise für nur 1a Marken ab Wag:
Prima la Halbsteine (de-
sante Marken) pr. Str. 80 Pf.
la Zeuzenberg Aufschrifts 75 Pf.
la Marienplatz pr. Str. (110
bis 120 Stk.) 85 Pf.
la Diamant gel. gef. (110 bis
120 Stk.) 90 Pf.
la Ilse zu dem von der Ilse-Grube
schlechtesten Preise.
Anhalter Kohlenwerke Str. 95 Pf.
Anthrazit Gadt. 2 Pf.
Brauch, Koks, Steinkohlen usw. zu
den billigsten Tagespreisen. An-
lieferung frei Keller je nach Quantum
p. Str. 10-15 Pf. mehr. — Bei
größerer Abnahme billiger.

Die Eigenart des Aromas der Josetti-Cigaretten ist so ausgesprochen, dass wir von sachverständigen Rauchern gefragt worden sind, ob diese Cigaretten eine neue Sorte Türkischen Tabaks enthalten, die bisher dem allgemeinen Markt nicht zugänglich war.

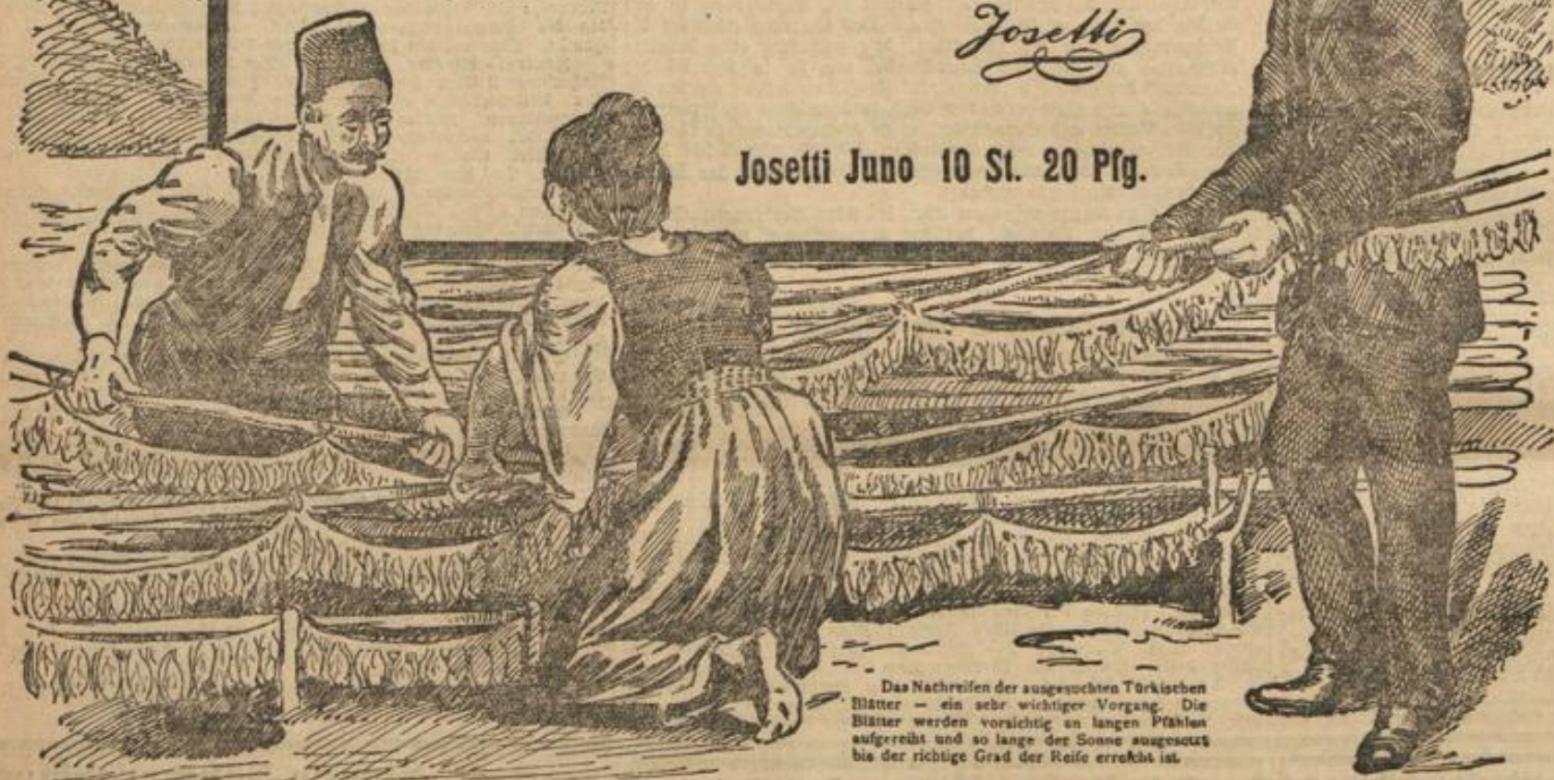
Das ist nicht der Fall.

JOSETTI CIGARETTEN

enthalten sehr sorgfältig vorgenommene Auslesen der bekanntesten Tabak-Gärten der Türkei und die Eigenart des Aromas beruht mehr auf der Zusammenstellung der Mischung als auf den einzelnen Blättern selbst. Eine derartig vollkommene Mischung ist bisher niemals in der Herstellung von Türkischen Cigaretten erreicht worden. Sie bringt zum ersten Male den vollen natürlichen Gehalt der Blätter zur Geltung. Das Aroma ist eigenartig, weil es bisher niemals in dieser Vervollkommnung geboten worden ist.

Josetti

Josetti Juno 10 St. 20 Pfg.



Das Nachreifen der ausgesuchten Türkischen Blätter — ein sehr wichtiger Vorgang. Die Blätter werden vorsichtig an langen Pfählen aufgereiht und so lange der Sonne ausgesetzt bis der richtige Grad der Reife erreicht ist.

Deutsche Bierbrauerei A.=G.

(Gesamtabsatz 1904/05 unserer Interessengemeinschaft 415114 Hektoliter)

empfehlen ihre aus bestem Mals und Hopfen hergestellten Biere

5036L[®]

in Fässern und Flaschen.

Adresse für Fassbier:

Alt Moabit 60.

Telephon: Amt II, 1615 u. 1616.

Adresse für Flaschenbier:

Kaiserin Augusta-Allee 15/16.

Telephon: Amt II, 3066.

Gesundheit ist Reichtum!

Regelmäßiges Baden erhält und fördert die Gesundheit.

Bade Berlin-Ost im:

Bad Frankfurt

Gr. Frankfurterstraße 136.

Bade Berlin-Süd im:

Ritter-Bad

Ritterstr. 18, Ecke Prinzenstraße.

Medizinische Bäder aller Art

in werktätlich ununterbrochen geöffneten Sonder-Abteilungen für Damen und Herren.

2 Wannen-Bäder mit je 2 Handtüchern

0,75 Mk. (40 Minuten Badeszeit)

Hygienisch einwandfrei bleiben nur Einzelbäder, niemals gemeinschaftlich benutzte Bassinbäder!



Lebens-Elixir von ausgesucht magenstärkenden Vegetabilien extrahiert!

MANEGOLD

Wohlschmeckend ärztlich begutachtet! Gesetzlich geschützt!



Wenn Ihr nicht über den Magen klagen wollt, Trinkt nach dem Essen einen „MANEGOLD“.



Kam'rad, das eine sag' ich bloss: Der „MANEGOLD“ ist tadello!



Wenn zu Hause Eure Gattin schmolzt, Dann trinkt zum Trost 'nen „MANEGOLD“.



Mensch jess mich schnell noch eenen ein, denn dieser „MANEGOLD“ is fei!



Ich lieb' sonst nicht den Alkohol, Doch „MANEGOLD“ tut einem wohl.

Ueberall käuflich — Flasche Mk. 1.25 inkl. Flasche



WARENHAUS HERMANN TIETZ

LEIPZIGERSTRASSE — ALEXANDERPLATZ

In dieser Woche

Inventur-Verkauf

In allen Abteilungen kommen die bei der Inventur herabgesetzten Waren und Restbestände **sehr billig** zum Verkauf

Handschuhe

Damen-Glacé mit Druckverschluss	85 Pf.
Damen-Glacé farbig 3 Druckknöpfe	125 150
Winter-Schlupfhandschuhe f. Damen	22 33 Pf.
Winter-Trikothandschuhe mit u. ohne Futter	42 58 Pf.
Ein Posten Damen-Ringwoods	42 55 80 Pf.
Herren-Trikot m. Druckverschluss	45 70 95 Pf.
Herren-Glacé mit Druckverschluss	125 Stepper 175

Herren-Konfektion

Herren-Winter-Paletots auf Flaed u. Seidenfutter	16 ⁹⁰ 22 ⁵⁰ 28 ⁷⁵ 36 ⁰⁰ 45 ⁰⁰
Herren-Jacket-Anzüge	16 ⁹⁰ 22 ⁵⁰ 28 ⁷⁵
Herren- & ehrock-Anzüge	34 ⁵⁰ 42 ⁷⁵ 54 ⁰⁰
Herren-Laken-Joppen warm gefüttert	7 ⁵⁰ 8 ⁷⁵ 10 ⁵⁰
Herren-Beinleider dunkel u. hell	4 ³⁰ 5 ⁷⁵ 6 ⁹⁰
Jünglings-Anzüge für das Alter von 14-18 J.	10 ⁵⁰ 13 ⁵⁰ 18 ⁷⁵

Herren-Hüte

Haarfilz schwarz, steife u. weiche Formen	500 600
Engl. u. W. über Fabrikate	190 225 275
Wollhüte, schwarz	85 Pf. 275 325
Damen-Mützen blau und gr. u. braun u. weiss	190 250 290
Kindergarnituren Mützen und Kränze	190 250 290

Pelzwaren

Colliers und Stolas

Seal Canin	510 690 1325
regul. Preis	6,25 8,50 16,00
Nerzmurmelt	regul. Preis 12,50 975
Nutria	regul. Preis 12,00 1075
Seal Bisam	1175 2325 3650 4850
regul. Preis	15,00 27,00 42,00 58,00

Muffen

Seal Canin	250 350
Nerzmurmelt	525
Echt Skunks	1900
Echt Nerz	2250 bis 3600

Herren-Artikel

Kragen Leinen, 4fach	1/2 Dtz. 240
Manschetten Leinen, 4fach	1/2 Dtz. 270
Oberhemden Piqué-Falten-Einsatz	425
Farbige Oberhemden mit festen Manschetten	190
Oberhemden Leinen-Falten-Einsatz	290 425
Oberhemden glatt Leinen-Einsatz	275 325 400
Ein Posten Cravatten, Plastrons, Regattes und Schleifen	durchweg 45 Pf.

Handtücher

Küchenhandtücher bunt gestreift	Dtz. 325
Küchenhandtücher grau Dreifach	Dtz. 360
Stubenhandtücher Halbleinen Dreifach	Dtz. 470
Jacquard-Handtücher 50/130, gesäumt	Dtz. 740
Wischtücher Reineleinen, gesäumt	Dtz. 350
Einzelne Tischtücher und Servietten in Reineleinen und Halbleinen	
Restbestände! Bedeutend unter Preis!	

Wäschestoffe

Elsasser Hemdentuch	Mtr. 35 42 Pf.
Louisianatuch	Mtr. 32 35 38 Pf.
Elsasser Renforcé	Mtr. 36 45 Pf.
Maccotuch aus Hochbaumwolle	Mtr. 55 Pf.
Bettsatin 80 cm 45 55 Pf. 130 cm 75 90 Pf.	
Laken-Dowlas ganze Breite	Mtr. 75 95 Pf.

Taschentücher

Engl. Batist mit Hohlesum u. bunt Kante	Dtz. 190
Seiden-Imitation mit Hohlesum	Dtz. 250
Reineleinen 47/48 cm gross, gute Qual.	Dtz. 350
Kindertaschentücher	1/2 Dtz. 50 Pf.

Damenwäsche

Damenhemden mit Handlangnetze	175
Damenhemden aus Renforcé m. Spitzen-Volant	225
Damenhemden Passe reich mit Stickeret-Einsatz verziert	240
Elegante Damenhemden m. reich Stickeret oder Spitzen	225
Nachtjacken Pél-Piqué, schwere Qualität	225
Beinkleider Elasser Croisé m. Handlangnetze	245
Piqué-Rock mit langgestülptem Volant	175
Matinées in einfarbigen und gemusterten Ratinées	625

Schürzen

Tändelschürzen in violetten Mustern durchweg	40 Pf.
Tändelschürzen aus Piqué, mit hübschen gestickten Bordüren	65 Pf.
Schwedische Bordüren-Schürzen	85 Pf.
Wirtschaftsschürzen extra weit	95 Pf.
Wirtschaftsschürzen extra weit, mit Trägern	120
Reformschürzen aus prima Gingham	140
Reform-Kleiderschürzen mit gestickter Bordüre besetzt	225
Schwarze Kinderschürzen f. Schule u. Haus	95 Pf. 120

Plätterinnen Wäscherinnen, Näherinnen,

sind oft bis in die Nacht hinein angestrengt tätig, ohne sich die Zeit zu einer ordentlichen Mahlzeit zu gönnen. Der Genuss von kaltem Essen und Kaffee allein kann den Körper unmöglich gesund erhalten. Dazu ist wenigstens eine nahrhafte Suppe erforderlich. Ihre Zubereitung war bis jetzt mit vielen Umständen verbunden. Dies ist aber anders geworden durch Maggis Suppenwürfel a 10 Pf. für zwei Portionen. In wenigen Minuten, nur mit Wasser, löst sich damit auf dem einfachsten Kochapparat ein Teller wirklich wohlschmeckender, kräftiger Suppe für 5 Pf. herstellen. — Zu haben in allen Kolonialwarengeschäften.

Heinrich Franck
Berlin N., Brunnenstraße 185.

Javana-Deck 200 Pf.
schneeweißer Brand, prima Farben,
Weißt., keine Dedraht. 50022*

Roh-Tabak.
Feinste Deli-Decke
Nr. 5481
rotlich braune, reine Farben, gutes
Sollblatt
pro Pfund
à 1.50 M. verzollt.
W. Hermann Müller,
Berlin O., Magazinstraße 14.

Kredit. Monatlich
— 10 Mark —
Helfere Auslage,
Paletots
nach Maß.
Der Kasse auch billige Preise.
J. Temporowski, Prinzenstr. 55.

Galvanophone
direkt
aus der Fabrik
viel
billiger
und besser als im
Laden
Reichenberg
Berlin
Prenzlauerstr. 42 II Hof

Anzüge
nach Maß
für Herren
und Knaben.
Geehrte Auswahl in in- und aus-
ländischen Stoffen für Paletots,
Anzüge, Beinleider, werden unter
Garantie des guten Zinses zu über-
aus billigen Preisen schnellstens an-
gefertigt im Tuch- und Maßgeschäft bei
A. Karle, Joh. H. Schlüter,
Waldemarstr. 66. 50811*



Wohin unsere Herrenpartie?

Nach dem romantisch an der Spree gelegenen
Heideschlöfchen Hohenbinde!!
§ 11. § 11. „Zum Gutenberg.“ § 11. § 11.
Stadtbahnstation Gröner. Besitzer Alb. Lehmann.



Jos. Gremmer's Wwe.

Landshut, Bayern.
Erste und Älteste
Brasiltabakfabrik
Brasilien-Schnupftabak per Pfd. Mk. 170, Mk. 150 und
Mk. 130. Von 6 Pfd. an franco.
Staniol-Packete zum 10 Pfg.- und 5 Pfg.-Verkauf
Beste und vortheilhafteste Bezugsquelle.

Dr. F. Taendler, Frauenarzt,

verzogen nach
Oranienburgerstr. 44.
(Tel. III, 46.)
Sprechst. 4-5 1/2 Uhr, Sonntags 11-12
für Rassenpat. Alexanderstr. 42
(Tel. VII, 1719.) 71/0*
Sprechst. 12-2, Sonntags 10-11.

Verlag Max Richter, Berlin, W. 20,
Spiegelstr. 37.
Soeben erschienen: Des Tausend
Die Harnleiden
ihre Ursachen, Verhütung und
Beseitigung von
Dr. med. Schaper.
Preis 1 Mark.

Schnupfet „Kur-Prise“

(D. R. G. M. 220 085) 204/5*
— in Flaschen und Päckchen a 10 Pf. —
Beste Qualitäts-Schnupftabak zu haben in den
Zigarrengeschäften.

Berliner Ulk-Trio.
Felix Scheuer
Stralanderstr. 1.

Dr. Simmel, Priester-
Str. 41,
Spezialarzt für 29/14*
Haut- und Harnleiden.
10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4

Versandhaus Jacob Katz

Alexanderplatz (gegenüber dem Bahnhof).



Platten-Apparate
von 7.75 an.
Neuester Tonarm-Phonograph
mit Walzenbehälter u. Gold-
einwurf nur M. 12.75.
Platten-Sprechmaschine
(unter Garantie tadellost
spielend, mit 5 großen Konzert-
platten, nur M. 14.75.
Kleine Zonophon-Platten nur
75 Pf.
Große Konzert-Platten (Mozart)
so lange Vorrat, jetzt 95 Pf.
Niederlage der Original-Edison-Phonographen u. Edison-Goldgüßwalzen.
Detail-Verkauf zu Original-Preisen.
— Permanentes Lager von ca. 25 000 Walzen. —
Wieder eingetroffen die neuesten Schlager: „Auf ins
Metropol!“, „Bis früh um fünf“ etc. und die Neuaufnahmen
von Januar.
Echte Hartguß-Walzen, noch so lange
Vorrat, nur 50 Pf.
Sämtliche besseren Apparate (außer Edison) sind der Inventur
wegen bedeutend im Preise ermäßigt.

Gerichts-Zeitung.

Die „Blanke Hölle“. Die Abenteuer in der „Blanken Hölle“, deren Verhandlung vor der 4. Strafkammer des Landgerichts I am 9. März v. J. ungewöhnliches Aufsehen erregte, werden noch einmal das Gericht beschäftigen.

Doppelhehen. Von Ehe zu Ehe ist der Schlosser Rudolf Ginz getaumelt, der gestern unter der Anklage der Doppelhehe in zwei Fällen vor der vierten Strafkammer stand.

Ein III — Urkundenfälschung? Ein unschuldiger Scherz hat dem 18jährigen Kaufmann Rudolf Wirotski viele unruhige Tage und Nächte bereitet.

hatte, seinem Freunde, dieser verschienke es aber wieder weiter. Als der glückliche Besitzer am 27. Oktober das Theater besuchte und das Billett vorwies, wurde er natürlich von dem Kontrolleur sofort zurückgewiesen.

Zeitungs-Lotterie? § 288 Str.-G.-B. bedroht jeden mit Strafe, der durch Veranstellung einer Lotterie ohne obrigkeitliche Genehmigung auf die Dummheit anderer spekuliert.

Kußpielungen zu erlangen. In dem neuen Urteile sei aber dieser Wille einwandfrei verneint. — Aus Anlaß dieses Urteils möchten wir unsere Parteigenossen davor warnen, bei Festen sogenannte Lotterien mit Rielen zu veranstalten.

Der „Roloß Militarismus“ vor dem Reichsgericht. Als im Sommer 1904 bekannt wurde, daß der Militärübungsplatz bei Reithain vergrößert werden solle und zu diesem Zwecke zwei Dörfer vom Erdboden entfernt werden müßten, veröffentlichte Karl Schneid in der „Zeit am Montag“ einen Artikel „Vom gefährlichen Roloß“.

Bierpantfcherei und Milchpantfcherei. Das Schöffengericht in Spandau verurteilte in seiner letzten Sitzung den Kellerer und Arbeiter August Schmidt wegen Bierpantfcherei zu neun Tagen Gefängnis.

Baunternehmer — Meineid — Religion nach Bedarf. Katholisch oder protestantisch, wie es das Geschäft mit sich brachte, war der Baunternehmer Mannitsche in Düsseldorf.

Brunnen-Str. 17-18

H. Greifenhagen Nchf.

Veteranen-Str. 1-2

Inventur-Räumungs-Verkauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Kleider- und Seidenstoffe.

- Ein Posten Kleider- u. Blusenstoffe Mtr. 78, 98 Pf.
Ein Posten Kleiderstoffe, elegante Noppes, Mtr. 48 Pf.
Ein Posten Blusenstoffe, Zephir und Foulé, Mtr. 24, 28, 38 Pf.
Ein Posten Seidenstoff-Reste bedeutend unter Preis.
Ein Posten Samt-Reste
Ein Posten Handtuch-Reste hervorragend billig.

Baumwollwaren.

- Ein Posten Weisse Tischdecken, 4-Jahr-Band, Stück 95 Pf.
Ein Posten Kaffeedecken mit Fransen und bunter Kante, Stück 98 Pf.
Ein Posten Kaffeedecken, Jacquard, 125/135 cm, Stück 1.95
Ein Posten Mundservietten mit Fransen, Dutzend 95 Pf.
Ein Posten Jacquard-Servietten, 60/60 cm, schwere Qual., Dutzend 4.90
Ein Posten Stuben- u. Küchen-Handtücher Dtz 3.00, 3.25, 3.90

Schürzen, Korsetts, Taschentücher.

- Ein Posten Weisse Tändelschürzen 35, 48, 68 Pf.
Ein Posten Wirtschaftsschürzen m. Volant u. Tasche 98 Pf. 1.15
Ein Posten Wirtschaftsschürzen mit Trägern, extraweit, 1.35
Ein Posten Reform-Hängeschürzen . . . Stück 1.75
Ein Posten Drell-Korsetts mit Spiral-Einlage . . 1.55
Ein Posten Taschentücher mit Buchstaben, hand-gestickt, Stück 25 Pf.

Trikotagen und Wollwaren.

- Ein Posten Herren- u. Damen-Trikot-Jacken 95 Pf., 1.45, 1.90
Ein Posten Knaben- und Mädchen-Trikot-Unterhosen 65 Pf.
Ein Posten Velour-Flanell-Röcke . . 1.55, 2.35
Ein Posten Velour-Flanell-Beinkleider, doppelt, Paar 1.95
Ein Posten Reinwollene Velour-Echarpes . 1.75
Ein Posten Reinwoll. Velour-Echarpes, schwere, Qualität, 2.45

- Ungarnierte Damenhüte Stück 95 Pf.
Konfektionierte Kinderhüte Stück 48 Pf.
Ein Posten Pelz-Stolas Stück 1.10, 1.95, 2.25

- Ein grosser Posten vorgezeichnete Handarbeiten Stück 10, 25, 38, 48 Pf.
Ein grosser Posten Pointlace-Artikel mit gelber Seideneinlage Eisdeckchen Mittendecke Läufer Stück 18 Pf., 1.65, 2.95.

Weisswaren u. Spitzen.

- Ein Posten Spachtel-Pelerinen-Kragen Stück 75 Pf.
Ein Posten Stickerei-Bäffchen Stück 12 Pf.
Ein Posten Stickerei-Einsätze Mtr. 5 Pf.
Ein Posten Spachtel- u. Valenciennes-Einsätze Mtr. 12 Pf.
Ein Posten Farbige Passementerie-Besätze Mtr. 5 Pf.
Ein Posten Spachtel-Rouleaux Stück 2.90

Konfektion.

- Ein Posten Moderne Barchentblusen 95 Pf., 1.25
Ein Posten Moderne Velourblusen 2.95
Ein Posten Kostüm-Röcke 2.95
Ein Posten Mädchen-Jackets für 3-8 Jahre, 3.85
Ein Posten Abend-Mantel 7.95
Ein Posten Matinees u. Morgenröcke 2.35, 3.25

Wachstuchartikel, Schirme

- Ein Posten Wachstuch-Tischdecken Stück 68 Pf.
Ein Posten Eimerspind-Decken Stück 18 Pf.
Ein Posten Wandschoner Stück 28 Pf.
Ein Posten Damen- u. Herren-Schirme „Garantie-Qualität“ Stück 2.45
Ein Posten Damen-Schirme m. Nickelgriff u. Faltelast Stück 1.95
Ein Posten Herren-Schirme baumwoll. Gloria Stück 1.90

Handschuhe u. Strümpfe.

- Ein Posten Wolle Damen-Strümpfe, plattw., 42 Pf.
Ein Posten Reinwoll. Damen-Strümpfe gestriekt, Paar 68 Pf., 98 Pf.
Reinwollene Herren-Socken, gestriekt, Paar 52 Pf., 78 Pf.
Ein Posten Damen-Glacoé-Handschuhe, Paar 58 Pf.
Ein Posten Trikot- u. Ringwood-Damen-Handschuhe bedeutend unter Preis.
Seris I II III IV V
Paar 18 Pf., 28 Pf., 38 Pf., 52 Pf., 78 Pf.

Verkäufe.

Cardinen, Stores, Bettdecken, enorm billig. Neile 1 bis 3 Fenster...

Zofa, wie neu, 21,00. Reife, Große Hamburgerstraße 18/19, 256/20...

Ein gut gebendes Kohlengefäß im Norden der Stadt ist wegen...

Rahmmaschinen, ohne Geld, Woche 1,00, Uhr Gratzsugabe, gebrauchte...

Vermietungen. Restauration in lebhafter Lage, sehr geräumig, 1. April preiswert...

Verkauf von Waren. 100 Nähmaschinen, ohne Anzughilfe, Woche 1,00, Gahn, Prenzlauerstraße 22...

Verschiedenes.

Verein der Aquarien- und Terrarienfreunde* zu Berlin tagt...

Zimmer.

Möbliertes Zimmerchen, Kochstraße 4, III. 761

Gesucht

in eine große Eisen- und Fenstereisenfabrik am Järlitzer (Schwitz) ein...

Arbeitsmarkt.

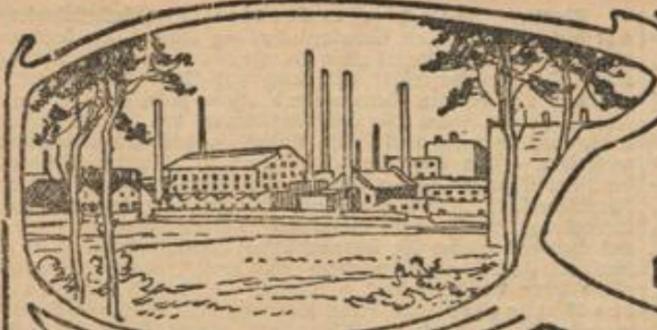
Stellensuche. Zimmer, möbliert, zum 15. auf zwei Monate gesucht.

Arbeitsmarkt.

Stellensuche. Zimmer, möbliert, zum 15. auf zwei Monate gesucht.

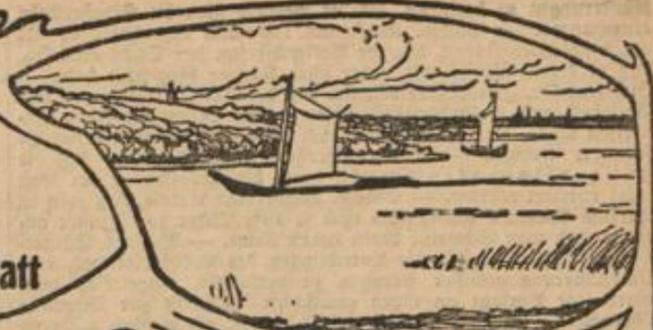
Arbeitsmarkt.

Stellensuche. Zimmer, möbliert, zum 15. auf zwei Monate gesucht.



Vorort

Beilage des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt



Redaktion und Expedition:

Berlin, Lindenstr. 69. Fernsprecher: Amt IV, 1933.

Nr. 5. Sonntag, den 7. Januar 1906.

Inferate Sechsgipaltene Kolonelle 20 Pfg.

Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Partei-Angelegenheiten.

Charlottenburg, 11. Bezirk. Heute Sonntag, den 7. d. Mts., morgens 8 1/2 Uhr: Morgenbesprechung bei A. Müller, Kantstr. 93, zwecks Stellungnahme zur Vorstandswahl. Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig. Der Bezirksführer.

Tempelhof. Die Generalversammlung des hiesigen Wahlvereins findet am Mittwoch, den 10. d. M., abends 8 Uhr, bei Müller, Berlinerstr. 41/42, statt. Tagesordnung: Bericht der Delegierten sowie Bericht des Vorstandes, des Kassierers und des Parteipredigers. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Reis. Am Dienstag, den 9. Januar, abends 8 1/2 Uhr, findet die Generalversammlung des Wahlvereins bei Weniger, Werderstr. 27, statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht von der konstituierenden Generalversammlung Groß-Verlins. 3. Bericht der Gemeindevertreter. 4. Vereinsangelegenheiten. — Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder erwartet. Der Vorstand.

Johannisthal. Die Generalversammlung des Wahlvereins findet am Dienstag, den 9. Januar 1906, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Wendi, Friedrichstr. 1, statt. Tagesordnung: Bericht des Vorstandes, Kassenbericht und Bericht der Neuwahlen, Bericht von der Kreis-Generalversammlung und der Versammlung des Verbandes Groß-Berlin, Bericht der Gemeindevertreter, Wahl eines Komitees, Anträge des Vorstandes und wichtige Mitteilungen desselben. Die Genossen werden dringend ersucht, Mann für Mann pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.

Ramewe-Neuendorf. Wir machen nochmals auf die morgen Montag, abends 8 1/2 Uhr, stattfindende Volksversammlung aufmerksam und erwarten guten Besuch. Der Vorstand.

Borsigwalde. Den Mitgliedern des Wahlvereins zur Kenntnis, daß am Dienstag, den 9. Januar, abends 9 Uhr, in unserem Vereinslokal bei Kube der erste diesjährige Diskutierabend stattfindet. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Genossen Duade über „Das Erfurter Programm“. Sämtliche „Vorwärts“-Leser, welche noch nicht Mitglied des Wahlvereins sind, sind zu diesem Diskutierabend besonders eingeladen. Erscheinen aller Mitglieder Ehrensache. Der Vorstand.

Pankow. Zu dem am 10. d. Mts. stattfindenden Jahlabend ist dringend notwendig, daß jeder Parteigenosse erscheint und sein Mitgliedsbuch mitbringt.

Stralau. Am Sonntag, den 7. d. M., nachmittags 2 1/2 Uhr, findet die Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins, Bezirk Stralau, im Lokale des Herrn E. Gurlich, Alt-Stralau 5, statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Max Schütte über: „Die Revolution in Russland“. 2. Bericht des Vorstandes und Kassenbericht. 3. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 4. Verschiedenes. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Gäste sind willkommen.

Diejenigen Mitglieder, welche das Parteitagprotokoll noch nicht abgeholt haben, können es dort in Empfang nehmen. Der Vorstand.

Schmargendorf. Am Dienstag, den 9. Januar, abends 8 1/2 Uhr, findet im Restaurant „Wirtshaus Schmargendorf“, Barnimländerstr. 6, eine Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt, zu welcher jeder Genosse pünktlich zu erscheinen hat. Der Vorstand.

Spandau. Am Dienstag, den 9. Januar, findet im Lokal von Köpnic, Nischendorferstr. 12, die Generalversammlung des Wahlvereins statt. Zahlreiche Beteiligung der wichtigen Tagesordnung wegen dringend erwünscht. Der Vorstand.

Vorort-Nachrichten.

Wahlen zu den Gemeindevertretungen

finden im März dieses Jahres in vielen Gemeinden der beiden Kreise Niederbarnim und Teltow-Beeskow statt. Wollen wir bei diesen Wahlen Erfolge erzielen, so müssen rechtzeitig die Vorbereitungen dazu getroffen werden. Zu diesen Vorbereitungen gehört in erster Linie, daß sich jeder Wähler bewußt, daß er in die Wählerliste eingetragen ist. Wer nicht in der Wählerliste steht, darf nicht wählen. Das Wahlrecht, das der besitzlosen Klasse zusteht, ist ein Klassenwahlrecht. Die Wähler sind in Abteilungen eingeteilt. Bei dieser Einteilung entscheidet das Einkommen. Die arbeitende Klasse gehört der dritten Abteilung an und hat nur in dieser Klasse Einfluß. Diesen bedingten Einfluß auf die Zusammensetzung der Gemeindevertretungen mit aller Entschiedenheit geltend zu machen, ist eine heilige Pflicht der Arbeiterschaft. Das kann aber nur geschehen, wenn dafür Sorge getragen wird, daß jeder Wähler in der Wählerliste steht. Keine Stimme darf uns durch Nachlässigkeit verloren gehen. Die Wählerlisten liegen in der Zeit vom

15. bis 30. Januar

aus.

Schöneberg.

Unsere Gegner haben zu den am nächsten Donnerstag, den 11. Januar, stattfindenden drei Stadtverordnetenwahlen der dritten Abteilung bereits ihre Kandidaten nominiert. Der Haus- und Grundbesitzerverein scheint auf die Wünsche des „Freisinnigen Volksvereins“ keine Rücksicht zu nehmen, denn er hat in sämtlichen zur Wahl stehenden Bezirken die Kandidaten aus seinen Reihen entnommen. Im zweiten Bezirk z. B. werden den Sozialdemokraten zwei Bürgerliche gegenübergestellt, da die Freisinnigen an der Kandidatur des Rechtsanwalts Gottschalk festhalten wollen. (Derselbe ist sogar Mitglied des Haus- und Grundbesitzervereins.) Dieser Verein empfiehlt in diesem Bezirk seinen Vetreuen einen gewissen Kaufmann Julius Pader, im sechsten Bezirk den aus dem Kollegium ausscheidenden Lotteriereichnehmer Claus und im achten Bezirk soll der vom Bezirksverein „Nordost“ aufgestellte Kandidat Kaufmann Paul Fischer, Sedanstraße, unterstützt werden. Die Herren tun so, als ob sie ihren Sieg auf dem Intellektuellen, dem ältesten und festen Weißhand der Sozialdemokratie, bereits in der Tasche haben. In einer Wählerversammlung vereinigte sich auf Herrn Fischer die stolze Zahl von 20 Stimmen,

während sein Gegenkandidat, Herr Gottschalk, „Bloß“ 17 Stimmen erhielt.

Verschiedene, dem Kollegium bis zum Schlusse des vorigen Jahres angehörende und in Hausbesitzerkreisen wirkende Mitglieder scheinen keine Verwendung mehr zu finden oder man wartet vielleicht, bis sich eine günstigere Gelegenheit bietet. Die Angst vor einem Durchfall ist zu groß und man bringt lieber neue Namen aufs Tapet. Die Sozialdemokratie wird dafür Sorge tragen, daß auch ihnen ein glatter Reinfall besichert werde. Im November 1903 erhielten unsere Genossen Obst und Hoffmann 527 bezw. 520 Stimmen, die Bürgerlichen brachten es auf 412 bezw. 408 Stimmen. Hoffentlich wird der rein proletarischen Charakter tragende achte Bezirk auch diesmal wieder seine Schuldbiligkeit tun.

In dem ebenfalls zum Bestehen der Sozialdemokratie gehörenden sechsten Bezirk steht zu erwarten, daß auch hier unser Kandidat wieder als Sieger aus der Urne hervorgehen wird. Bei den letzten Novemberwahlen standen 231 bürgerliche Stimmen 307 sozialdemokratische gegenüber. Die Gegner werden alles versuchen, die Differenz von 160 Stimmen herauszuholen, was ihnen schließlich gelingen könnte, wenn unsere Genossen nicht mehr als bisher am Platze sind; betrug doch die Wahlbeteiligung hier nur gegen 25 Proz., da von 1618 eingeschriebenen Wählern nur 629 ihre Stimme abgaben.

Im zweiten Bezirk stehen die Chancen für uns auch nicht ungünstig. Bei den Ergänzungswahlen im November 1903 entfielen auf unseren Genossen Peter Jan 222 Stimmen, während es der Bürgerliche auf 253 brachte. Der Unterschied ist somit kein sehr großer und bei angeregter Rührigkeit können wir diesen Bezirk sehr leicht erobern, zumal uns diesmal die Ausdehnung der Wahlen bis acht Uhr abends zu Hatten kommt.

Zu bis zum 11. Januar jeder Genosse seine volle Schuldbiligkeit, so ist alle Hoffnung vorhanden, daß am 11. Januar die sozialdemokratische Fraktion verstärkt ins Stadtparlament einzieht.

Nachstehend geben wir die zur Wahl stehenden Bezirke mit ihren Wahllokalen und den Namen der sozialdemokratischen Kandidaten bekannt.

2. Bezirk. Aischaffenerstraße, Barbarossaplatz, Barbarossastraße, Berchtesgaderstraße, Eisenacherstr. 9-41 und 83-113, Frankfurterstr., Freisingerstraße, Habsburgerstraße, Heilbronnerstraße, Hohenstaufenstraße, Kyffhäuserstraße, Landsbutterstraße, Lindauerstraße, Luitpoldstraße, Martin Lutherstr. 1-31 und 63-89, Mähnerstraße, Pallasstr. 21-23, Rosenheimerstraße, Schwabischestraße, Spenerstraße, Starnbergerstraße, Traunseinerstraße.

Wahllokal: Restaurant „Bürgerheim“, Frankfurterstraße 79.

Kandidat: Restaurateur Ernst Obst.

6. Bezirk: Bahnstraße, Erdmannstraße, Großgörschenstr. 1-20a, Hauptstr. 1-22 und 136-153, Helmstraße, Kaiser Friedrichstraße, Neue Nulnstraße, Neue Steinwegstraße, Stubenrauchstraße.

Wahllokal: Restaurant „Lindenpark“, Hauptstr. 13.

Kandidat: Buchdrucker Paul Wagnan.

8. Bezirk: Cheruskerstraße, General Pappestraße, Gothenstraße, Gustav Müllerstraße, Königsweg, Leutenstraße, Rohdackstraße, Sedanstraße, Torgauerstraße.

Wahllokal: Restaurant „Zum Gothen“, Ecke Cherusker- und Gothenstraße.

Kandidat: Maurer Albert Wolfram.

Sein städtischen Arbeitsnachweis überzog im Dezember zum erstenmal seit langem das Stellenangebot die Nachfrage. Hierbei stellt wiederum freilich das weibliche Element das größte Kontingent. Die Zahl der offenen Stellen betrug 778 (im Vormonat 1044), davon für männliche 267, weibliche 323, Dienstboten 189; Arbeitsuchende waren eingeschrieben 766 (im Vormonat 1139), davon für männliche 371, weibliche 289, Dienstboten 106; befehligt wurden 670 Stellen (im Vormonat 928), davon durch männliche Personen 277, weibliche 285 und Dienstboten 108.

Königs-Wusterhausen.

Ein Raubmordverbrechen auf einen Radfahrer ist vorgestern abend in der Nähe von Königs-Wusterhausen verübt worden. Als der bei der Firma Wilhelm Werdermann angestellte Handlungsreisende Kaufmann aus Königs-Wusterhausen nach Erledigung seiner Geschäftstour auf seinem Zweirad nach Hause fuhr, wurden plötzlich mehrere Schüsse von einer im Walde sich verdeckt haltenden Person auf den Kaufmann abgefeuert. 2. fuhr bis zu dem nächsten Chauffeure, wo er feststellte, daß zwei Kugeln das Rad gestreift und in die an derselben befestigte Kuffertasche eingedrungen waren. Die beiden Geschosse, 7 Millimeterkugeln, wurden in der Wustertasche vorgefunden. Die seitens der Polizei angelegten Nachforschungen blieben leider erfolglos.

Alt-Glienide.

Eine grobe Amtsüberschreitung verübte der Amtsdienner Albert Tich gegen den Landwirt Wilhelm Reich von hier. Im Mai vorigen Jahres war letzterer mit seinem Gespann nach Schönefeld gefahren und dort im Gasthof eingelehrt, wo er den ihm persönlich bekannten Amtsdienner traf. Nach einer kleinen Anekdote begann Tich zu schimpfen, wodurch R. zu Entgegnungen gereizt wurde. Tich erklärte Reich, R. sei kein Arrestant zwecks Ramensfeststellung. Reich ging hinaus, um mit seinem Wagen fortzufahren. Der aufgeregte Amtsdienner holte ihn gewaltvoll vom Hof herunter, mißhandelte ihn und drohte ihm, daß er ihn ins Gefängnis sperren werde. Wegen Vergehens im Amte, Körperverletzung, Beleidigung usw. mußte sich Tich nun vor der dritten Strafkammer des Berliner Landgerichts II verantworten. Reich wegen Beleidigung des Tich. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung des Reich; Tich dagegen wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Grünau.

Von Marienlust nach Bammel-Ed. Der Chef der Märkischen Wasserstraßen macht den Tarif für die öffentliche Fähre über die Wendische Spree, zwischen dem Restaurant „Marienlust“ und der sogenannten „Bammel-Ed.“ bekannt. In die Anmerkungen des Tarifs ist unter b) die ortsübliche Bestimmung aufgenommen worden, nach welcher der König, die Mitglieder des Königlich und fürstlich hochhollernischen Hauses usw. „frei“ überzulassen sind, d. h. 5 Pf. Fährgehalt pro Person sparen. — „Mit allem Brauch wird nicht gebrochen.“ ...

Pankow.

Auch eine Berichtigung. Die Aufdeckung von Rißständen in einer Pankower Schule durch den „Vorwärts“ hat dem Ortsoberschulrat schwere Stunden bereitet. Nachdem sich erst die bürger-

lichen Gemeindevertreter entrüstet hatten, kam eine Regierungskommission, welche alles in schönster Ordnung fand und das Gutachten abgab, daß die Schule noch 50 Jahre stehen könnte und allen Anforderungen der Schulhygiene gerecht wird. Da aber die bösen Sozialisten immer noch auf das Gutachten des Schularztes Dr. Schäfer beriefen, so mußte dieser seinen „Irrtum“ förmlich eingestehen und nunmehr ist nach zirka zwei Monaten eine „Berichtigung“ in der „Pankower Vorort-Zeitung“ erschienen, die folgenden Wortlaut hat:

„Der Schularzt der Gemeinde, Herr Sanitätsrat Dr. Schäfer, hat seine in mehreren Berliner Tagesblättern wiedergegebenen Äußerungen über die Beschaffenheit des hier selbst in der Wellenstraße gelegenen Volksschulgebäudes auf das richtige Maß zurückgeführt, indem er, wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, vor kurzem in aller Form schriftlich erklärt hat, daß er, nachdem sich 1. herausgestellt hat, daß die gegenwärtige Beschaffenheit der Schulräume eine derartige ist, daß Flächen- und Kubinhaltverhältnisse angemessen sind, 2. Vorfrage getroffen ist, daß für künftighin nur die zulässige Zahl von Schülern in jedem Klassenraum untergebracht wird und 3. für die Ventilations- und Beleuchtungsverhältnisse einiger Schulräume eine zweckentsprechende Verbesserung vorgesehen ist, seinen Antrag auf Ausschaltung des gedachten Schulhauses zu Schulzwecken zurückzieht.“

Die Berichtigung bestätigt nur die früheren Behauptungen des Herrn Schularztes, welche durch die Ausführungen der bürgerlichen Gemeindevertreter bei der Begründung des Ankaufes des Langenschen Grundstücks bekräftigt wurden. Es geht halt nichts über ein bißchen Konsequenz!

Zukunftprojekte der Großen Berliner Straßenbahn. Die Gemeinde Pankow hatte sich leithin mit einem Konzeptionsentwurf der Großen Berliner Straßenbahn zu befassen, welcher bezweckt, ihre Linien über die sogenannte Millionenbrücke hinweg durch die Veltmanns-, Grünhalden- und Völterstraße hindurchzuführen und von da ab weitergehend auf Pankower Gebiet, ein Stück der Rohdackstraße entlang, einbiegend in Straße 6 des Bebauungsplanes, von da durch die Röhlenstraße bis zur Florstraße; der Endhaltepunkt ist an der Wollanstraße gedacht. Der Konzeptionsentwurf enthält Bestimmungen nur zugunsten der Unternehmer; so die Konzeptionsdauer bis 1940. Wenn die geplante Untergrundbahn Potsdamerplatz, Reiziger-, Wallstraße und Unter den Linden konzeptioniert ist, so soll die Dauer der Konzeption ohne weiteres auch für die Pankower Linie gelten.

An die Königl. Eisenbahndirektion soll von der Gemeinde ein Gesuch gerichtet werden, dahingehend, daß von der Röhlenstraße ein Zugang zum Vorort-Bahnhof der Haltestelle Pankow-Schönhausen geschaffen wird. Die Gemeinde will eventuell einen Zuschuß leisten, um einen ganzen Ortsteil, der vom Verkehr abgeschlossen ist, denselben näher zu bringen.

Teltow.

Die Teltower Kanal-Terrain-Aktiengesellschaft zu Wilmerdorf hat mit der hiesigen Stadtgemeinde einen Vertrag abgeschlossen, der geeignet sein dürfte, auf die bauliche Entwicklung Teltows einen großen Einfluß auszuüben. Die Gesellschaft besitzt zwischen der Potsdamer Chaussee und dem Teltow-Kanal ein Gelände von rund 740 000 Quadratmetern. Der Gesellschaft ist es nun darum zu tun, daselbe ganz oder teilweise zu erschließen, wozu sie der Genehmigung eines Bebauungsplanes bedarf. Nur auf diese Weise liegt das Gelände im Werte ganz erheblich. Nach dem Vertrage übernimmt die Gesellschaft die unterirdische Entwässerung und Kanalisation ihres Gebietes und die Herstellung der auf demselben gelegenen Straßen auf eigene Kosten. Nach Fertigstellung der Straßen ist die Gesellschaft verpflichtet, für die Unterhaltung der gesamten Straßeneinrichtung während der ersten vier Jahre Sorge zu tragen und auf Anordnung des Magistrats diese Unterhaltungspflicht durch einmalige Zahlung einer entsprechenden Summe nach Ablauf dieser Frist an die Stadt abzulösen. Das gesamte für Straßen, Plätze und Promenaden erforderliche Land, soweit es im Besitze der Gesellschaft ist, hat diese an die Stadt jederzeit kosten- und lastenfrei und ohne Anspruch auf Zahlung sonstiger Entschädigung oder Gegenleistung zur freien Verfügung abzutreten. Soweit die Gesellschaft als Anliegerin der Potsdamer Chaussee in Frage kommt, ist sie zur Erstattung der anteiligen Anliegerkosten verpflichtet. Das zur bauplanmäßigen Verbreiterung dieser Chausseestrecke erforderliche Land ist der Gemeinde jederzeit unentgeltlich auszulassen. Die Gesellschaft ist verpflichtet, sofort nach Aufforderung durch den Magistrat bis zum 1. Oktober 1907 die Straße 8 von der Potsdamer Chaussee bis zur Mittelmühlenbrücke, ferner die lange Kanalstraße 6 und Straße 69 von der Potsdamer Chaussee bis zum Hafen, Bösch- und Ladeplatz in einer Gesamtlänge von zirka 2000 laufenden Metern im Einzelnen mit dem Magistrat herzustellen und nach diesem Zeitpunkt nach Wahl des Magistrats jährlich bis zu 500 laufenden Metern weiterer Straßen fertig zu stellen. Endlich hat die Gesellschaft nach Auswahl des Magistrats 2 Proz. von ihrem bebauungsfähigen Gelände, das sind 15 150 Quadratmeter, für Gemeindegewerke unentgeltlich, kosten- und lastenfrei abzutreten.

Potsdam.

Der Potsdamer Polizeidirektor und die Stadtverordnetenversammlung. Einen Protest gegen den Potsdamer Polizeidirektor von Starck erhob in der Freitagssitzung der Potsdamer Stadtverordnetenversammlung der Reichstagsabgeordnete Tischlermeister Paul. Er bezeichnete es als einen Eingriff in die städtische Selbstverwaltung, daß der Polizeidirektor verlange, die Stadt solle eine Anleihe aufnehmen, um im Laufe der nächsten 6 Jahre 40 von ihm namhaft gemachte Straßen neu pflastern zu lassen. Die Stadtverordneten dürften sich das nicht gefallen lassen, daß der Polizeidirektor durch den Pflaster: „Es wird keines Beweises bedürfen, daß im allgemeinen der Zustand der Straßenpflasterung in Potsdam ein außerordentlich schlechter ist“, die Stadt als einen Ort hinstelle, wo niemand hingehe. Andere Städte, z. B. Frankfurt a. O., haben noch viel schlechteres Pflaster wie Potsdam. Wenn hier hier Pflasterungen umkurzen, so liegt dies nicht an dem schlechten Pflaster, sondern an der falschen Ladung. Keinesfalls dürfe die Stadt eine Anleihe aufnehmen, vielmehr seien die Pflasterungen aus den laufenden Mitteln zu decken. — Stadtv. Töpfer wies darauf hin, daß in Berlin Vororten nur dadurch besseres Pflaster entstanden sei, daß Privatgesellschaften Straßen anlegten. Charlottenburg müßte sich dabei von dem Pflaster der Berliner. Daß in Potsdam die Verhältnisse stagnieren, liegt an der Vorenthaltung der Genehmigung zum elektrischen Betrieb der Straßenbahn. Man müsse bei Verlegung derselben die Straßen ganz anders gestalten. — Stadtv. Enders schloß die aufzunehmende Anleihe auf fünf Millionen Mark und stellte den Antrag, nicht eher mit Straßen-

Platzierungen zu beginnen, als bis Bescheid über die Straßenbahn eingegangen. — **Stadtd. Kaufmann Hermann** bezeugt es als einen schlechten Dienst, den der Polizeidirektor der Stadt erwiesen, daß er deren Pflichten als unter alter Manne hingestellt habe. — **Russland** Dr. Friedländer betonte, daß der Polizeidirektor nur auf Verfehrs- und Gesundheitsrückichten in die Selbstverwaltung eingreifen könne, hier sei er aber durch seine Schutzmänner falsch informiert worden. — **Stadtd. Bernhard** sagte darüber, daß die gut gepflasterten Straßen durch die Mabellegung der Post total ruiniert würden. — **Stadtd. Wiedemann** meinte, daß man in Berlins Vororten häufig auch noch so tiefe Löcher im Pflaster antröffe, daß man Schuene darin haben könne. — **Nachdem** Bürgermeister Vorleser für die Verächtigung des Polizeidirektors, eine Umpflasterung gewisser Straßen zu verlangen, eingetreten war, wurde die Vorlage an einen gemischten Ausschuss zur Beratung überwiesen. Große Heiterkeit rief es hervor, als plötzlich während ein Stadtvorordneter seine Rede mit den Worten begann: „Wenn wir mal eine elektrische Straßenbahn bekommen sollten“, eine Wahlurne mit großem Getöse umstürzte und der Zwischenruf erschallte: „Da hat's gebumst!“

Groß-Lichterfelde.

Groß-Lichterfelde. Die Wählerliste für die Wahlen zur Gemeindevertretung in Groß-Lichterfelde liegt vom 15. bis einschließlich 30. Januar 1906 im hiesigen Gemeindebüro (Schillerstraße 32), Zimmer 8, zur öffentlichen Kenntnis aus. Während dieser Zeit kann jeder Stimmberechtigte gegen die Richtigkeit dieser Liste bei dem Gemeindevorsteher Einspruch erheben.

Berliner Nachrichten.

Die Eheschließungen waren in Berlin in dem eben abgelaufenen Jahre 1905 wieder zahlreicher als im Jahre 1904. Diesmal wurden 22 274 Ehen geschlossen, um 1054 mehr als im vorhergehenden Jahre. Von der Gesamtzahl entfallen allein auf die Monate April und Oktober, die für Berlin die eigentlichen Heiratsmonate sind, 3609 und 3828 Eheschließungen. Nach dem Jahre 1902, in dem die Zahl der Eheschließungen einen ungewöhnlich niedrigen Stand erreicht hatte, war ein Umschwung eingetreten, und diese Aufwärtsbewegung hat nun drei Jahre hindurch andauert. Zu den Jahren 1902, 1903, 1904, 1905 schlossen in Berlin 19 138, 20 141, 21 210, 22 274 Paare den „Band fürs Leben“. Die Zunahme dieser Zahlen stellt sich für jedes Jahr auf rund 5 Proz., während in den letzten Jahren der jährliche Bevölkerungszuwachs Berlins nur 2 Proz. bis 2½ Proz. betragen hat. Hierbei ist es freilich zu beachten, daß die Mehrzahl der Eheschließungen gerade nach Jahren des Niederganges bei beginnendem Umschwung zunächst sehr beträchtlich zu sein pflegt. Es wird da manche Eheschließung nachgeholt, die schon früher beabsichtigt war aber auf eine günstigere Zeit verschoben werden mußte.

Der Brandenburgische Städtetag ist zu einer außerordentlichen Sitzung zum 12. Januar nach dem Berliner Rathausaal einberufen. Die Tagesordnung lautet: „Stellungnahme gegen den Schulgesetzentwurf.“ Das Referat wird Bürgermeister Dörfel-Prigmoall halten.

Wann kommt die Feuerungszulage für städtische Arbeiter? So fragen sich, wie man aus den Kreisen der städtischen Arbeiterschaft fragt, die Angehörigen der verschiedenen Betriebe, nachdem sie auch am gestrigen Tage mit dem recht spärlichen Wochenlohn vorlieb nehmen mußten. Die ganze Angelegenheit charakterisiert so recht den langsamen Gang unserer bürokratischen Stadtbehörden. Nachdem seit Anfang November Beratungen gepflogen, nachdem Ausschuss und Stadtvorordnertenplenum fast einhellig die augenblickliche Notlage anerkannt, war das Wort Singers gewiß angebracht: „Doppelt gibt, wer schnell gibt.“ Aber von neuem geriet man in Erwägungen. Die eingelegte Sitzung am 29. Dezember brachte endlich den Kompromißantrag Wallach zur Annahme, wonach alsbald 25 M. ausbezahlt werden sollen, das übrige später resp. nach weiteren Beschlüssen des Ausschusses. Warum wird nicht hiernach gehandelt? Oder sollen erst weitere hundert Gadarbeiter entlassen werden, damit auch hier noch geparkt werde? Da die Direktion der Internationalen Continental-Gas-Assoziation beschlossen hat, die Feuerungszulage in gleicher Weise wie die Stadt Berlin zu gewähren, so herrscht hier unter den Arbeitern ziemliche Gärung, weil die Auszahlung derart in die Länge gezogen wird.

Nicht verkehrungslos beginnt auch die gleichzeitig beschlossene generelle Lohnrevision. Am Ausgange der Inspektion II der städtischen Kanalisation ist seit gestern folgendes zu lesen:

1. Die Anträge der Arbeiterauschüsse vom 14. November d. J. (s. folgen dieselben) sind durch Verfügung der Deputation für die städtischen Kanalisationswerke vom 11. Dezember 1905 abgelehnt worden.
2. Die für die einzelnen Betriebsinspektionen gebildeten Arbeiterauschüsse sind zusammengetreten und haben gemeinschaftlich den Betrieb im allgemeinen betreffende Anträge gestellt, das ist unzulässig! Sollte sich der Fall wiederholen, so wird Bestrafung der Beteiligten eintreten.

Berlin, den 29. Dezember 1905.
Der Direktor: Adams.
Der Betriebsdirektor: Rehner.

Zum Besseren Verständnis dieser Ungeheuerlichkeit ist zu bemerken, daß die einzelnen Arbeiterauschüsse sich bereits vergeblich an die Inspektionen gewandt hatten. Sie wünschten bei Todesfall eines Kollegen, daß eine Deputation zur Verhandlung entsendet werde und ferner, daß bei plötzlichen Erkrankungen resp. Todesfall in der Familie der Lohn bis zu drei Tage weiter bezahlt werde, wie dies bereits seit Jahren bei der städtischen Straßenreinigung und in anderen Betrieben geschieht. Die Inspektoren erklärten, daß der Ausschuss in diesen Punkten nicht zuständig sei, es geböre nicht zur Kompetenz des einzelnen Betriebsausschusses usw. Selbstverständlich wandten sich hierauf die gesamten Ausschüsse an die entscheidende Instanz, die Deputation, unter Benachdrückung der Direktion. Darauf erfolgt nun obige klapprige Antwort. Es ist wirklich erschreckend! Wenn Berliner städtische Arbeiter Forderungen stellen, so soll man sie einfach bestrafen! Baital Wie es scheint, läßt der Ruhm des Oberbürgermeisters Vender-Weeslan die Herren nicht schlafen, man muß es ihm nachtun. Aber noch haben wir keine schlechten Zustände in der Kommune Berlin und die Herren mögen sich gefast sein lassen, daß die städtischen Kanalisationsarbeiter ganz entschieden gegen diese Verhöhnung der Lohnrevision Stellung nehmen werden. Die Arbeiterauschüsse der Stadt Berlin stehen denjenigen in den Ruhebergwerken wenig nach, was Einflußlosigkeit usw. an betrifft, und in den Kreisen der circa 6000 organisierten städtischen Arbeiter wird bereits seit Monaten ernstlich erwogen, ob man nicht auf die ganze „soziale Institution“ verzichtet und die Vertreter der Organisation als alleinige Verhandlungsinstanz der Arbeiter bezeichnen soll. Wenn unsere liberale Stadtverwaltung durch aus nicht verstehen kann, was eine Gemeinde ihren Arbeitern schuldig ist, so wird die Organisation Schritte tun, dies den Herren recht deutlich zum Bewußtsein zu bringen.

Verhafteter Paletotmarber. Der dreiste Wursch, welcher vorgestern in dem Kaiserin Augusta-Gymnasium einen Winterpaletot gestohlen und zehn andere daraus hat, ist gestern nachmittag erwischt und festgenommen worden. Der Täter ist der 19 Jahre alte Heisterpater Hermann Fischer aus der Minderstraße 12. Bei seiner Verhaftung trug er noch den gestohlenen Paletot, in welchem sich sämtliche Gewandstücke und Portemonnaies befanden.

Vorsicht, morsches Eis.
Mit größter Lebensgefahr ist zur Zeit das Betreten von Eisflächen verbunden. Die Eisdecken sind infolge der Einwirkung der wärmeren Witterung morsch und brüchig geworden. Nicht weniger

als drei Opfer sind gestern dadurch gefordert worden. Der 50 Jahre alte Arbeiter Gottlieb Hildebrandt, Antonstr. 6 wohnhaft, hatte auf dem Reinkendorfer See Eis gebrochen. Er brach dabei ein und vergeblich versuchte er sich an dem Eis, welches unter dem Druck seiner Hände immer weiter brach, anzuklammern. Verzweifelt schrie er laut um Hilfe. In der Nähe weilende Passanten eilten hinzu und nach längerem Bemühen gelang es ihnen, den Gefährdeten noch im letzten Augenblick zu retten. Er hatte inzwischen das Bewußtsein völlig verloren; er wurde auf einen vorüberfahrenden Wagen geladen und nach der Infirmität XVII in der Badstraße gebracht. Von dort kam er in bedenklichem Zustande in das Lazarus-Krankenhaus. — Auf dem Schlachtensee verunglückte der Magistratsbeamte Walter, welcher auf dem Steglitzer Rathaus tätig ist, schwer. Er fuhr beim Schlittschuhlaufen, schlug mit großer Gewalt auf das Eis und brach ein. Er wurde zwar gerettet, hatte jedoch bei dem Sturze eine Gehirnerschütterung erlitten. Sein Zustand gibt zu ernststen Besorgnissen Anlaß. — In der Habel ertran! bei der Insel Schwannentwerder ein etwa 13 Jahre alter Knabe. Ausflügler bemerkten von der Gasse aus, wie sich der Baggelballe auf der Eisfläche umhertummelte. Ein Herr wollte ans Ufer eilen, um den Unvorsichtigen zu warnen, er kam jedoch zu spät. Der Knabe brach plötzlich ein und verschwand unter der Eisdecke. Alle Rettungsversuche blieben erfolglos.

Das Leben lassen bei seiner Arbeit mußte gestern nachmittag ein Zimmerer, der auf einem Neubau in der Mommentenstraße in Schöneberg beschäftigt war. Der Zimmerer August Maurer, Ackerstraße wohnhaft, war beim Weiterhochstecken nach dem Schindach in der vierten Etage tätig. Ein über ihm befindlicher Zimmerer konnte aber das ihm zugeworfene Brett nicht fassen, wodurch Maurer das Gleichgewicht verlor und in die Tiefe stürzte. In der dritten Etage ergriff er noch einige Steine der Fensterbrüstung, um sich festzuhalten. Die Gabe aber nach und der Zimmerer stürzte mit dem Kopfe auf einen im Hofe lagernden Steinhaufen. Ihm wurde der Schädel eingeschlagen und der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod konstatieren. Die Leiche wurde nach dem Leichenhause gebracht.

Schwere Folgen hatte eine Gasötherexplosion, welche sich gestern in der Luisenstraße 11 zutrug. Der Arbeiter Emil Schulz, Mühlentstraße 4/5 wohnhaft, hatte auf dem erwähnten Grundstück zur Arbeit eine Gasötherlampe benutzt. Unter harter Detonation explodierte diese plötzlich und die Stichflammen trafen Sch. Der Verbrennungsverletzte erlitt schwere Brandwunden im Gesicht, an den Armen und Beinen und wurde in das Krankenhaus Moabit eingeliefert.

Durch die Schuld ihres Vaters verunglückte gestern die zehn-jährige Matroja Neufeld aus Barzhan. Der Kaufmann K., der für die Dauer der Unruhen in Russland in Berlin seinen Wohnsitz hat, fuhr gestern mit seiner zehn-jährigen Tochter mit einem Straßenbahnwagen der Linie Weißensee-Schöneberg nach dem Bahnhofs-Rathhof. K. sprang kurz vor der Haltestelle ab und forderte das Mädchen auf, das gleiche zu tun, obwohl der Schaffner die beiden auf die Gefahr aufmerksam machte. Die kleine K. glitt auf dem schlüpfrigen Pflaster aus und fiel so unglücklich, daß sie einen Bruch des rechten Oberschenkels erlitt. Die Verunglückte wurde nach Anlegung eines Notverbandes nach einem Krankenhaus übergeführt.

Der Verband für weibliche Vormundschaft eröffnete am 6. Januar eine Auskunftsstelle in Rechts- und Unterstützungsangelegenheiten für Vormünderinnen und Mütter. Der Verband will dadurch insbesondere ledigen Müttern und auch Schwangeren bei der Geltendmachung ihrer Rechtsansprüche sowie in ihren sonstigen persönlichen Angelegenheiten Beistand leisten. Die Auskünfte werden von einem Gerichtsschreiber des Amtsgerichts und von Mitgliedern des Verbandes für weibliche Vormundschaft erteilt. Sprechstunden jeden Sonnabend von 6 bis 7 Uhr Charlottenstraße 99, II; für Unbemittelte unentgeltlich. So läßt sich am sich das Bestreben ist, Vormünderinnen, ledigen Müttern und Schwangeren zu helfen, so muß doch getadelt werden, daß überhaupt Bezahlung genommen wird. Will man ernstlich helfen, so muß die Auskunftserteilung generell unentgeltlich sein.

Die Schnellfahrversuche mit Dampflokomotiven werden nach der Zeitung des Vereins Deutscher Eisenbahn-Verwaltungen bei der preussischen Staatsbahnverwaltung demnächst wieder aufgenommen werden. Minister v. Budge hat die Eisenbahndirektion Berlin beauftragt, die Versuchsfahrten, welche voraussichtlich von Spandau aus auf der Strecke nach Hannover stattfinden werden, zu leiten und darüber zu berichten. Bei den vorjährigen Versuchen wurden, wie erinnerlich, Fahrgeschwindigkeiten bis zu 136 Kilometer (Heißdampflokomotive) bzw. 137 Kilometer (Schnellbahnlokomotive, 2/3 gekuppelt) per Stunde erzielt. Die Versuchszüge bestanden damals aus drei D-Zugwagen; mit der doppelten Achsenzahl brachten es beide Lokomotiven auf 128 Kilometer per Stunde. Die bereits wieder aufgenommenen Versuche am „Güter-Schnellzug“ haben recht befriedigende Resultate gezeigt. Die Versuche mit neuen Personenzug-Wagen sind noch nicht zum Abschluß gelangt, indes steht zu hoffen, daß bis zum Beginn der in diesem Herbst wieder aufzunehmenden Dauerfahrten die gewünschte Drempe gefunden sein wird.

Die Eröffnung der Konstantin Meunier-Gedächtnis-Ausstellung findet voraussichtlich am Dienstag, den 9., oder am Mittwoch, den 10. Januar 1906 statt. Dieselbe wird durch eine Feier mittags um 12 Uhr eingeleitet, bei der Herr Emanuel Reicher einen von Ernst v. Wildenbruch gedichteten Prolog sprechen wird.

Arbeiterbildungsschule Berlin. Heute abend 7 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Engelauer 15, Vortrag des Redakteurs Strobel über „Kultur und Völkerrfriede. Eine Kulturbetrachtung.“ — Die Mitglieder der Ordnerkommission werden gebeten, um 6 Uhr zu erscheinen und sich an den Obmann Genossen Krumnow zu wenden.

Die 18. große Geflügel-Ausstellung ist gestern in den Andreadäfen eröffnet worden. Die von jetzt 65 Geflügelzüchtern besuchte Ausstellung umfaßt in fünf Abteilungen Wasser- und Großgeflügel, Gähner, Perlhühner, Fasanen, Tauben, Kanarienvogel und Exoten, sowie Geräte, Utensilien, Futtermittel usw. Über 2000 lebende Vögel erfüllen den Saal mit ihrem Gekack, Schnattern und Schreien. Die Zahl wächst aber noch ständig, denn die in der Ausstellung in Betrieb aufgestellten Brutapparate sorgen fortwährend für neue Küchlein. Am stärksten sind die Tauben vertreten.

Ein Abrechnungsbuch und eine größere Anzahl Beitragsmarken des Metallarbeiterverbandes, die in einer schwarzen Ledertasche enthalten waren, sind auf dem Kohlenhof der Norddeutschen Eiswerke in Himmelsburg verloren gegangen. Der Finder wird um Abgabe gebeten an Bruno Bergmann, Gohlerstraße 24.

Für 15 000 Mark Pfandbriefe verloren. Auf dem Wege von der Sechundstraße bis zur Ballaststraße sind in der letzten Nachmittagsstunde 15 000 Mark 3½ prozentige ostpreussische Pfandbriefe ohne Zinscheine in sieben Stücken mit Talons abhanden gekommen. Der Verlierer war von der Sechundstraße bis zur Döberitzstraße zu Fuß gegangen und war dort in dem Straßenbahnwagen 71 bis zur Ballaststraße gefahren. Hier vermisste er die Pfandbriefe. Dem ehrlichen Finder ist eine gute Belohnung in dem Bankgeschäft von Paasch in der Poststraße 31 faher.

Zimmererhandwerkzeug und zwar Art. Winkelzeilen und Alupfahle ist in der Weisnachtswoche auf dem Bahnhof Stralau-Himmelsburg gefunden worden. Dasselbe kann bei Wäring, Rixdorf, Gammertstraße 8, II, abgeholt werden.

Zentralteil veranm.: 24. Udo, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts

Theater. Im Schiller-Theater O. (Wallnertheater) geht diesen und nächsten Sonntagabend „Hans“, am heutigen Sonntagabend der Schwan „Die Logenbrüder“ in Szene. Montag wird „Der Weidenfresser“, Dienstag und Donnerstag „Hans“, Mittwoch und nächsten Sonntagabend „Zwei glückliche Tage“ gegeben. Freitag findet die erste Aufführung von „Heber unsere Kraft“ von Bjornson statt; diese Vorstellung wird am Sonnabend wiederholt. — Im Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater) gelangt diesen und nächsten Sonntagabend „Crainquebille“, „Die Bäuerin“ und „Abschied vom Regiment“ zur Vorstellung. Am heutigen Sonntagabend sowie Montag, Dienstag und Donnerstag wird der Schwan „Zwei glückliche Tage“ gegeben. Mittwoch, Freitag und Sonnabend geht „Hans“, nächsten Sonntagabend „Der Weidenfresser“ in Szene. — Im Bürgeraal des Rathauses wird heute, Sonntag, ein „Wierhooen-Abend“ veranstaltet. — Casino-Theater. Heute findet die erste Sonntag-Aufführung des erfolgreichen Schauspielers von H. Stowonow „Die goldene Bräute“ statt. Nachmittags 4 Uhr geht auf allgemeinen Wunsch das Volksstück „Hotel Klingebusch“ in Szene. — Im Luisen-Theater wird heute, Sonntag, nachmittags „Der Kaufmann von Venedig“ gegeben, während am Abend „Der Goldbauer“ zum ersten Male wiederholt wird. — Apollo-Theater. Heute, Sonntag, nachmittags 3 Uhr, findet zu ermäßigtem Preise eine große Familienvorstellung statt, in welcher Paul Lindes Operette „Hans Lusa“ zum letzten Male gegeben wird. Außerdem treten in dieser Vorstellung die Spezialitäten des großen Januar-Programms auf. Abends 8 Uhr zeigt Mr. Natsumi Higashi seine Selbstverteidigungslehre vom Jiu-Jitsu.

Briefkasten der Redaktion.

Stafspieler. Die „oble“ Kunst ist und tatsächlich fremd. Aber es geht auch ohne dem. Warum Sie hinnen, ist in diesem Falle vollständig belanglos — und es nimmt nicht ganz, denn der in Betracht kommende Termin ist der 1. April.

Juristischer Teil.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7½ bis 9½ Uhr abends statt. Wochentag: 7 Uhr.

Erst 6. und 8. N. Warum keine Offerte? Die Scheidungsfrage hat wenig Aussicht auf Erfolg. Ist durch Eintragung in das Heiratsregister die Scheidungswahl aufgehoben, so sind Sie zur Bezahlung des Gutes nicht verpflichtet. — **H. S., Neubauer, 27.** Gericht wird keineswegs nur das aktive Vermögen zum Maßstab für das aktive und passive Vermögen. Sind Schulden vorhanden, so werden die Schulden mitgerechnet. Es ist richtig anzunehmen, man erbe nicht, weil nichts als Schulden vorhanden sind. Hat man der Erbschaft nicht rechtzeitig und in rechtsgültiger Form entsagt, so erbt man eben die Schulden. Die zu erben ist und wer erbt, bestimmt in erster Reihe das vorliegende Testament. Dessen Inhalt haben Sie aber nicht mitgeteilt. Wiederholen Sie Ihre Anfrage unter Mitteilung des Testamentswortlautes und Ergänzung nachfolgender Richtungen: Wo verlorb die Mutter? Wann und wo die Schwester? War diese verheiratet? Hinterließ auch sie ein Testament und wie lautete dies? Die Erbschaft verliert jedem Abhandeln des „Gutwärts“ offen. — **H. S. 77. I. Es ist ratham,** den den Fragesteller betreffenden Fall zu schildern und daran die Frage zu knüpfen, deren Beantwortung gewünscht wird. Allgemeine Fragen lassen sich meist nur in einer Allgemeinheit, mit der dem Fragesteller nicht gehoben ist, beantworten oder erfordern eine leitenlange Darlegung der verhandelten Fälle. Die Zeit, nach deren Länge Sie fragen, kann zwischen 4 und 30 Jahren betragen. 2 bis 4. Wegen jeder Schuld kann Leistung des Offenbarungseides begehrt werden. Der Gläubiger hat das Recht, zwecks Leistung des Offenbarungseides das Recht zu beantragen und einen Gerichtsvollzieher mit der Vollstreckung der Forderung zu beauftragen. Die Verhaftungsgebühr beträgt 15 M. Ueberdies hat der Gläubiger für den ersten Monat 24 M. an die Kasse zwecks Bezahlung und Befreiung des Schuldners voranzuzahlen. Die längste Dauer dieser Haft beträgt 6 Monate. Der Schuldner kann sich stets durch Ablieferung von der Haft befreien. Die Ablieferung stellt teureste Kasse.

Otto Schrader
Uhrmacher
Friedrichsberg — Berlin O.
Frankfurter Chaussee No. 8
am Bahnhof Frankfurter Allee
empfiehlt sein großes Lager in
**Uhren, Gold-, Silber-
und Aljende-Waren.** 308V
Eigene Werkstatt für Reparaturen und Neuarbeit.
Fernsprecher: Amt Friedrichsberg, No. 191.

W. Becker, Charlottenburg,
Wilmersdorferstr. 127 I, Ecke Schillerstraße
(kein Laden).
Billigstes Spezialgeschäft in
Phonographen.
Hartguss-Walzen 70 Pf., Schallplatten 65 Pf.,
Konzert-Phonographen 4,00 M., Edison-Phono-
graphen und Goldguss-Walzen. 2343*
Alle Reparaturen und Zubehörtelle.

Otto Bredow, Rixdorf,
Hormannstr. 56.
Wollwaren, Strümpfe, Trikotagen,
Putz- und Modewaren.
J. Biesel, Rixdorf, Steinwegstr. 9,
Altzoo-Restaurant.
Große Auswahl in Herren- u. Damen-
stoffen sowie fertiger Knaben- und
Arbeitergarderobe, Mädchenmäntel,
Kostümroben. 3133*

Für Vereine!
Große Auswahl in Theater-
garderobe, Perücken
und Waffen. 229V
Rudolf Quanter, Rixdorf,
Charlottenburg, Wallstr. 35.
Gswald Scholz, Rixdorf,
Bergstraße 141
Kamatten, Handmade, Wäsche,
— Regenmäntel, Spazierstöcke.
Schirmreparaturen und Bezüge.

Emil Hoegner
Grünwaldstraße 108.
Wäsche, Weiß-, Woll- und Manufakturwaren.
Vorgezeichnete und fertige Handarbeiten.
Herren-Artikel.
Mitglied von 8 Rabatt- u. Sparvereinen.
268V*